

# CONTRASTE

POSTFACH 10 45 20 – 69035 HEIDELBERG

E-MAIL: [info@contraste.org](mailto:info@contraste.org)

354 31. JAHRGANG 4 50  
März 2014

## AUS DEM INHALT:

### NEUE FEMINISTISCHE OFFENSIVE

Am 8. März demonstrierte ein breites Bündnis in Berlin. Ziel ist, unterschiedliche feministische und herrschaftskritische Ansätze der letzten Jahre und Jahrzehnte zu verknüpfen. Seite 3

### CARE REVOLUTION

Care Revolution fordert ein Kongress in Berlin Ende März. Angestrebt werden grundlegende Änderungen in traditionell weiblich zugeordneten Arbeitsbereichen. Alle Geschlechter sind eingeladen, sich neue Lebens- und Arbeitsmodelle zu gestalten - jenseits der Geschlechterzuordnungen. Seite 4+5

### BEHINDERUNG?

Der Arbeitskreis AK mob stellt gängige Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit infrage. Menschen, die mit Ausgrenzungen aufgrund herrschender Normierungen konfrontiert sind, organisieren sich gemeinsam. Sie verwehren sich gegen jedes Mitleid und eignen sich Definitionsmacht an. Seite 5

### ARBEITSBEDINGUNGEN IM KRANKENHAUS

Krankenpflege unter den gegenwärtigen Bedingungen geht auf Kosten der Kranken und der Pflegenden, die Zustände werden mehr und mehr untragbar, grundlegende Veränderungen im Personalschlüssel sind nötig. Seite 6

### PINK STINKS

Warum Pink stinkt, welche Rolle hierbei Spielzeugindustrie, Fernsehen und Werbung einnehmen, und wieso Pink dennoch eine wunderschöne Farbe ist, wird im Interview mit Stevie Schmiedel von der Initiative Pink stinks deutlich. Seite 7

### KOMMUNEN IM RAUM KASSEL

In der Region nehmen die Vernetzungsaktivitäten von Kommunen zu, vier Projekte tauschen sich zunehmend aus und entwickeln gemeinsame Ziele. Geschrieben aus der Sicht eines Autors, der in der Kommune Niederkaufungen lebt. Seite 8

### INTENTIONALE GEMEINSCHAFTEN

Vorgestellt werden sehr unterschiedliche Projekte. Die internationalen Gemeinschaften werden in ihrer Vielfalt und den differierenden auch historischen Bezügen, die sie prägen, sichtbar. Seite 9

► [www.contraste.org](http://www.contraste.org)

## INITIATIVEN – PROJEKTE – FORTBILDUNG

# Linke Medien und die LiMA



Foto: Ulrike Kumpke

»Am Anfang war das Wort...« heißt es in der christlichen Schöpfungslehre. Das Wort ist von besonderer Bedeutung – Sprache ist Macht, Sprachlosigkeit ist ein Synonym für Ohnmacht. Diese Erkenntnis spiegelt sich in der Stellung der Medien wieder.

### VON MAURICE SCHUHMANN, REDAKTION PARIS ●

Medien gelten als die vierte Macht im (demokratisch verfassten) Staat. Sie geben den Rahmen und die Richtung gesellschaftlicher Debatten vor und entscheiden letztendlich auch über die tages- und kulturpolitische Agenda. In diesem Kontext hat sich auch der linke Journalismus zu verorten und seine Rolle zu finden – zwischen ökonomischen Notwendigkeiten, journalistischem Ethos und eigenem Anspruch.

Linker Journalismus ist vielfältig und beinhaltet ein breites Spektrum von unterschiedlichen Medienformaten. Es reicht alleine im deutschsprachigen Printbereich von der taz, als einer in der Mitte der Gesellschaft angekommenen »alternativen« Tageszeitung, über die vor sich hin dümpelnde Unsere Zeit, als einem klassischen Parteiorgan einer marginalisierten K-Gruppe, der Deutschen Kommunistischen Partei, bis zur Contraste, die nach wie vor den Anspruch, ein Bewegungsorgan zu sein, hochhält. Hinzu kommen Blogs, Wikis, Radiosender und vieles mehr.

Bei einem Interview mit der mallorquinischen

Gewerkschaftsgruppe der Confederation Nacional del Trabajo (CNT) witzelte einmal ein Genosse mir gegenüber, dass sobald sich drei spanische AnarchistInnen zusammenfinden, das erste sei, was sie machen, eine Zeitung zu gründen. Das lässt sich auf die gesamte linke Szene übertragen. Medien nehmen in der Bewegung seit jeher einen wichtigen Raum und eine Funktion ein. Sie liefern (Gegen-)Informationen, schaffen einen Raum für Diskussion und Vernetzung und können im Idealfall auch marginalisierten Gruppen, deren Stimme von der Mehrheitsgesellschaft nicht gehört wird, eine Plattform bieten. Weiterhin sind sie für viele Bewegungen ein wichtiger Kristallisationspunkt – z.B. im Falle der Graswurzelrevolutionsgruppen, die sich rund um die Inhalte jener Zeitschrift gruppieren und positionieren.

Die Kenntnis oder vor allem die Lektüre gewisser Zeitschriften gilt als ein Inklusionsmechanismus in gewissen Kreisen der Linken. Sie sind somit auch ein Stück weit identitätsstiftend für die einzelnen Strömungen. Nach wie vor sind es die Printmedien, die in der linken Szene eine gewisse Deutungsheftigkeit von Ereignissen und Diskursen besitzen sowie den sprachlichen Duktus bestimmen. Sie sind und schaffen gleichzeitig ein kulturelles Kapital. Die Autorenschaft oder Herausgabe eines Mediums ist somit eng mit einer Machtfrage gekoppelt und stellt auch das Individuum vor die Frage, wie es die Macht und das damit verbundene Potential

nutzt. Dies ist auch an den eigenen Ethos gebunden, ob ein Medium als Sprachrohr einer Bewegung dienen will, als kritischer Beobachter an Prozessen teilnimmt oder sich selbst zum Initiator gesellschaftlicher Veränderungen aufschwingen will.

Vor diesem Hintergrund mag es kaum verwundern, dass es die Linke Medienakademie gibt, die einen Rahmen zur (notwendigen) Reflektion und Fortbildung für linke Medienschaffende sowie für Interessierte schafft. Die Contraste ist dieses Jahr ein Medienpartner der LiMA und wird sich auch mit mindestens einer Veranstaltung in der Akademie einbringen. ●

#### Projektpräsentation der LiMA 2014 S. 11

Querelen im Vorfeld überwunden  
CONTRASTE-Veranstaltung auf der LiMA

#### Meinungsbildung anders Seite 12

Gutes Klima von links  
Gewerkschaft auf der LiMA

#### Eine andere Radiopraxis ist möglich S. 13

Jugendradio DT 64 wäre im Mai 50 geworden  
CONTRASTE-Radiosendung »Geld oder Leben«

#### Stuttgart Seite 14

ReportInnen der Strasse

## KEMPTEN, ALLGÄU: REPRESSION GEGEN NAZIGEGNER

# Nazis attackieren Jugendliche - Staatsschutz tritt nach

**Eine Nazi-Skinheadgruppierung wird gewalttätig und Beamte des lokalen Staatsschutzes sind aktiv gegen Antifaschist\_innen. Nach einer fragwürdigen Hausdurchsuchung folgen weitere Repressionen gegen den Anmelder einer antifaschistischen Demonstration.**

VON SEBASTIAN LIPP, REACTOR KEMPTEN ● Nachdem in der Nacht vom 05. auf den 06. Oktober 2013 zwei Mitglieder der Neonazigruppierung »Voice of Anger« drei Menschen mit Springmessern (»Ich schlitz euch auf!«) attackierten, dringen der Memminger und Kemptener Staatsschutz in Wohn- und Geschäftsräume ein und entwenden Datenträger, Computer und Dokumente. Allerdings nicht bei Mitgliedern der gewalttätigen Nazi-Skinheadgruppierung sondern bei Antifaschist\_innen aus der Region. Ein Aktivist soll sich außerdem wegen mehrerer Kleinigkeiten verantworten, weil er eine Antifademo angemeldet hat.

Anfang des Jahres richtete sich eine Hausdurchsuchung gegen das Antirassistische Jugendaktionsbüro

in Kempten in der Bayerischen Provinz und dessen Aktivisten. Die offizielle Begründung: Als Anmelder der Demonstration müssten die Betroffenen im Besitz der Aufzeichnung eines auf der Versammlung abgespielten Redebeitrages sein. Über diesen ließen sich Zeugen einer im Beitrag erwähnten Nazi-Messerattacke in Memmingen ermitteln. Brisantes Detail: Die Beamten durchsuchten Redaktionsräume auf der Suche nach Informanten – laut den Betroffenen ein schwerer Eingriff in die Pressefreiheit und klar rechtswidrig.

Anknüpfend an die fragwürdige Hausdurchsuchung legen Stadt und Justiz gleich in mehreren Verfahren gegen einen Nazigegner nach. Im Vorfeld der Demonstration im Oktober anlässlich des tödlichen Naziübergriffs während des Tänzelfest seien in Kaufbeuren Plakate angebracht worden, die kein Impressum enthielten und in einem Fall beim Abnehmen einen geringen Sachschaden hinterließen. Für beides soll der Anmelder der Antinazidemonstration verantwortlich gemacht werden. Ebenso dafür, dass während der Versammlung Bier konsumiert und damit gegen

die Auflagen verstoßen worden sei. Beschuldigt ist der Betroffene jeweils ausschließlich aufgrund seiner Eigenschaft als Anmelder der Demonstration. »Wieso Verfahren wegen solchen Geringfügigkeiten überhaupt betrieben oder nicht einfach eingestellt werden, ist nicht nachvollziehbar. Hier wird antifaschistischem Engagement massiv Steine in den Weg gelegt«, meint der Betroffene.

Zwischenzeitlich fällt weitere Hetze von Rechts: »Hoffentlich treten bald eine ordentlich Einheit eure antirassistische linksextreme Scheissbude mit Stahlstiefeln ein [...] Schmeisst die Scheiben ein und sorgt für einen neuen Farbanstrich [...] Vernichtet die Antifa Scheisse endlich«, heißt es in einem mittlerweile gelöschten Kommentar auf Indymedia Linksunten.

Die Allgäuer Aktivist\_innen allerdings lassen sich nicht einschüchtern: »Wir planen schon die nächsten Aktionen gegen die Neonazis, ihre Ideologie und ihre Taten.« Am 26. April wollen sie in Memmingen Peter Siebert gedenken und klar machen: »Remembering means fighting. Wir werden laut sein gegen die aktu-

elle Bedrohung durch Nazis von 'Voice of Anger', den 'EPS Druckshop' und 'Oldschool Records' und ihnen und ihren Sympathisant\_innen zeigen, was wir von ihnen und ihrem braunen Mist halten!« Peter Siebert wurde am 26. April 2008 in Memmingen von einem Neonazi mit einem Bajonett erstochen, nachdem er sich über den lauten Rechtsrock des Täters beschwerte und ihm zum wiederholten Male seine rechte Gesinnung vorwarf. ●

www.react.or.ke

Info

selbstveraltetes JuZe: Infoladen, Umsonstladen, Offener Raum, react!OR: Frühlingstr. 17 | 87439 Kempten

Der react!OR lebt von Dingen, die anderswo übrig sind. Aktuell gesucht: Nähmaschine, Kamera, Prospektständer, Fahrradanhängerkupplung, Werkzeug, Papierschneidbrett, Scanner, ... mehr.

<https://react.or.ke/suche>

▼ Dieter beim Plenum 2005 in Niederkaufungen

Foto: Heinz Weinhausen

# Dieter Poschen

**CONTRASTE-Gründer und bis zuletzt engagierter Zeitungsmacher starb vor einem Jahr, am 12. März 2013 in Fuseta (Portugal)**



**Wir denken oft an Dich,  
Du fehlst uns und  
wir erinnern uns gerne an Dich!**



▲ Das letzte CONTRASTE-Plenum mit Dieter im Juli 2010 in Könnern

Foto: Kai Böhne

## JETZT CONTRASTE FÖRDERN!

- Ich werde Fördermitglied bei CONTRASTE – Verein zur Förderung von Selbstverwaltung und Ökologie, dafür erhalte ich CONTRASTE jeden Monat umsonst.
- Mein Mitgliedsbeitrag beträgt ..... Euro pro Jahr. (mindestens 62 Euro für Einzelpersonen, mindestens 154 Euro für juristische Personen)
- Ich bin bereits CONTRASTE-AbonnentIn und kündige mit dem Eintritt in den CONTRASTE-Verein mein Abo.
- Meine Mitgliedschaft soll sofort beginnen, ich zahle den Differenzbetrag zum Abo.
- Meine Mitgliedschaft soll sofort beginnen, ich zahle den vollen Mitgliedsbeitrag.
- Meine Mitgliedschaft soll mit Ablauf meines Abos beginnen.
- Schickt mir erst mal Eure Satzung.

Name, Vorname

Straße

Wohnort

Datum Abo-Nr:

Unterschrift

Coupon ausschneiden und einsenden an:  
CONTRASTE e.V.  
Postfach 10 45 20  
D-69035 Heidelberg



## WRITER'S CORNER

# Apropos: Selbstorganisation

VON ULI FRANK, FACHREDAKTION KRITIK DER GELDLOGIK UND BRIGITTE KRATZWALD, REDAKTION GRAZ

Das letzte Jahr war für die CONTRASTE ein turbulentes und ereignisreiches. Nach dem Tod von Dieter Poschen mussten wir unsere Abläufe nach der ersten Phase der Fassungslosigkeit und Trauer neu organisieren. Aufgaben wurden neu verteilt, um unsere Zeitschrift weiter führen zu können. Erfreulicherweise kamen auch einige neue Menschen dazu und mit ihnen neue Ideen und der Wunsch, Manches zu verändern. Dafür galt es erst einmal Klarheit über den Status quo zu bekommen und die Wünsche zu konkretisieren. Einerseits, so waren sich alle einig, wollen wir eine Plattform bieten für selbstorganisierte Projekte, Initiativen und Betriebe. Wir verstehen uns als »Mitmachzeitung«, zu der viele Menschen beitragen sollen. Aber wir wollen auch Menschen, die mit Selbstorganisation noch wenig Erfahrung haben, ansprechen und neugierig machen. Dabei kamen wir immer wieder auf die Frage zurück, wofür CONTRASTE eigentlich steht. Was ist das Besondere an CONTRASTE, das sie von anderen linken Zeitungen unterscheidet? Die Antwort zu finden fiel gar nicht schwer, sie steht schließlich auf dem Titelblatt unserer Zeitung: »Monatszeitung für Selbstorganisation«. Beinahe könnte man den Schriftzug übersehen, er wirkt seltsam blass und inhaltsleer.

Wir beide, Brigitte und Uli, haben uns vorgenommen nicht nur den Schriftzug, sondern auch den Begriff »Selbstorganisation« neu und zeitgemäß mit Bedeutungen zu füllen, um die Idee anregend zu transportieren, mehr Menschen dafür zu interessieren oder sogar zu begeistern, wenn auch Probleme und Frusterlebnisse nicht verschwiegen werden sollen. Welche Themen

passen in die CONTRASTE? Was würde es heißen, dieses oder jenes Thema unter der Perspektive der Selbstorganisation zu betrachten? Was genau bedeutet Selbstorganisation und warum ist sie wichtig und interessant? Und schließlich, was gehört dazu, was nicht? Mit solchen Fragen haben wir uns als – zwar nicht an Lebens- aber an CONTRASTE-Jahren – »junge« RedakteurInnen in den letzten Wochen und Monaten auseinandergesetzt und möchten in Zukunft diesen Platz hier mehr oder weniger regelmäßig nutzen, um den Begriff und die Praxis der Selbstorganisation aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Denn nach den fast 30 Jahren des Bestehens der CONTRASTE ist das Thema Selbstorganisation aktueller denn je. Immer mehr Menschen wird es klar, dass ein Paradigmenwechsel ansteht und im Moment auch schon an vielen Orten passiert oder zumindest eingefordert wird. Dadurch könnte Selbstorganisation wegkommen von ihrem Nischendasein als Notlösung oder Selbsthilfeeinrichtung und zu einer treibenden Kraft sozialer Veränderung werden. CONTRASTE mit ihrem jahrzehntealten Schatz an Alltagserfahrungen und Reflektionen könnte in diesem aktuellen Diskurs eine wichtige Rolle spielen.

Zum alten Erfahrungswissen kommen neue Erkenntnisse, etwa aus der Chaostheorie, der Kybernetik, der Biologie und Chemie oder der Commons-Bewegung. Vor diesem Hintergrund möchten wir den Begriff reflektieren und versuchen für die CONTRASTE die Verbindung von praktischen Beispielen selbstorganisierter Lebensformen mit den aktuellen grundlegenden Diskussionen eines anderen Organisations-Prinzips für komplexe Systeme herzustellen. ●

## SCHNUPPERABO 3 AUSGABEN FÜR NUR 5 EURO

Online-Bestellung unter:

[www.contraste.org](http://www.contraste.org)

oder einfach das Geld, in Form von Briefmarken oder einem Schein, mit Anschrift und Stichwort »Schnupperabo« an CONTRASTE e.V., Postfach 10 45 20, 69035 Heidelberg. Lieferungen ins europäische Ausland kosten 10 Euro. Das Schnupperabo ist befristet und läuft automatisch aus.

## SPENDEN FÜR CONTRASTE

Contraste e.V.  
Kontonummer: 515 124 05  
BLZ 508 900 00  
Volksbank Darmstadt eG

IBAN DE02508900000051512405  
BIC GENODEFIVBD

## SPENDENTICKER 2014

**Das Zeitungsprojekt  
benötigt für 2014:  
4912,35 Euro**

## Change of Address !

# Neue Adresse oder Bankverbindung?

Leider erreichen uns immer wieder Reklamationen von Leuten, die CONTRASTE trotz Nachsendeauftrag nicht mehr erhalten. Der Postzeitungsvertrieb ist nicht Bestandteil des Nachsendeauftrags, wir erfahren auch nicht, dass die Zeitung nicht zustellbar ist. Die Zustellerin entsorgt diese Monat für Monat, bis sich unsere LeserIn mit einer neuen Anschrift meldet. Deshalb ist es wichtig, uns bei eurem Umzug sofort eure neue Anschrift mitzuteilen! TeilnehmerInnen am Lastschriftverfahren bitten wir bei der Änderung der Bankverbindung gleichfalls um eine Nachricht, damit die bei einer geplatzten Lastschrift anfallenden Bankgebühren vermieden werden können. Die beteiligten Banken belasten unser Konto mit Gebühren in Höhe von mindestens 5,50 €.

NEU:

Änderungen bitte an: abos@contraste.org senden.

## Richtigstellung zum CON-352-Februarschwerpunkt Windenergiegenossenschaften

Das Titelbild Seite 1 ist nicht von Burghard Flieger, wie in der Februarausgabe angegeben, sondern von der Initiative „Die Wende – Energie in Bürgerhand“. Im Artikel von Jürgen Staab auf Seite 12 unter der Zwischenüberschrift »Übernahme Unternehmungsgesellschaft« sind zwei Sätze in einandergeraten, es steht dort: „Dies ist sinnvoll, da die gesamte Buchhaltung und Bilanzersprojekte in der Region befinden sich in Planung.“ Richtig sollte es heißen: »Dies ist sinnvoll, da die gesamte Buchhaltung und Bilanzierung sowie von einem beauftragten Steuerberater erledigt wird. Weitere Windenergieprojekte in der Region befinden sich in Planung.«

## SPENDEN-UND ABOZÄHLER

# Aktion 2014

Es freut uns sehr, dass Ihr uns auch im letzten Monat großzügig unterstützt habt. Vielen Dank!

Die Spenden liegen jetzt bei insgesamt 1083,50. Damit fehlen noch 4912,35 EUR bis zum Jahresende, um auch 2014 kostendeckend arbeiten zu können.

Im Januar gab es erfreulicherweise auch zwei neue Abos, leider aber auch drei Kündigungen.

Noch ein wichtiger Hinweis: Umstellungen von Normalabos auf Fördermitgliedschaften tragen sehr

dazu bei, unser Projekt zu stabilisieren. Bei Eintritt in den Contraste e.V. (Coupon auf dieser Seite) können wir den vollen Beitrag für unser Projekt verbuchen, da die im Abopreis enthaltene Umsatzsteuer wegfällt. Im Förderbeitrag ist der kostenfreie Bezug der CONTRASTE inbegriffen, der Mitgliedsbeitrag kann zudem von der Steuer abgesetzt werden.

Vielen Dank,

Eure CONTRASTE - Redaktion

## NEUE FEMINISTISCHE OFFENSIVE

# Stimmen von der Frauendemo

Mehr als dreitausend Menschen gingen in Berlin am 8. März zum Internationalen Frauenkampftag auf die Straße, sie verliehen feministischen Forderungen Sichtbarkeit. Wir veröffentlichen hier einige fotografische sowie inhaltliche Impressionen. Ein weiterer Bericht folgt in der Aprilausgabe.

*Danke für die Bilder, Christina!*

*Antonia und Ulrike*

»Ich bin durch Freunde auf die Demonstration aufmerksam geworden und wollte daran teilhaben, um meine Kenntnisse zu dem Thema Frauenrechte zu erweitern und das Umfeld kennenzulernen.«

(Mara, 16 Jahre, deutsch, aus Kleinmachnour)

»Ich demonstriere weil es wichtig ist!«  
(Tatjana, 25 Jahre, aus Berlin)



»Rechte statt Rosen« (Anna)



»Wir sind bei der Demo damit wir Informationen austauschen können, um Präsenz zu zeigen und weil es ein schönes Gefühl ist, auf einer Demo zu sein.«

(Britta und Freundin, 31 Jahre, deutsch, aus Leipzig)



»Ich nehme an der Demonstration teil um auf die noch bestehende Ungleichheit zwischen Männern, Frauen und Trans\*personen im gesellschaftlichen Alltag aufmerksam zu machen. Ich protestiere für gleiche Entlohnung, faire Aufteilung der Fürsorge für Kinder und Haushalt, für das Recht auf Abtreibung, gegen die Stigmatisierung von Sexarbeiter\_innen, für Erhalt der Pille danach und gegen die Ausgrenzung und Nichtbeachtung von Trans\*- und Interpersonen. Das liegt mir sehr am Herzen.«

(Cora, 27 Jahre, deutsch, aus Berlin)

Fotos: Christina Palitzsch

## POSITIONIERUNGEN IM VORFELD DES 8. MÄRZ

## Was denkst du über den 8. März?

### ...der 8. März?

Gut, dass es ihn gibt!  
*Clara, Anfang 40*

### ...der 8. März?

Ein international bedeutender Termin, der aber leider nach wie vor nicht überall Aufmerksamkeit erhält. Ich habe am 8. März jeweils allen meinen Kolleginnen in der Schweiz eine Blume auf den Schreibtisch gestellt und erntete zunächst viel Unverständnis, sowohl von Schweizerinnen wie auch von (u.a. mit emanzipatori-

schen Selbstverständnis) westdeutschen Frauen. Nahezu provokativ machte ich die Jahre drauf weiter und erzählte vom internationalen Frauentag, der daraufhin mit Interesse beäugt wurde. Letztes Jahr in Cuba ein wunderbarer Kontrast, die Anerkennung und guten Wünsche kamen von überall...

*Dörte, 40, war wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Schweiz*

### ...der 8. März?

Für mich war der 8. März immer wichtig. Schon seit

über zwei Jahrzehnten. Er steht für powervollen feministischen Kampf. Von jüngeren Frauen würde ich gern wissen, wie sie zum Frauenkampftag stehen, wünsche mir mehr Austausch."

*Muriel, 37*

### ...der 8. März?

Auch für Männer hat der 8. März eine Bedeutung!  
*Frau, 24, lebt vegan*

### ...der 8. März?

Der Tag ist historisch mit dem Kampf für bessere Arbeitsbedingungen verbunden. Das ist hochaktuell! Frauen verdienen hier ungefähr ein Viertel weniger als Männer. Im Vergleich zu der Umsetzung der Frauenrechte in anderen europäischen Ländern ist das ein Entwicklungsland.

*Erika Stein, 45, seit über zwanzig Jahren politisch/feministisch aktiv.*

## AKTIONSKONFERENZ CARE REVOLUTION

# Care – Soziale Reproduktion – Care Revolution

Diese neuen Schlagworte tauchen in feministischen und linken Debatten der letzten Zeit immer häufiger auf. Jetzt hat sich ein Netzwerk gegründet, das in diesem Feld Politik macht.

**AK REPRODUKTION, HAMBURG** • Ausgehend von den Bereichen Gesundheitsversorgung, Kinderbetreuung, Pflege, Assistenz und Wohnen treffen sich Gruppen seit einem drei viertel Jahr und tauschen sich zu ihren Politikfeldern aus. Anlass ist, zu einer Aktionskonferenz aufzurufen und die einzelnen Aktivitäten und Interventionen der Gruppen ein Stück weit mehr in Verbindung zu bringen und in Bewegung zu sein. Ob dies gelingt, wird sich vom 14.-16. März in Berlin zeigen. Eine Care-Bewegung würde nicht nur die Kämpfe und Veränderungsprozesse verbinden, sondern auch einen Bereich sichtbar machen, der meist unsichtbar bleibt. Historisch hat es sich so entwickelt, dass all die Arbeiten und Tätigkeiten, die seit dem Beginn des Kapitalismus in die Reproduktionssphäre verschoben wurden, damit auch abgewertet wurden und unsichtbar im Privaten stattfanden. Dieser Bereich wurde meist Frauen zugewiesen. Dies hat bis heute Auswirkungen, so sind auch heute die Bereiche, die als Lohnarbeit organisiert werden, wie Arbeit im Krankenhaus und in Kindergärten, strukturell schlechter bezahlt als beispielsweise Berufe in der Industrie. Noch mehr betrifft das jedoch all die unbezahlten Arbeiten der sozialen Reproduktion. Doch es geht nicht nur um die notwendigen Tätigkeiten und Arbeiten, also wer sie macht, wie sie organisiert sind oder ob sie gut bezahlt sind. Es geht vor allem um die Frage, wie wollen wir eigentlich leben, was brauchen wir für ein gutes Leben und wie organisieren wir das? Veränderungsprozesse von Unten, die es schaffen einzugreifen, etwas zu bewegen und solidarische Formen entwickeln, Prozesse, die die Machtverhältnisse angreifen. Doch bei Machtverhältnissen geht es nicht nur um kapitalistische, patriarchale und rassistische Strukturen, sondern auch darum, wie wir miteinander leben und umgehen wollen. Das heißt, den Blick nicht nur nach Außen zu richten, sondern auch nach innen und Machtverhältnisse in unseren Gruppen und in unseren Netzwerken in den Blick zu nehmen. Dies umfaßt auch den Kampf gegen Diskriminierung.

Da wurde sich viel vorgenommen, was davon eingelöst werden kann, wird sich zeigen. Ein Aufbruch, ein Aufstand – auf zur Care Revolution ist die Lösung. ●



SOZIALE REPRODUKTION BETRIFFT UNS ALLE!  
ES GEHT UM UNSER LEBEN, UNSEREN ALLTAG: WIE UND MIT WEM WOLLEN WIR WOHNEN? WIE SORGEN WIR FÜR UNS UND ANDERE? WIE WOLLEN WIR GEPFLEGT WERDEN UND WIE KANN GUTE GESUNDHEITSVERSORGUNG AUSSEHEN?

## CARE - REVOLUTION

AKTIONSKONFERENZ  
HER MIR DEM GUTEN LEBEN!  
FÜR ALLE WELTWEIT!  
14.3. – 16.3.2014

GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE

SORGE (ARBEIT)  
DRUCK  
LOHNARBEIT  
STRESS  
UNSICHERHEIT  
ERHEITUNG  
MÜDE

WAP.F.L.  
ROSA LUXEMBURG STIFTUNG  
AK REPRODUKTION

FEMINISTISCHES INSTITUT  
HAMBURG

INFO & ANMELDUNG: [CARE-REVOLUTION.SITE36.NET/](http://CARE-REVOLUTION.SITE36.NET/)  
ORT: ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG, FRANZ-MEHRING-PLATZ 1, BERLIN-MITTE

## NETZWERK NEWS

## Die Krise der Sozialen Reproduktion Kein Platz für ein gutes Leben ... ?

**Netzwerk Selbsthilfe e.V., als staatlich er Förderfonds, ist mit seiner Idee seit nunmehr 35 Jahren einzigartig. Sie wird auf drei Wegen umgesetzt: Direkte finanzielle Förderung durch einen Zuschuss, persönliche und individuelle Beratung sowie Vernetzung von politischen Projekten. Wir brauchen Unterstützer\_innen und Spender\_innen, damit das Entstehen und Überleben vieler kleiner politischer, sozialer und alternativer Projekte möglich bleibt!**

Soziale Reproduktion und Care-Arbeit ist zur Verwirklichung eines guten Lebens grundlegend. Was immer man sich auch unter einem guten Leben vorstellt, die Selbstsorge, als auch die Sorge um andere sind grundsätzliche und existenzielle Bedürfnisse. Das Spektrum reicht dabei von der persönlichen Sorgeverpflichtung beispielsweise für Kinder oder Pflegebedürftigen, über die Selbstsorge, die weitgehend unsichtbare Haus- und Sorgearbeit,

bis zu beruflichen Pflege- und Gesundheitsbereichen. Und in allen diesen Bereichen stehen Menschen einem System gegenüber, in dem menschliche Bedürfnisse ausschließlich dann eine Rolle spielen, wenn sie für die Herstellung einer flexiblen, kompetenten, leistungsstarken, gut einsetzbaren Arbeitskraft von Bedeutung sind. Was nichts anderes bedeutet, als dass Sorgebedürfnisse hinsichtlich der Arbeitskraft hinderlich sind und daher nicht beachtet werden – Sorgearbeit wird gering geschätzt, schlecht bezahlt und zu circa 80 Prozent von Frauen geleistet. So decken staatliche Dienstleistungen den steigenden Bedarf an Bildung und Erziehung, Gesundheit und Pflege nicht. An Kinderbetreuung und Bildung wird gespart; alte und kranke Menschen werden nicht ausreichend versorgt; Menschen mit Beeinträchtigung erhalten zu wenig Assistenz. Die Löhne von Erzieherinnen, Pflegekräften und sozialen Berufen stagnieren und das, obwohl ein Fachkräftemangel herrscht. Pflege- und Sorge-

arbeiten unterliegen einem Rationalisierungsdruck, der zu Überforderung und Erschöpfung führt und zu Lasten der Qualität der geleisteten Arbeit geht. Von der Doppelbelastung nicht entlohnter Haus- und Sorgearbeit sowie Care-Migrationsketten ganz zu schweigen. Es muss sich dringend etwas ändern!

**Aktionskonferenz Care Revolution in Berlin  
Her mit dem guten Leben – für alle weltweit!**

Zwischen dem 14. und 16. März 2014 findet in Berlin die »Aktionskonferenz Care Revolution« in den Räumen der Rosa-Luxemburg-Stiftung statt. Veranstalter wird sie vom Feministischen Institut Hamburg, der AK Reproduktion und der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Die »Aktionskonferenz Care Revolution« soll ein Forum bieten, um unterschiedliche Aktivitäten und Kämpfe im Bereich der sozialen Reproduktion zusammenzuführen, zu vernetzen und gemeinsame Hand-

lungsmöglichkeiten zu entwickeln. In verschiedenen Workshops sollen die unterschiedlichen Interessen und Perspektiven der Themenschwerpunkte Gesundheitsvorsorge, Pflege und Assistenz, Kinderbetreuung, Wohnen, (Selbst-)Sorge und diskriminierungsfreie Lebensweisen, insbesondere aus feministischer Sicht, deutlich gemacht und in den Dialog gebracht werden. Die Aktionskonferenz möchte den vielen verschiedenen Initiativen, Netzwerken und Organisationen, die in den unterschiedlichen Feldern der Daseinsvorsorge aktiv sind, einen Raum für gemeinsame Reflexionen und Erfahrungsaustausch bereitstellen und diesen nutzen. Dabei steht die zukünftige gemeinsame Aktion im Vordergrund. Es geht darum über die verschiedenen Bereiche hinweg, die Perspektiven einer möglichen »Care Revolution« zu diskutieren und zu konkretisieren.

Stella Napieralla  
Weitere Informationen unter: <http://www.netzwerk-selbsthilfe.de>

**NETZWERK**  
der politische Förderfonds

Fördern  
Vernetzen  
Unterstützen

## AKTIONSKONFERENZ CARE REVOLUTION

# Der Aufstand aus der Küche

Anschließend an das gleichnamige Buch mit Texten von Silvia Federici versuchen Feministinnen derzeit, alte Debatten wieder aufzugreifen und in neuen Debatten zu reaktivieren. Die Hausarbeit, der Haushalt, für viele Frauen in den 1970ern ein Sinnbild der Enge und des familiären Zwangs, geprägt von patriarchalen Strukturen, wurden zum Angriffspunkt. Frauen wollten ausbrechen, sich aus diesen Strukturen und Abhängigkeiten befreien.

VON LISA BREMER, BERLIN ● Dieser Aufbruch, dieses Aufbegehren mündete in der 2. Frauenbewegung. Es war die Reaktion der Frauen auf die kapitalistische, patriarchale Struktur, die in dieser spezifischen Ausprägung aber nur einige Frauen betraf.

Mit diesem Aufbruch, diesem Aufbegehren reagierten Frauen auf eine kapitalistische, patriarchale Struktur, dass in die 2. Frauenbewegung mündete, war ein Reagieren das in dieser Ausprägung allerdings nur einige Frauen betraf: vornehmlich weiße Frauen in Europa und den USA und in stärkerem Maß bürgerliche oder Mittelschichtfrauen, doch das erkannten viele von ihnen damals noch nicht. Schwarze Feministinnen mussten dies erst kritisieren, damit die eingeschränkte Perspektive sichtbar wurde. Arbeiterinnen, Prekäre oder Bäuerinnen steckten wiederum in anderen Lebenssituationen und hatten mit anderen Problemen zu kämpfen als die weißen Mittelschichtfrauen. Das »Wir« der Frauenbewegung wurde kritisiert und es wurde aufgezeigt, dass es strukturelle Widersprüche und Gegensätze zwischen Frauen gab.

Der »Aufstand aus der Küche« hat viel verändert, Frauen drangen auf den Arbeitsmarkt und in die Universitäten. Sie wollten nicht mehr finanziell abhängig und nicht mehr ausgeschlossen sein von der Selbstverwirklichung im Beruf und gesellschaftlicher Einflussnahme. Die Sphäre der Produktion und die Berufswelt sollten nicht länger den Männern vorbehalten sein. Der Aufstand ist geglückt, doch er betraf nur die eine Hälfte und auch nur einen kleinen Teil der Gesellschaft und mittlerweile wendet er sich wieder gegen die Frauen, die einst aufbekehrten. Denn in dem Maße, wie die Frauen in die Berufswelt drangen, drangen Männer nicht in den Haushalt vor. Die Hausarbeit blieb überwiegend Frauensache und mit stagnierenden Löhnen (in den letzten zwanzig Jahren) wendet sich die Errungenschaft der Frauen in Form einer Doppelt- und Dreifachbelastung gegen sie. Lohnarbeit, gegebenenfalls Kinderbetreuung, Haushalt oder die Pflege von Angehörigen stellen eine Belastung dar, die nur mit viel Energie und guten Ressourcen gehandelt werden können. Viele scheitern oder ringen am Rand von Belastungsgrenzen. Weiter sind viele Frauen durch rassistische und klassistische Strukturen vom Zugang zu Karrieren und guten Jobs ausgeschlossen.

Silvia Federici beschrieb die Aufbruchstimmung der Frauen in Italien der 1970er auch als eine die zeigte,



Foto: Privat

dass die Frauen aus ihren Haushalten raus gingen, politisch aktiv wurden und sich verbünden wollten. Ein grundlegender Wandel der Gesellschaft erschien möglich. Viele glaubten daran. Sie schufen Kollektive und Netzwerke, um nicht alleine dazustehen, sondern Sachen gemeinsam zu machen und anders zu organisieren. Daraus gingen auch die Kinderladenbewegung und die Gründung von Stadtteilzentren und Kollektivküchen, wie die Volkküchen hervor.

Auch hier hat sich der Aufstand nur bedingt umgesetzt und mündete vielfach in eine zwar wichtige, aber dennoch begrenzte Nischenkultur. Kommunen, Wohnprojekte, Kinderläden, Volkküchen, unterschiedliche Arten von Kollektiven sind zwar ein nicht mehr wegzudenkender Teil gelebter Veränderung, doch waren gemäß der Vorstellungen der 70er viel zu wenig Menschen an den Kämpfen hierfür beteiligt, zu wenige hatten angefangen, ihr Leben anders zu organisieren.

Der Aufstand ist noch nicht beendet. Allerdings sollte er durch rassistische und klassistische Strukturen nicht nur für einen Teil der Menschen Verbesserungen erwirken. Alle Macht- und Ausbeutungsverhältnisse müssen angegriffen werden.

Die Revolte der Frauen in den 1970ern zielte jedoch nicht nur auf das Erkämpfen von besseren

Lebensbedingungen und das Entwickeln und Leben von anderen Formen des Zusammenlebens und Arbeitens ab. Die Frauen brachten auch eine grundsätzliche Kritik an linker und marxistischer Analyse an. Die Linke hatte sich vor den Revolten der 70er und vor den Befreiungskämpfen in den Kolonien stark an der Arbeiterbewegung im Sinne einer weißen, männlichen Arbeiterbewegung orientiert, die andere Verhältnisse als das Klassenverhältnis Kapital-Arbeit kaum mitsprach. Ebenso hatte sich die linke Theoriebildung stark auf die Analysen von Marx fokussiert und daher das Lohnarbeitsverhältnis als ein Verhältnis verstanden, in dem produktive und wertbildende Arbeit stattfindet. Dass die Lohnarbeit im Kapitalismus produktiv und wertbildend ist, wurde zum Dreh- und Angelpunkt. Hier wurde die gesellschaftliche Relevanz ausgemacht und auch die Möglichkeit von Gegenmacht gegen die kapitalistischen Strukturen. Der Arbeitskampf in den Fabriken schien der einzige Weg für Veränderung und das wurde auch theoretisch begründet.

Die Frauen begannen, dem marxischen Wertbegriff einen anderen Wertbegriff entgegenzusetzen und dem marxischen Arbeitsbegriff einen anderen Arbeitsbegriff. Welche Begriffe dies genau waren und wie sie zu lesen waren, dazu gibt es tausende Meinungen und Positi-

onen. Streitdebatten darum wurden in Zeitschriften und bei Treffen geführt. Vom Standpunkt der Frauen und der Reproduktion aus erfolgte eine Rekonzeptualisierung der marxischen Theorie. Ein aufständischer Weg der Theoriebildung war, mit Arbeit nicht länger ausschließlich Lohnarbeit zu meinen, sondern einen feministischen Arbeitsbegriff zu entwickeln, der auch in Bezug auf Einkaufen, Kochen, Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen von Arbeit spricht. Also die ganze unbezahlte Arbeit der Frauen, die im Privaten stattfindet, auch als Arbeit zu benennen. Diese Arbeiten wurden als genauso gesellschaftlich notwendig und relevant erkannt, wie die Produktion von Gütern. Silvia Federici schreibt in ihrem Buch dazu: »Es scheint ein gesellschaftliches Gesetz zu sein, dass der Wert der Arbeitskraft sich dann erweist, und womöglich sogar herstellt, wenn die Arbeit verweigert wird.«

Feministinnen zeigten den Zusammenhang zwischen der Abwertung der Reproduktionsarbeit und der Abwertung der gesellschaftlichen Stellung der Frau, aber auch der Weiblichkeit im Allgemeinen, auf. Sie verwiesen auf die Zentralität unbezahlter Hausarbeit für die kapitalistische Wirtschaft und begriffen so nicht mehr länger ausschließlich die Fabrik, sondern auch den Haushalt als Ort der politischen Auseinandersetzung. ●

## CARE-REVOLUTION KONFERENZ

## Jedem Krüppel seinen Knüppel

Als die UN das Jahr 1981 zum »Jahr der Behinderten« machte, gab es teilweise heftige Proteste. Die offizielle Eröffnungsveranstaltung wurde von Behinderten mit und ohne Rollstühle blockiert, in einer Resolution hieß es: »Wir erklären, daß das »Internationale Jahr der Behinderten«, (...) über unsere Köpfe hinweg und gegen unsere Interessen durchgeführt wird. Diese Veranstaltung ist nichts anderes als eine kostspielige INTEGRATIONSOPERETTE, die die gravierenden Mißstände im Behindertenbereich verschleiern soll. Wir wehren uns gegen Festreden von Politikern und Fachleuten, die nur der Geltungssucht der Helfer und Prominenten dienen. Durch Mitleid und Helfertum werden sie die mühsam erkämpften Selbstvertretungsansätze zerstören.«

VON ARBEITSKREIS MIT OHNE BEHINDERUNG (AK-MOB), BERLIN ● Mit einer eigenen Veranstaltung, dem Krüppeltribunal, klagten behinderte Menschen Menschenrechtsverletzungen an. So wurde anhand von Recherchen und Erfahrungsberichten Misshandlungen und Entmündigungen in Heimen und Sondereinrichtungen, sexualisierte Gewalt gegen behinderte Frauen, Willkür in der Auseinandersetzung mit Behörden und Ausbeutung in Werkstätten für behinderte Menschen sowie unhaltbare Zustände in Kliniken, Heimen und Psychiatrien sichtbar.

Auch wenn dieser Konflikt mehr als 30 Jahre zurückliegt, viele der Probleme sind bis heute nicht ausge-

räumt: Die Zahl der Arbeitsplätze in Behindertenwerkstätten (WfbM) steigt seit Jahren kontinuierlich an. Für viele hält das derzeitige System keine Alternativen zur WfbM bereit. Die Arbeit dort ist schlecht entlohnt und als »arbeiter\_innenähnliches« Anstellungsverhältnis mit weniger Rechten für die Arbeitnehmer\_innen verbunden. Frauen und Mädchen mit Behinderungen erleben noch immer in sehr viel höherem Ausmaß Gewalt und Diskriminierungen als Frauen und Mädchen ohne Behinderungen, wie die Studie »Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland«, die im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Frauen, Senioren und Jugend 2012 durchgeführt wurde, zeigt. Immer wieder werden Mißstände und Gewalt in Pflegeheimen und Psychiatrien bekannt. Ebenso wenig vom Tisch ist der Widerspruch zwischen »Selbstvertretung« auf der einen und »Mitleid und Helfertum« auf der anderen Seite, auf den die Krüppelbewegung Anfang der 1980er Jahre hinwies. Deutlich wird dies unter anderem am Konzept der Assistenz: Es unterscheidet sich maßgeblich von der institutionell organisierten Pflege, denn Menschen mit Assistenzbedarf sind weder Pflegeempfänger\_innen noch Betreute, sondern dem Anspruch nach selbstbestimmte Assistenz nehmende. Sie entscheiden, von wem welche Unterstützung wie

Erst wenn über verschiedene Interessen gestritten wird, können größere Gemeinsamkeiten entstehen.

geleistet werden soll. Dies steht im Widerspruch zu traditionellen Formen bevormundender Sorge.

Menschen sind auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichem Grad von anderen abhängig. Dabei können Abhängigkeitsverhältnisse mehr oder weniger einseitig, sprich: autoritär gestaltet sein. Menschen, die in hohem Maße von anderen abhängig sind, scheinen sich nach der herkömmlichen Vorstellung von Selbstbestimmung und Autonomie nicht emanzipieren zu können. Das ist ein Trugschluss. Jeder Mensch ist von anderen abhängig, aber in unterschiedlicher Weise. Für die Frage, wie selbstbestimmt eine Person leben kann, ist nicht der Grad der körperlichen Angewiesenheit auf andere zentral, sondern die Art und Weise, auf die Abhängigkeitsverhältnisse gestaltet werden.

Wesentlichen Einfluss auf die Gestaltung dieser Abhängigkeitsverhältnisse haben sowohl diejenigen, die Assistenz leisten und in der Pflege arbeiten, als auch diejenigen, die diese Leistungen finanzieren. Leider sind die Arbeitsbedingungen in diesem Bereich häufig prekär, sofern diese Form der »Sorgearbeit« überhaupt finanziert wird: Wer als Assistent\_in oder in der Pflege arbeitet, tut dies häufig schlecht bezahlt und unter hoher körperlicher und psychischer Belastung. Wer Familienmitglieder oder Freundin\_innen privat pflegt, hat wenig Anspruch auf finanziellen Ausgleich und weniger oder gar keine Zeit, einer Lohnarbeit nachzugehen. Mit Recht setzen sich daher Beschäftigte für ihre Interessen ein. Ebenso nachvollziehbar und wichtig ist die Forderung nach besserer sozialer Absicherung von Menschen, die unbezahlt Unterstützung leisten oder

pflegen. So führt der berechtigte Anspruch, über intimste Dinge des eigenen Lebens selbst bestimmen zu können, immer wieder zu Konflikten mit den ebenso berechtigten Interessen der Assistent\_innen und Pflegenden an guten Arbeitsbedingungen.

»Sorgearbeit« ist also nicht per se gut oder schlecht, sondern immer ambivalent. Noch immer gibt es bevormundende, bemitleidende, gewalttätige und/oder abhängig machende Formen von Sorge (arbeit). Politische Interventionen, die sich in welcher Form auch immer mit Sorgearbeit befassen, müssen also immer mehrere Perspektiven reflektieren und in ihrer Kritik sichtbar machen. Es gibt reale Interessenwidersprüche, die nicht übergangen werden dürfen. Erst wenn offen über verschiedene Interessen gestritten und gesprochen wird, kann vielleicht auf lange Sicht eine größere Gemeinsamkeit entstehen. Ein gemeinsamer Kampf in einer Care-Bewegung kann daher nicht immer und von vornherein aus einem gemeinsamen »Wir« erfolgen. Aber in Anerkennung der durch bestimmte Lebenslagen gewonnenen unterschiedlichen Expertise ist langfristig vielleicht eine gegenseitige solidarische Unterstützung möglich. ●

## Info

Workshop im Rahmen der Konferenz  
»Care Revolution: Recht auf gute Pflege  
und Assistenz – gemeinsame und gegensätzliche  
Interessen, Rosa Luxemburg Stiftung, Franz-  
Mehring-Platz 1, 10243 Berlin/ Samstag 15. März,  
11.00-13.00 Uhr

☞ <http://www.ak-mob.org/>

AKTIONSKONFERENZ CARE-REVOLUTION

# Kampf um mehr Personal im Krankenhaus

Für mehr Personal im Krankenhaus streiten aktuell die Pflegekräfte der Charité in Berlin. Dieser Arbeitskampf hat zwei Besonderheiten. Die Forderung nach mehr Personal ist eine qualitative, die über übliche Tariffkämpfe hinaus geht. Nicht die Lohnhöhe und die Arbeitsverträge sind Gegenstand, sondern dieser geht über die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten hinaus. Der Personalschlüssel auf Stationen betrifft die Qualität der Versorgung im Krankenhaus und damit direkt alle Kranken, ihre Angehörigen und damit alle Menschen, denn jede\_r ist potenzielle\_r Patient\_in. Es geht um gesellschaftliche Fragen, wie: Welche Art von Gesundheitsversorgung will sich diese Gesellschaft leisten? Somit ist dieser Arbeitskampf einer der grundlegenden Aspekte der Sorge und Fürsorge in der Gesellschaft aufgegriffen. Hier schließt die zweite Besonderheit an, der Arbeitskampf wird nicht nur von den Beschäftigten der Charité getragen, sondern von einem breiten Bündnis, das Bürgerinnen und Bürger einschließt, denn wie Gesundheitsversorgung gestaltet wird, geht alle an. Damit engagieren sich Betroffene und Arbeitskräfte zusammen, Pflegebedürftige und Pflegenden haben gemeinsam die gleichen Interessen.

**VON ANN WIESENTAL, BERLIN** • Über Berlin hinaus: Krankenhauspflegekräfte sind schon lange vernetzt und so besteht die Hoffnung, dass sollte der Kampf in Berlin Erfolg haben, andere Städte folgen. Bei einem Hearing im April von der Linkspartei im Bundestag waren Krankenhauspflegekräfte von Schleswig-Holstein bis Stuttgart beteiligt, würde die Forderung nach mehr Personal im Krankenhaus Schule machen, würde ein neoliberaler Kurs zurückgedreht werden. Die Privatisierung von Krankenhäusern hat zu einer grundlegenden Ökonomisierung der Gesundheitsversorgung geführt. Die meisten Häuser haben in den letzten zehn Jahren massiv Personal abgebaut um Gewinne zu steigern. Das betrifft die privaten Krankenhäuser ähnlich wie die öffentlichen.

## KEINE NACHT ALLEIN!

Bei landeseigenen Krankenhäusern wie der Charité erfolgt die Vergabe der finanziellen Mittel aus verschiedenen Töpfen, was zu der absurden Situation führt, dass in Gebäude und Neubauten investiert werden kann, während im Alltagsbetrieb gespart wird und dies führte zu massiven Entlassungen. In der Charité wurden so 300 Vollarbeitsplätze abgebaut, die jetzt dringend fehlen. Die Beschäftigten sammeln derart viele Überstunden an, sodass dies im Jahr 80 Vollarbeitsstellen entspräche. Dazu kommt das Leasingkräfte Einzug gehalten haben. Schlechter bezahlt wechseln sie beständig die Stationen und sind so nicht fest in die Abläufe und das Team integriert. Doppel- und sogar Dreifachschichten sind nicht ungewöhnlich, sodass Pflegekräfte nach getaner Arbeit nicht nach Hause gehen können und übermüdet eine zweite Schicht dranhängen müssen, wenn Personal-mangel besteht und die nächste Schicht nicht besetzt werden kann. Der Krankenhausalltag wird somit durch eine konsequente Überplanung aufrechterhalten. Diese Situation wird auch bundesweit von den Pflege-



Foto: Giovanni Lo Curto

kräften nicht zu unrecht als Pflegenotstand bezeichnet. In einem Schwarzbuch sammeln sie Schilderungen vom Arbeitsalltag, um so Missstände sichtbar zu machen. Das geht von dem Pfleger, der keine Zeit hat, bei allen bettlägerigen Patient\_innen regelmäßig unter die Bettdecke zu gucken, um so nässende Haut oder Beine zu versorgen, was zu Entzündungen führt über die Pflegerin, die nicht die Zeit hat eine Patientin zur Toilette zu begleiten und ihr stattdessen die Bettpfanne hinschiebt, weshalb diese nie aufsteht und an Muskelmasse verliert.

Deswegen fordern die Charitébeschäftigten einen Schlüssel von 1:5 auf der Normalstation, 1:2 auf der Intensivstation und keine Nacht allein! Also mindestens zwei Pflegekräfte in der Nachtschicht.

## KRANKENHAUS GEGEN KRANKENHAUS

Dies wäre ein Anfang, um der Ökonomisierung des Krankenhauses Einhalt zu gebieten. Nicht Gewinne beziehungsweise Drücken der Kosten, sondern gute Arbeitsbedingungen und eine gute gesundheitliche Versorgung sollten im Zentrum der Entwicklung stehen. Dafür wäre eine umfassende Wende der Entwicklungen der letzten Jahre dringend notwendig. Ein verheerender Einschnitt neoliberaler Politik bildete die Einführung des Fallpauschalensystems DRG (Diagnosis Related Groups). Auf das DRG-System schimpfen auch die Pfleger\_innen der Charité, denn seitdem nicht mehr die tatsächlichen Kosten des Krankenhauses mit Tages-sätzen abgeglichen werden, sondern stattdessen die Krankenkassen nach Tabellen von festgelegten Diagnose-Fallpauschalen zahlen, ist massiv der Konkurrenzdruck zwischen den Krankenhäusern eingezogen. Folgen sind unter anderem, dass die Krankenhäuser, die Patient\_innen schneller entlassen, also mehr Patient\_innen in kürzerer Zeit durchschleusen und dass sich private Kliniken auf nach dem DRG-System lukrativere Behandlungen wie Operationen, z.B. von Herzkathetern spezialisieren und nicht lukrative Behandlungen verstärkt öffentlichen Krankenhäusern überlassen. Dass die Kosten nicht voll getragen werden, sondern die Krankenkassen nur bestimmte Durchschnittskosten erstatten, hatte auch zur Folge, dass Wettbewerb überhaupt erst möglich ist. Der Kostenwettbewerb führt dazu, dass Kliniken im großen Stil Gewinne oder Verluste machen können. So wurde der

Markt für privatwirtschaftliche Investoren überhaupt erst interessant. Selbst in den USA gibt es im Verhältnis nicht so viele private Krankenhäuser wie in Deutschland, ganz vorne die vier privaten Krankenhausketten: die Rhön Kliniken AG, die Helios-Kliniken-Gruppe, welche zum Fresenius Konzern gehört, die Asklepios Kliniken GmbH und die Sana Kliniken AG. Die privaten Ketten zum Teil als Familienunternehmen gegründet, wandelten sich erst in den letzten Jahren zu normalen Kapitalgesellschaften. Diese gehen mittlerweile auch an die Börse, während internationale Finanzinvestoren im deutschen Krankenhausmarkt immer noch die Ausnahme bilden.

Die Privatisierung von öffentlichen Krankenhäusern traf unter anderem das Universitätsklinikum Gießen und Marburg, jetzt Rhön-Klinikum Aktiengesellschaft, ebenso wie die Landesbetriebe Krankenhäuser Hamburg, jetzt Asklepios Kliniken GmbH. Eine Folge war auch die »funktionale Privatisierung« weitreichender Bereiche, wie Reinigung, Küche, Labortätigkeiten, Einkauf, Wäscherei, Transportdienste oder die Ausgliederung bestimmter Servicefunktionen. So konnten Tarifvereinbarungen unterschrieben werden und die Konkurrenz erhöht werden.

## INTENSIVIERUNG UND VERDICHTUNG DER ARBEIT

Krankenhäuser sind personalintensive Dienstleistungsunternehmen, bei denen der Personalkostenanteil mit über 60 % sehr hoch liegt. Hier setzt der Wettbewerb an und übt Druck auf die Arbeitskosten aus. Die Folgen sind eine zunehmende Intensivierung und Verdichtung der Arbeit, was zu deutlich erhöhtem Stress für die Beschäftigten führt und dies hat wiederum negative Konsequenzen für die Patient\_innen. Umgekehrt ist ein wesentlicher Indikator für eine gute Versorgung der Personalschlüssel oder die Quote von Beschäftigten zu Patient\_innen. Dies deckt sich mit der Forderung nach einer politischen, bedarfsorientierten Festsetzung von Mindestpersonalquoten. Es ist eigentlich ein Unding, dass die Pflegekräfte sich hier quasi allein für etwas einsetzen müssen, dass gesellschaftlich grundlegende Fragen der Gesundheitsversorgung betrifft. Warum lastet hier etwas scheinbar allein auf den Schultern der Pflegekräfte, wo die Politik versagt und sich mit einem neoliberalen Kurs gegen eine gute Versorgung entschieden hat. Sie scheinen das Schamier oder das schwächste Glied zu sein, das unter dem Druck stark belastet ist. Das was die Pflegekräfte versuchen durchzukämpfen geht alle an, deswegen sollten linke und soziale Kräfte diesen Kampf unterstützen. Dies bleibt in einer umfassenden Breite bislang aus. Gesundheitspolitik ist für Linksradikale kaum Thema, der Bereich wird nicht als impulsgebend für Veränderungen oder Transformationen angesehen. Hier könnten die Potenziale unterschätzt werden.

## »DER DRUCK MUSS RAUS«

Nach der Bundestagswahl demonstrierte die bundesweite ver.di Initiative »der Druck muss raus« für eine gesetzliche Regelung vor dem Bundestag. Die gesetzliche Personalbemessung ist neben dem Weg über eine Regelung der Mindestbesetzung im Haustarifvertrag einzelner Krankenhäuser eine zweite Möglichkeit. Beide Kämpfe ergänzen und unterstützen sich gegenseitig. Die Gesetzesinitiative wurde über die Linke im Bundestag eingebracht. Neben der Linken hatten auch die Sozialdemokraten und die Grünen derartige Vorschläge im Parteiprogramm. Ob auf sie gezählt werden kann, bleibt fragwürdig.

Doch die Zeit scheint günstig einmal mehr darauf hinzuweisen, dass Gesundheit keine Ware ist. Mindestbesetzung im Krankenhaus wäre hier ein erster wichtiger Schritt. Doch selbst, wenn Krankenhäuser nicht mehr privatwirtschaftlich arbeiten würden und nicht Wettbewerbslogiken unterworfen wären, wäre Gesundheitsversorgung im Kapitalismus immer noch ein Kostenfaktor. Die Kosten der sozialen Reproduktion gilt es vom Standpunkt des Kapitals aus gering zu halten, um Profitraten nicht zu belasten, dieser Logik kann nur entronnen werden, wenn kapitalistische Strukturen überschritten werden. Also auch eine sozialer regulierte Gesundheitspolitik, angefangen mit Mindestbesetzung im Krankenhaus, hat ihre Grenzen, wenn sie kapitalistische Vergesellschaftung nicht verlässt. ●

www.mehr-krankenhauspersonal.de

www.der-druck-muss-raus.de

Info



Foto: Giovanni Lo Curto

»PINK FÜR ALLE!«

66 99

# PinkStinks - gegen Geschlechterklischees in der Werbung und der Spielzeugindustrie

Wenn am 8. März in Berlin die große Demo zum Internationalen Frauentag unter dem Motto »Frauen\*kampftag« stattfindet, wird PinkStinks wieder mit auf der Straße sein. Unter dem provokanten Namen (PinkStinks = Pink stinkt) setzt sich die Initiative gegen Rollenklischees für Mädchen und Jungen in der Werbung und im Fernsehen ein. Gefördert wird PinkStinks durch die im niedersächsischen Verden ansässige Bewegungsstiftung. Aus diesem Anlass sprachen wir mit Projektbegleiterin Annette Gnass von der Bewegungsstiftung und mit Stevie Schmiedel, Pressesprecherin und Gründerin von PinkStinks.

VON MANUEL BOETTCHER, MAGELSEN

## CONTRASTE: Was ist eigentlich die Bewegungsstiftung?

Annette Gnass: Wir sind eine Gemeinschaftsstiftung von mittlerweile über 140 StifterInnen aus ganz Deutschland, mit Sitz in Verden. Die Bewegungsstiftung fördert soziale Bewegungen. Also keine sportlichen Bewegungen, was auch manchmal missinterpretiert wird wegen des Namens. Wir fördern Bewegungen, die sich für Themenbereiche wie Ökologie, Frieden, Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und Demokratie einsetzen.

## Wie arbeitet die Bewegungsstiftung? Welche Ideale und Prinzipien werden verfolgt/vertreten?

Annette Gnass: Aus unseren Erträgen, dem angelegten Stiftungskapital, fördern wir die Projekte. Ein Prinzip ist, dass wir nicht nur mit Geld fördern, sondern auch mit Vernetzung und Beratung. Ich, als Projektbegleiterin, arbeite mit einem Kollegen daran, die geförderten Projekte zu beraten. Was mir sehr wichtig ist, ist, dass wir eine fehlerfreundliche Stiftung sind. Ich denke das unterscheidet uns auch von anderen Stiftungen.

Es ist uns sehr wichtig, mit unseren Projekten eine vertrauensvolle Basis in der Begleitung und Beratung zu haben und dass sie offen sind, auch über ihre Schwachstellen, Stolpersteine und Fehler zu sprechen. Wir gehen davon aus, dass gerade daraus viel gelernt werden kann. Deswegen ist es uns sehr wichtig, dass unsere Projekte möglichst offen mit uns kommunizieren

und dass wir ihnen auf Augenhöhe begegnen. Das gelingt in der Regel auch dadurch, dass wir persönlich zu den Projekten hinfahren.

Wenn man schon länger Mitglied in diesem Stiftungsnetzwerk ist, dann kennt man sich untereinander einfach schon länger und besser. Die Projekte schätzen das total, diese konkurrenzfreie Situation, in der sie sich gegenseitig auch beraten und voneinander lernen können.

Zu unseren weiteren Idealen gehört auch die ethisch nachhaltige Geldanlage. Hier sind wir Vorreiter. Wir versuchen nicht nur mit den Erlösen unseres Vermögens zu fördern, sondern auch das Vermögen selbst ethisch und nachhaltig anzulegen. Ein weiteres Ideal ist die Beteiligung. Wir sind eine Mitmachstiftung und das ist etwas ganz Besonderes. Das sieht z.B. so aus, dass immer ein(e) Vertreter(in) der geförderten Projekten auch im Stiftungsrat, dem höchsten Entscheidungsgremium der Stiftung, sitzt. Das ist für uns deswegen wichtig, weil wir der Meinung sind, dass es zu besseren Entscheidungen führt, wenn man die Leute, die auch Ahnung und Kompetenz in den sozialen Bewegungen haben, mit einbezieht. Als letztes wichtiges Ideal gibt es noch die Transparenz. Wir versuchen wirklich alles offen dazulegen. Wir wollen sozusagen, dass man uns in die Karten gucken kann, dass wir nichts hinter verschlossenen Türen tun.

## Nach welchen Kriterien werden die zu fördernden Projekte ausgewählt?

Annette Gnass: Wir haben uns dabei auf öffentlichen Protest und Kampagnen spezialisiert. Grundsätzlich lautet unser Anliegen »Change anstatt Charity«, also Wandel anstatt Almosen. Das heißt, wir wollen nicht irgendwelche Pflaster kleben oder einen Ersatz spielen für staatliche Leistungen, die ausgefallen sind. Wir wollen mit unserem Herangehen versuchen die Ursachen an den Wurzeln zu packen, sodass wirklich etwas verändert wird. Wir gehen davon aus, dass soziale Bewegungen ein starker Motor für politischen Wandel sind. Gerade für diese Aktionen und Proteste ist es aber schwierig Geldgeber zu finden. Was wir nicht fördern, sind regierungsnahen Organisationen, Parteien oder profitorientierte Organisationen. Die Projekte müssen gewaltfrei sein, transparent und fair arbeiten, auch dem politischen Gegner gegenüber. Die Kampagnen sollten

als Gruppe partizipativ arbeiten, also sicherstellen, dass es keine oder möglichst flache Hierarchie-Strukturen gibt. Natürlich müssen sie auch kompetent und strategisch arbeiten, das ist ganz klar.

## Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit PinkStinks?

Annette Gnass: Es ist so, dass PinkStinks im Herbst 2012 einen Antrag gestellt hat. Da haben sie sich erstmal um eine Kampagnenförderung beworben. Es handelte sich dabei um eine Kampagne gegen den Deutschen Werberrat. PinkStinks war ein Projekt, das sich sehr schnell im Netzwerk engagiert hat, präsent war und eine große Begeisterung für die Stiftung selbst entwickelte. Im Herbst letzten Jahres ist nun eine längerfristige Förderung genehmigt worden.

## CONTRASTE: Wieso wurde PinkStinks ausgewählt?

Annette Gnass: Grundsätzlich denke ich, dass die Gremien sich entschieden haben, weil PinkStinks sich einem wichtigen gesellschaftlichen Thema widmet. PinkStinks setzt sich dafür ein, dass stereotypische Frauenrollenbilder verändert werden. Es geht dabei wirklich um gesundheitliche Schäden, die vor allem bei Mädchen entstehen können, wenn sie sich an diesen Rollenbildern orientieren. Es geht um Probleme wie zum Beispiel massive Essstörungen. PinkStinks setzt sich für Themen ein, die noch nicht in den sozialen Bewegungen in dieser Form angegangen wurden. Zudem hat PinkStinks glaube ich einfach einen frischen, erfrischenden Wind. Ihr Auftreten hat auch einige in den Gremien begeistert.

66 99

## Gespräch mit Stevie Schmiedel, Pressesprecherin und Gründerin von PinkStinks:

### Was genau will eigentlich PinkStinks und warum »stinkt Pink«?

Stevie Schmiedel: PinkStinks ist eine Organisation, die eigentlich gar kein Problem mit der Farbe Pink hat. Das ist eine wunderschöne Farbe! Uns stinkt eher, dass kleine Jungs die Farbe irgendwann nicht mehr mögen dürfen. Eigentlich müsste PinkStinks heißen »Pink für Alle«. Es ist natürlich provokant und das soll die Leute

erst einmal aufregen und sich mit uns beschäftigen lassen. PinkStinks wehrt sich gegen geschlechtsspezifische Werbung bzw. Geschlechter diskriminierende Werbung, was eigentlich das Gleiche ist.

### Wofür setzt sich PinkStinks ein?

Stevie Schmiedel: Wir setzen uns dafür ein, dass kleine Mädchen nicht von früh an schon sehr stark auf ihren Körper bezogen werden bzw. auf die Optimierung des Körpers. Wir sagen, dass die Spielzeugindustrie heute den Mädchen Vorbilder gibt, die so schlank sind und sich so stark mit ihrem Äußeren beschäftigen, dass der Fokus ganz stark darauf fällt, dass Mädchen meinen, sie müssten unglaublich schön und sexy sein, sonst ist ihr Leben nichts wert, sonst erfahren sie kein Glück, sonst haben sie keinen Erfolg. Mädchen sind heute mehr denn je Depressionen ausgesetzt. Essstörungen haben unter Mädchen stark zugenommen in den letzten zehn Jahren und wir machen auch die Spielzeugindustrie dafür verantwortlich.

### Wie arbeitet PinkStinks?

Stevie Schmiedel: Wir gehen dagegen in Form von drei Bausteinen an: Einmal machen wir Lobbyarbeit am Bundestag um geschlechtsdiskriminierende Werbung zu verhindern. Zweitens gehen wir in Schulen und sprechen mit Mädchen und Jungen über die Werbung und ihre Auswirkungen, also darüber, wie die Werbung sie selber beeinflusst. Das machen wir mit einem Theaterstück. Das Dritte sind unsere Proteste und Demonstrationen, z.B. im Mai machen wir die nächste Demo zum Finale von Germany's Next Topmodel in Köln.

### Welche Aktionen waren bisher am erfolgreichsten?

Stevie Schmiedel: Die bedeutendsten waren wahrscheinlich der Protest am Barbie Dream House. Zusammen mit anderen Organisationen haben wir es geschafft, das Barbie Dream House zurück nach Florida zu schicken. Die wollten eigentlich durch Deutschland touren und sind dann aber direkt von Berlin nach Florida zurückgefliegen nach drei Monaten. Dann hatten wir noch eine wunderbare Demonstration am Brandenburger Tor, zusammen mit vielen anderen Organisationen und Musikern(innen) und lockeren, toten Menschen gegen Sexismus in der Werbung. Das war die erste Demo in der Form in Deutschland. Da hatten wir sehr viel Presse, sehr viel Aufmerksamkeit und unheimlich viel Unterstützung. Auch viele junge Männer, dreißig Prozent mindestens, die da waren, hatten genauso die Nase voll, wie ihre Frauen, Kinder und/oder Freundinnen in der Werbung behandelt werden.

### Ist PinkStinks nur für Mädchen, oder setzt ihr euch auch für Jungen ein?

Stevie Schmiedel: Wir haben zwei Logos auf unserer Homepage. Einmal »Mädchen sein kann man auf viele Weisen« und darunter in etwas kleiner »Junge sein kann man auf viele Weisen«. Wir haben auch die Jungen absolut im Blick. Es ist aber einfach so, dass Mädchen noch viel mehr leiden unter den Vorgaben der Geschlechterdiskriminierung. Deshalb kümmern wir uns vorrangig um Mädchen. Uns geht es um Gleichberechtigung. PinkStinks ist der einzige feministische Verein in Deutschland, der paritätisch besetzt ist mit Männern und Frauen und wir haben auch viele Jungs-Eltern dabei, die sich um die »Blue Industry« kümmern, also um die blaue Industrie, wie wir uns um die pinke kümmern. ●

◀ Die Proteste gegen das Barbie-Dreamhouse zählt Stevie Schmiedel (links) zu den bedeutendsten Aktionen von PinkStinks.



Foto: PinkStinks

## ANZEIGEN

Genossenschaft  
gründen?

www.genossenschaftsgruendung.de

Telefon 040 - 23 51 97 90



Zentralverband deutscher  
Konsumgenossenschaften e.V.

INTERKOMM REGION KASSEL – VERNETZUNG VON VIER KOMMUNEN

# Los geht's: Zusammen mehr erreichen

Seit dem ersten »Los geht's!« im Jahr 1999 auf dem Hof Birkengrund der Kommune Niederkaufungen, haben sich vier neue Kommunen in der Region gegründet: Die »Villa Locomuna« in Kassel (2000), die »Kommune Waltershausen« in Waltershausen bei Eisenach (2003), die »gASTWERKE« in Escherode (2007) und die »Kommune Lossehof« in Oberkaufungen (2012). Alle Gruppen basieren auf den Grundsätzen gemeinsame Ökonomie und Konsens bei der Entscheidungsfindung und sind Teil des KommuJA-Netzwerkes der politischen Kommunen. Im Laufe der Jahre haben sich die vier Kommunen immer mehr vernetzt und gemeinsame Projekte auf den Weg gebracht: das »Los geht's!«, die »Solidarische Landwirtschaft« und andere Gruppen übergreifende Arbeitskollektive.

## JONA KÖNIGES, KOMMUNE NIEDERKAUFUNGEN

Seit Ende 2011 nahmen die Vernetzungsaktivitäten im Raum Kassel rapide zu. Zuerst entstand das Vernetzungstreffen, welches sich - nach dem Vorbild aus dem Wendland - »Interkomm-Treffen« nannte. Dort setzen sich Interessierte aus den vier Kommunen zusammen, um zu überlegen, wie eine intensivierte Zusammenarbeit aussehen kann. Daraus entstand zunächst die vier-wöchentliche Vernetzungskneipe »Interkatakommbe« in der selbstverwalteten Kulturkneipe »KataKOMMbe« der Kommune Niederkaufungen und schließlich die interne monatliche »Interkomm-Zeitschrift« der vier Gruppen. Sie bündelt seit Sommer 2012 die Neuigkeiten aus den Kommunen, das vorhandene Wissen über die Aktivitäten in den Gruppen und die links-politischen Veranstaltungen in der Region und trägt diese in die vier Kommunen. Zu dieser Zeit entstand auch das regionale »InterkommSing«, wo KommunardInnen und FreundInnen aus der Region zusammen singen. Im Frühjahr und Sommer 2013 fanden in den vier Gruppen vier Open-Air-Interkomm-Partys statt. Unter dem Motto »Laut und Lästig« oder »Laut und Luftig« wurde Tanzmusik gespielt und gefeiert.

In den Jahren seit 2011 haben sich Gruppen übergreifende Arbeitsbereiche gegründet mit KollektivistInnen aus verschiedenen Kommunen. Die beiden Gemüsekollektive aus Niederkaufungen (Rote Rübe) und aus Escherode (Wurzelwerk) entwickelten gemein-

### Weitere Informationen unter:

- ☞ [kommune-niederkaufungen.de](http://kommune-niederkaufungen.de)
- ☞ [gastwerke.de](http://gastwerke.de)
- ☞ [villa-locomuna.de](http://villa-locomuna.de)



▲ Tagespflege Lossetal - ein Pflegekollektiv mit Mitgliedern aus vier Gemeinschaften

Foto: Privat

sam das Konzept der »Solidarischen Landwirtschaft« und wuchsen immer mehr zusammen. Die »Solidarische Landwirtschaft« hat 2013 circa 170 Mitglieder im Raum Kassel. In den Arbeitsbereichen der Kommune Niederkaufungen: In der Verwaltung, der Kita »Die Wühlmäuse«, der »Bau-Combo« und der »Tagespflege Lossetal« arbeiten KollektivistInnen aus den anderen Kommunen mit, sind MitkollektivistInnen.

Um das Netzwerk der Kommunen in der Region Kassel kennenzulernen, wurde das gemeinsame »InterkommSeminar« entwickelt. Das Seminar findet drei Mal an drei verschiedenen Orten statt und stellt das Leben in einer Kommune am Beispiel aller vier Gruppen vor. Zum ersten Mal gibt es die Möglichkeit vier Kommunen an einem langen Wochenende kennenzulernen. Es sollen die Gemeinsamkeiten der Gruppen, ihre unterschiedlichen Schwerpunkte und individuellen Wege betrachtet werden. Schwerpunktthemen sind neben Konsens und gemeinsamer Ökonomie auch das politische Selbstverständnis einer linken Kommune.

Angesprochen sind an Kommunen interessierte Menschen und solche, die sich schon konkret überlegen in eine der vier Gemeinschaften einzusteigen oder eventuell eine weitere Gruppe in der Region zu gründen. Vorgestellt werden Perspektiven der einzelnen Gruppen, leer stehende Fachwerkhäuser und Neubaugebiete in

der Region, wo neue Kommunen, Genossenschaften, Co-Housing-Projekte oder andere Gemeinschaftsprojekte initiiert werden könnten. ●

### «Das InterKommuneSeminar»

Info

01.-04. Mai 2014

Villa Locomuna, Kassel, (im Matratzenlager)  
Jens Gantzel, mail:  
[locomuna@wuenschenwollentun.de](mailto:locomuna@wuenschenwollentun.de)  
Staffelpreise: 105,- € / 145,- € / 185,- €

19.-22. Juni 2014

Gastwerke Escherode, (im eigenen Zelt)  
Elisabeth Bonn, mail: [elisabeth.b@gastwerke.de](mailto:elisabeth.b@gastwerke.de)  
Staffelpreise: 105,- € / 145,- € / 185,- €

19.-22. September 2014

Kommune Niederkaufungen,  
(Zwei- und Mehrbettzimmer)  
Jacqueline Bernardi,  
mail: [tagungshaus@kommune-niederkaufungen.de](mailto:tagungshaus@kommune-niederkaufungen.de)  
Staffelpreise: 125,- € / 160,- € / 200,- €

Staffelpreise:

(je nach Einkommen) bis 800,- € Mindestpreis  
bis 1.300,- € Normalpreis  
über 1.300,- € Solipreis

ANZEIGEN

**Querstellen  
statt querlesen**

**ak**

**analyse & kritik**  
Zeitung für linke Debatte und Praxis  
Jetzt testen: 4 Ausgaben für 10 €  
Bestellungen unter [www.akweb.de](http://www.akweb.de)

## graswurzel revolution

Monatszeitung für eine gewaltfreie,  
herrschaftslose Gesellschaft



„Die GWR wird auch von 40 Jahren Idealismus getragen, der über Generationen reicht. Der Luxus, sich eine gewisse Sturheit in der politischen Haltung leisten zu können, macht gleichzeitig auch ihre Stärke aus. Auf die nächsten 40 Jahre.“ (Neues Deutschland, 08./09.09.2012)

**Probeheft kostenlos. Abo (10 Ausg.): 30 Euro**  
Bei: GWR-Vertrieb, Vaubanallee 2, 79100  
Freiburg, Tel.: 0761-2160940-7, Fax: -79,  
[abo@graswurzel.net](mailto:abo@graswurzel.net). Bestellformular unter:  
[www.graswurzel.net/service/](http://www.graswurzel.net/service/)

GWR Nr. 387, März: Libertäre Buchseiten;  
Alle Kriegseinsätze stoppen!; Prostitutions-  
debatte; Recht auf Stadt. Hamburg: Wie  
weiter nach dem „Gefahrengebiet“?; S 21-  
Prozesse; Berichte aus Griechenland,  
Frankreich, Bosnien, Österreich, Schweiz,...

## TICKER REPRESSION UND RECHTSFÄLLE

### Schwerpunkt: Zwangspsychiatrie

Seit den Enthüllungen um die offensichtlich politisch motivierte Psychiatrisierung von Gustl Mollath richtet sich öffentliche Aufmerksamkeit auf die von Mauern und Stacheldraht umschlossenen Anstalten für Menschen, welche durch ärztliche Begutachten und richterlichen Beschluss ihre Freiheit verlieren. Einige Beispiele sind hier zusammengefügt. Eine Dokumentation ist geplant – ähnlich der Veröffentlichung »Fiese Tricks von Polizei und Justiz« Gesucht werden dafür Akten aus der Psychiatrie(-justiz), die Folter, Zwang, Rechtsbrüche, Willkür und so weiter belegen. Kontakt über die Projektwerkstatt, Tel. 06401-903283, [kobra@projektwerkstatt.de](mailto:kobra@projektwerkstatt.de).

### Aktueller Fall in Gießen: 4 Monate eingesperrt

Der Gießener Linkenpolitiker Dennis Stephan stand zur falschen Zeit am falschen Ort – nämlich auf der Straße, als ein regionaler Ex-Politiker und Vereinsboss mit seinem Auto losfahren wollte. Erst drohte dieser, dann überfuhr er den Fußgänger. Der kam schwerverletzt ins Krankenhaus – und kurze Zeit später in die geschlossene Psychiatrie. Vorwurf: schwere Brandstiftung. Inzwischen treten die Ungereimtheiten im Strafprozess immer deutlicher zutage. Schon am 23.12. des vergangenen Jahres führte die Vernehmung von Zeug\_innen rund um den Autounfall am Pfingstmontag 2013 zum deutlichen Verdacht, dass Dennis Stephan nicht versehentlich überfahren wurde. Nun riefen auch Aussagen der Polizeibeamt\_innen, die den Linkenpolitiker nach dem zur Anklage führenden Schwelbrand verhafteten, erheblichen Unmut im Publikum hervor. Es blieb kein Zweifel, dass die Psychiatrisierung schon vor deren Einsatz vor Ort geplant war. Ging es darum, den Ex-Politiker zu schützen? Das Verfahren gegen ihn wurde schnell eingestellt. Die meisten Unfallakten sind bis heute unter Verschluss (Bericht unter anderem unter <http://de.indymedia.org/2014/01/351723.shtml>).

### Rechtsvorschriften werden mit Füßen getreten

Das Bundesministerium der Justiz schreibt auf der eigenen Internetseite zur Patientenverfügung: »In der Patientenverfügung kann man vorab über das Ob und Wie medizinischer Maßnahmen entscheiden.« Der zwangspsychiatrisierte Dennis Stephan hatte eine Patientenverfügung und auch eine Vorsorgevollmacht. Als er eingewiesen wurde (siehe oben), nützte ihm das jedoch nichts. Der Chef der forensischen Abteilung der Vitosklinik (Haina und Gießen) schrieb auf eine Beschwerde hin: »Das ob und wie bestimmt sich aber nicht nach dem Wunsch des Patienten bzw. sonstigen Bevollmächtigten, sondern erfolgt durch die hiesigen Behandler in Zusammenarbeit mit konsultierten Fachärzten nach den anerkannten Regeln der ärztlichen Kunst.« Da war es nur folgerichtig, dass Dennis Stephan auch heimlich Psychopharmaka per Magensonde verabreicht wurde. Diese Art »der ärztlichen Kunst« wurde später nur zufällig bekannt.

### Direkte Aktionen nötig!

Am 23.01.2014 riefen Aktivist\_innen aus der Projektwerkstatt und der betroffene Dennis Stephan zu einer Demonstration gegen Zwangsanstalten in Gießen und auf dem Gelände der Vitosklinik auf. Obwohl die Demoroute vollständig akzeptiert und so auch die forensischen Einrichtungen mit Mauern und Stacheldraht direkt aufgesucht werden konnten, war die Resonanz sehr schwach. Sehr deutlich zeigte sich, dass politischer Protest in Deutschland vor allem aus Jammern, Appelle an die Falschen und Geldzahlungen an Apparate & Co. besteht. Wenn Zwangspsychiatrie oder Gefängnisse eines Tages so niedrigerungen werden sollten wie die Atomkraft oder die Agrogentechnik, wird anderes passieren müssen. Ideen, die auch für dieses Thema passend wären, sind auf [www.direct-action.de.vu](http://www.direct-action.de.vu) zu finden.

### Passend zum Thema ein Buch von Christoph Schneider: Das Subjekt der Euthanasie

Ein geschichtlicher Rückblick der Diskurse, Normen und Werte, die zum Verlangen nach Ausmerzungen vermeintlich überflüssiger oder gar schädlicher Personen führte. Mit vielen Quellen und erläuternden Texten wird aufgezeigt, wie sich - bei gleichbleibendem Ziel der Legitimierung von Euthanasie - die Schein-Begründungen über die Jahrhunderte immer wieder erneuerten und modernisierten im Zuge des Wandels von Gesellschaft insgesamt. Waren früher rassistische oder religiöse Motive prägend, so schlägt sich heute die Ökonomisierung der Welt nieder. Mehr denn je geht der Weg über die Manipulation der Köpfe, denn mit nachlassender autoritärer Durchdringung der Welt steigt der Bedarf an Steuerung des Denkens und Wertens. Insofern ist das Buch auch ein niveaivolles Pendant zu Foucault »Überwachen und Strafen«, der Geschichtsschreibung der Diskurse des Wegsperrens und Sanktionierens (2011, Westfälisches Dampfboot in Münster, 244 S.).

### Weitere Themen:

#### Privatsphäre bei Besuchen in Gefängnissen

Für Inhaftierte zählen Besuche seitens Freund\_innen und Familie zu den wichtigsten Ereignissen, denn die Bindungen in die Freiheit sind essenziell für das spätere Zurechtfinden außerhalb von Mauern und Zäunen. Es gibt Anstalten, die in akzeptabler Weise Privatsphäre bei den Besuchen gewährleisten; so finden in der in Baden-Württemberg gelegenen JVA Bruchsal diese Begegnungen in »Einzelbesuchsräumen« statt, das heißt, die Gefangenen sind alleine mit ihrem Besuch (hinter einer Spiegelglasscheibe sitzend überwachen Beamte das Geschehen optisch). Die JVA Freiburg allerdings musste sich erst von einem Gericht buchstabieren lassen, dass auch Sicherungsverwahrte einen Anspruch darauf (haben), bei (ihren) Besuchen »ein Minimum an Privatsphäre« zu genießen (Landgericht Freiburg,

13 Stollstreckungskammer rafv 358/13, Beschluss vom 14.01.2014). Denn die Anstaltsleitung vertrat nachdrücklich die Ansicht, ein Verwahrter habe keinen solchen Anspruch, ihm sei zuzumuten, seine Besucher\_innen in Gesellschaft anderer Verwahrter und deren Besuchergruppen zu empfangen. Dem erteilte das Gericht eine eindeutige Absage und urteilte, die Besuchsmodalitäten der JVA Freiburg seien »rechtswidrig« (<http://de.indymedia.org/2014/01/351968.shtml>).

#### BS: Spitzel enttarnt!

In Braunschweig ist Ende 2013 der Spitzel Ralf Gross enttarnt worden, der seit Frühjahr 2012 dortige Zusammenhänge infiltriert hatte. Im Mittelpunkt seines Einsatzes stand offensichtlich die Kampagne gegen die Schlachtfabriken in den niedersächsischen Orten Wietze und Wietzen (Wietze/n-Kampagne). Gross interessierte sich aber auch für weitere Aktivitäten der Tierbefreiungsbewegung, die Waldbesetzung im Hambacher Forst, überregionale Antirepressions- und lokale Antifastrukturen.

Unter <http://de.indymedia.org/2014/01/351915.shtml> ist aufgeführt, wie Gross sich Stück für Stück in die Szene einschlich, wie er aufrat und was an ihm auffiel. Daran schließt eine Schilderung seiner Enttarnung und eine Einschätzung des Falls an. Nachdem der Verdacht aufrat, wurde die Person sorgfältig überprüft und schließlich mit den Rechercheergebnissen konfrontiert. Nach kurzen Versuchen, die eigenen Verbindungen zur Polizei zu bestreiten, ist er inzwischen aus den Zusammenhängen verschwunden. Mittels direkter Kontakte zu Medien wurde der Fall daraufhin öffentlich gemacht und führte inzwischen zu weiteren Enthüllungen und Informationen über Verstrickungen. Betroffene und andere Aktive haben eine Informationsseite im Internet erstellt:

☞ <http://antiindustryfarm.blogspot.de/repression/spitzel-enttarnung/>.

Jörg Bergstedt

SIE SIND WICHTIG

# Intentionale Gemeinschaften entfalten kulturelle Breitenwirkung

Heutzutage sind die meisten intentionalen Gemeinschaften keine isolierten Siedlungen mehr, wie das bei vielen solcher Gruppen in den Sechzigern und Siebzigern noch der Fall war. Vielmehr pflegen Gemeinschaftsmitglieder heute einen normalen Umgang mit ihren Nachbarn und mit der Bevölkerung aus der Region. Manche Gemeinschaften sind einflussreiche Zentren, die sich positiv auf die umliegende Region auswirken. Bei der Durchsicht der weltweiten Liste intentionaler Gemeinschaften findet sich ein erstaunlicher Reichtum an ökologischen, soziokulturellen und wirtschaftlichen Beispielen für derartige Einflüsse. Es folgt eine Zusammenstellung solcher Beispiele.

VON DIANA LEAFE CHRISTIAN, ÜBERSETZT VON KATHARINA SALIGER ●

Viele Ökodörfer und Gemeinschaften mit ökologischen Grundsätzen bringen Menschen aus ihrer Region in Kontakt mit Renaturierungsprojekten und ökologischen Alternativen zu herkömmlichen Vorgehensweisen bei Raumplanung, Wohnungsbau und kommunalwirtschaftlichen Betrieben. Dazu gehören Passiv- und Solarhäuser, natürliches Bauen, Low-Tech und andere angepasste Technologien, netzunabhängige Energieversorgung, Pflanzenkläranlagen, Gewinnung von Regenwasser, Komposttoiletten und verschiedene Aspekte des Permakultur-Designs. (...)

Auf ähnliche Weise beeinflusste Gaviotas, eine Gemeinschaft von 200 Menschen in der wasserarmen Savanne im östlichen Kolumbien ihre Region und viele andere lateinamerikanische Nationen.

Gaviotas wurde 1971 als ein Zentrum für experimentelles Umwelt-Design gegründet und bestand aus einer Gruppe von Ingenieuren, Erfindern und Biologen aus Bogotá. Diese wollten mit angepasster Technologie Hilfsmittel für ihre größer werdende Siedlung, für die benachbarten Viehzüchter und für die Guahibo-Indianer aus der Region entwickeln. Die „Graswüste“ vor Ort hatte einen derart ausgetrockneten Boden, dass kein Baum dort wuchs, obwohl sie wohl einst Teil des



▲ japanische Snacks von Konohana - beim Gemüseanbau helfen auch Mikroorganismen

Amazonas-Regenwaldes gewesen war, bevor dieser sich Richtung Süden zurückentwickelt hatte. Deswegen wollten sie als Teil des Experiments herausfinden, ob dort nicht wieder Bäume wachsen könnten. Die Biologen probierten viele Arten aus und stellten schließlich fest, dass die karibische Kiefer kräftig wuchs, wenn die Wurzeln des Setzlings zunächst in eine Lösung mit Mikroorganismen getaucht worden waren. Anfangs wurde die karibische Kiefer nicht zu kommerziellen Zwecken angebaut, später gewann sie wirtschaftlich an Bedeutung, als die Gruppe begann, das Harz zu gewinnen und daraus Terpentin für ihre neuen eigenen Betriebe und Kolophonium für Geigenbögen herzustellen. Im Lauf der Jahre pflanzte Gaviotas auf 8.000 Hektar 1,6 Millionen karibische Kiefern und hatte damit genügend Bäume für die eigenen Betriebe zur Verfügung.

Die Kiefern hielten den Boden schattig – dadurch konnte er mehr Feuchtigkeit halten – und lockten Vögel herbei. So entwickelte sich um die Kiefern herum ein Unterholz aus Amazonas-Pflanzen und es entstand ein vollständig bedeckter tropischer Regenwald mit vielen Tier- und Pflanzenarten. (...)

Forscher der Universität Kassel verglichen den alltäglichen Kohlenstoffdioxidaustritt eines durchschnittlichen deutschen Haushalts mit denen von zwei Gemeinschaften in diesem Land: Kommune Niederkauungen und Sieben Linden. Die Forscher maßen CO2-Emissionen entlang der Produktionsketten, bei Erzeugung, Transport und Nutzung von Strom, sowie Heizung, Wasser, Fortbewegung und Nahrungsmittelkonsum (inklusive der Anlieferung von Lebensmitteln, die nicht regional produziert worden waren). Ausge-



Fotos: Konohana-Family

▲ Gemüsezüchter\*innen von Konohana

hend von der damaligen menschlichen Bevölkerung bestimmten sie einen Wert für eine vertretbare Höhe von CO2-Emissionen – und stellten fest, dass der durchschnittliche deutsche Haushalt sechsmal so viel emittierte. Und obwohl die CO2-Emissionen der zwei Gemeinschaften immer noch höher waren als der festgelegte Maximalwert, lagen sie doch deutlich unter dem deutschen Durchschnitt. Sie stellten auch fest, dass Gemeinschaftsmitglieder deutlich weniger Wasser, Strom, Heizöl und fossile Brennstoffe für Wärme und Lebensmittel (inklusive Lebensmitteltransport) benutzten als durchschnittliche deutsche Haushalte.

In den späten Neunzigern untersuchte der australische Architekt Graham Meltzer Haushalte in 12 Cohousing-Gemeinschaften in Kanada, den USA, Japan, Neuseeland und Australien und fand geringere Autonutzung, effizientere Landnutzung und nachhaltigeren Energieverbrauch. 72 % der Cohouser gaben an, weniger das Auto zu nutzen und mehr mit dem Fahrrad zu fahren und zu Fuß zu gehen. Ebenso wurde festgestellt, dass die Bewohner umso wahrscheinlicher ihre umweltfreundlichen Verhaltensweisen optimiert hatten, je länger sie bereits in Wohnprojekten lebten. (...)

## ANGEPASSTE TECHNOLOGIE

Gaviotas hat mehrere neue, regionsspezifische Erfindungen mit angepasster Technologie entwickelt. Ihre Erfindungen haben sie nicht patentiert, sondern stellen sie kostenlos zur Verfügung. (...) Sie entwickelten beispielsweise eine Handpumpe für tieferes Wasser. Ihre »Mantel-Pumpe« hebt Wasser aus sechsmal tieferen Grundwasserschichten als herkömmliche Pumpen, und das mit weniger Aufwand. Anstatt dass sich ein schwerer Kolben in einem Rohr hebt und senkt, bleibt bei dieser Pumpe der Kolben unbewegt. Stattdessen wird ein günstiger, leichtgewichtiger PVC-Mantel um diesen herum auf- und abbewegt. Die Mantel-Pumpe ist so leichtgewichtig und energieeffizient, dass auch schwächere Menschen und Kinder sie benutzen können. Es gibt sogar eine alternative Version als Wippe. Während Kinder darauf auf- und abwippen, strömt Wasser von einem vertikalen Rohr in einen offenen Betontank. Im Laufe der Jahre haben die Ingenieure von Gaviotas Pump-Wippen in Tausenden von Schulen installiert und so viele lateinamerikanische Dörfer mit sauberem Wasser versorgt. (...)

## WIRTSCHAFTLICHE EINFLÜSSE

Große, etablierte Ökodörfer und andere Arten von intentionalen Gemeinschaften können auch eine wirtschaftliche Breitenwirkung haben, häufig in der Form von mehr Arbeitsplätzen und einer robusteren lokalen Wirtschaft – vor allem auf dem Land, wo die Landflucht oft große Lücken in der Versorgung der verbleibenden Bevölkerung hinterlassen hat. Beispiele hierfür wären neben ökologischer Landwirtschaft, Bildungseinrichtungen und anderen herkömmlichen Unternehmen: In Crystal Waters, Australien gibt es einen Postversand für ökologischen Gartenbau, Herstellung und Verkauf von hölzernen Marimbas, Digeridoo-Unterricht, in Findhorn, Schottland eine Forst-Genossenschaft, eine Windkraft-Genossenschaft, ein Reisebüro für Reisen nach Russland, ein ganzheitliches Gesundheitszent-

rum, das Spiel der Wandlung (ein Brettspiel, das auf Spiritualität und Bewusstsein ausgerichtet ist), (in Sieben Linden, Deutschland) einen Wildkräuterverband, das eurotopia-Gemeinschaftsverzeichnis, ein Gemeinschaftsberatungsbüro, einen Rohkostversand, eine Obstbaumschule mit alten Obstsorten, in The Farm, USA Hebammentätigkeit, eine Soja- und Tempehproduktion, Produkte zur Pilzzucht und vieles mehr – manche dieser Unternehmungen sind erfolgreich, weil sie ihre Waren und Dienstleistungen vor allem innerhalb der jeweiligen Gemeinschaft austauschen. (...)

2009 hat eine nationale Regierung – vielleicht zum ersten Mal überhaupt – dazu bei-getragen, die Gründung einer intentionalen Gemeinschaft mitzufinanzieren: In jenem Jahr vergab das britische Ministerium für Energie und Klimawandel 350.000 britische Pfund an die Gründer des Lammas Ökodorfprojektes in Wales, damit diese ein energieeffizientes Gemeinschaftshaus bauen und im Gegenzug Daten darüber zur Verfügung stellen können, wie sich das Gebäude im Hinblick auf Erzeugung und Sparen von Energie im Lauf der Zeit bewährt.

## SOZIOKULTURELLE EINFLÜSSE

Manche Gemeinschaften haben nicht nur die Vorteile eines kooperativen Zusammenlebens mit gemeinsam genutzten Ressourcen aufgezeigt und ökologische und wirtschaftliche Impulse gegeben, sondern auch noch auf andere Arten und Weisen Breitenwirkung entfaltet. Die Pionierarbeit der Hebammen der Gemeinschaft The Farm in den USA hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Hebammenkultur neu belebt wurde. Das Hebammenzentrum von The Farm hat hohe Standards für die Zertifizierung von Hebammen in den USA und weltweit durchgesetzt. (...)

Was biologisches Essen und biologische Ernährungsweisen betrifft, spielt zum Beispiel Svanholm in Dänemark seit den Siebzigern eine Schlüsselrolle bei der Verbreitung biologischer Anbaumethoden im Land und bei der Einführung des Konzeptes, biologische Lebensmittel zu essen, hauptsächlich dadurch, dass sie seit etwa vierzig Jahren Bio-Milch, Bio-Butter und Bio-Gemüse produzieren und an eine nationale Supermarktkette verkaufen. Die „Konohana-Familie“ in Japan, welche die asiatische Methode des „natural farming“ mit Mikroorganismen anwendet, produziert sechsmal mehr Gemüse, als sie für den Eigenbedarf bräuchte. Sie produziert 260 verschiedene Gemüse-, Obst- und Beerenarten, grünen Tee, elf Sorten Reis, Freiland-Eier, Honig und Shitake-Pilze und stellt Miso, Sojasoße und andere fermentierte Produkte selbst her. Die Gemeinschaft verkauft den Menschen aus der Region biologisches Essen und fertiges Mittagessen und bietet in ganz Japan veredelte Lebensmittel wie Kracker, Reiskuchen und Snacks an; sie gibt öffentliche Seminare und Kurse über ihre biologischen Anbaumethoden und beherbergt Gäste mit emotionalen oder körperlichen Schwierigkeiten und Abhängigkeiten über mehrere Monate, um sie mit gesundem Essen zu heilen. Wie in Svanholm haben diese Aktivitäten dazu beigetragen, die Vorteile gentechnikfreier und biologisch angebauter Lebensmittel in ganz Japan bekannt zu machen; insbesondere versucht Konohana, ein Bewusstsein über die Wichtigkeit von Nahrungsmittel-

samen für die Biodiversität zu verbreiten. (...)

In Europa bieten Catholic-Worker- und andere (oft religiöse) Gemeinschaften ein Zuhause für Migranten ohne Papiere und ihre Kinder oder für Menschen in emotionalen Krisen. Die Emmaus-Gemeinschaften integrieren Obdachlose in ihre Gruppen und Betriebe, und geben ihnen so Stabilität und Sicherheit. Lebenshäuser (in Deutschland) stellen Unterkunft für Menschen in sozialer oder psychologischer Not zur Verfügung.

Mehr als 130 Arche-Gemeinschaften (nach dem Beispiel von Jean Varnier) und über 100 Camphill-Dörfer weltweit sowie viele andere außerhalb dieser großen Netzwerke bieten ein wohlwollendes Gemeinschaftsgefüge für Menschen mit Entwicklungsbeeinträchtigungen. (...)

Andere gemeinnützige Wohltätigkeitsorganisationen, die zu The Farm gehören, sind Kids To the Country (Kinder aufs Land), die Risikokinder aus den Städten auf The Farm bringt, damit diese die Natur und eine Friedenserziehung genießen können, sowie PeaceRoots Alliance, eine nationale Friedens- und Gerechtigkeitsorganisation, die gegen die militärische Anwerbung in Schulen vorgeht und desillusionierte Veteranen der USA-Kriege in Irak, Iran und Afghanistan unterstützt.

Intentionale Gemeinschaften haben das Mehrgenerationen-Wohnen aktiv gefördert, lange bevor es zum Schlüsselwort fortschrittlicher Städteplaner wurde, und andersherum stellen viele Mehrgenerationen-Wohnprojekte fest, dass sie in der Tat intentionale Gemeinschaften sind. Das ist ein gutes Beispiel dafür, dass Gemeinschaften keineswegs etwas Exklusives sind.

In Bezug auf die in diesem Buch aufgeführten Gemeinschaften ist es wahrscheinlich wichtig zu erwähnen, dass nicht alle Gemeinschaften die genannten sozialen Dienste anbieten können. (...) Jedenfalls liefert diese ausführliche Beispielsammlung reichlich Argumente für die Behauptung, dass Gemeinschaften keine Randgruppe in der Bevölkerung, sondern längst ein ernst zu nehmender kultureller Faktor sind. ●

Diane Leaf Christian lebt im Ökodorf Earthbaven, North Carolina, USA

gekürzt aus: Eurotopia. Leben in Gemeinschaft. Ausgabe 2014. Sieben Linden: Würfel Verlag  
weitere Infos: [www.eurotopia.de](http://www.eurotopia.de)

## ANZEIGEN

**eurotopia**  
Leben in Gemeinschaft  
Verzeichnis von Gemeinschaften und Ökodörfern in Europa

- 433 Gemeinschaften, Ökodörfer, Siedlungs- und Wohnprojekte stellen sich vor
- Artikel zur Gründung von Gemeinschaften, zu ihrer gesellschaftlichen Relevanz, zur wissenschaftlichen Forschung in und über Gemeinschaften...
- Vorstellung von Gemeinschaftsnetzwerken mit weiteren Gemeinschaftsdaten
- Natürliche Adressen aus ganz Europa
- NEU: web-unterstützt im Buch suchen

Das einzigartige Nachschlagewerk zum Leben in Gemeinschaft!

EINE ANDERE WELT IST MÖGLICH!

ISBN 978-3-9812968-1-5, 20€  
Im Buchhandel oder versandkostenfrei bei [www.eurotopia.de](http://www.eurotopia.de)

## ATOMKRAFT-NEIN DANKE!



Die Anti-Atomkraftbewegung ist eine der erfolgreichsten sozialen Bewegungen der jüngeren Geschichte und ihre Forderungen werden heute von großen Teilen der Bevölkerung unterstützt. Wolfgang Sternstein behauptet zwar, sein Buch sei eine »Analyse der Bürgerbewegung von Wühl bis Gorleben, von Wackersdorf bis zum endgültigen Ausstieg aus der Atomkraft«. Die Lektüre legt eher nahe, dass es sich hier um die Beschreibung prominenter Konflikte (Wühl, Brokdorf, Gorleben, Wackersdorf), - und eben nur dieser - handelt und das auch noch aus einer engen, dogmatisch »gewaltfreien« Perspektive.

Der 1939 geborene Sternstein ist seit über 40 Jahren in der gewaltfreien Bewegung aktiv, er war unter anderem mehrere Jahre Mitglied des Vorstandes des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU). Im ersten Drittel des Buches geht es - packend geschrieben - um den erfolgreichen Protest gegen den geplanten Bau des Atomkraftwerks in Wühl bei Freiburg im Jahr 1975 und danach. Einige Jahre später ist in Norddeutschland der Protest nicht mehr so einfach. Der Staat hat nun dazugelernt und Platzbesetzungen, etwa in Brokdorf oder Grohnde - werden verunmöglicht. 1977 sind in der BRD 14 Reaktoren in Betrieb und 17 weitere im Bau oder bestellt. Das Hüttendorf in Gorleben wird im Sommer 1980 nach 33 Tagen geräumt. Das Atomkraftwerk Brokdorf geht im Herbst 1986, einige Monate nach dem Unfall in Tschernobyl, ans Netz. Die Wiederaufbereitungsanlage im bayrischen Wackersdorf wird nicht gebaut.

Sternstein gibt die Schuld an Misserfolgen in der Regel den militanten Spektren der AKW-Bewegung, also den K-Gruppen (KB, KPD, KBW) in den 1970ern und den Autonomen in den 1980ern. Diese hätten es durch ihr Auftreten erschwert, in der Öffentlichkeit mehr Sympathie für die AKW-GegnerInnen zu erzeugen. Dass er dabei Jürgen Trittin statt dem KB falsch dem KBW zuordnet und die illegal agierenden Revolutionären Zellen als Teil der autonomen Bewegung ansieht (S. 202), darüber könnte man ja noch hinwegsehen. Seine permanente, wenn nicht penetrante, aber falsche Unterstellung, die von ihm so titulierten Militanten wollten mit einer Eskalationsstrategie »unbeteiligte«, friedliche AKW-GegnerInnen den Knüppeln der Polizei ausliefern, weil sie sich erhofften, jene würden dadurch radikalisiert, ist dagegen sehr ärgerlich. Militanz denkt Sternstein nur militärisch - und damit verkürzt. Dass Militanz vorrangig politischen Zwecken dient, also Mittel statt Selbstzweck sein soll, kann sich Sternstein sichtlich nicht vorstellen. Dazu passt, dass er mehrmals prominente engagierte Vermittler zwischen gewaltfreien und militanten Spektren, wie etwa Enno Brand, vom Göttinger Arbeitskreis gegen Atomenergie und Buchautor oder Wolfgang Ehmke, von Bürgerinitiative BI Lüchow-Dannenberg wüst abkanzelt. Warum der von ihm als erfolgreich angesehene BBU, immerhin einige Jahre der wichtigste Verband der Bürgerinitiativen »am Ende ist«, wie Sternstein selbst schreibt, als einige seiner »Führungsfiguren«, wie Jo Leinen, Roland Vogt, Petra Kelly Anfang der 1980er Jahre zu SPD und Grünen wechseln, kann er nicht erklären.

Wer sich über die Geschichte der Anti-AKW-Bewegung informieren will, wird also weiterhin zu »...und auch nicht anderswo! Die Geschichte der Anti-AKW-Bewegung« (Göttingen 1997) greifen, oder zu den bisher zwei Bänden »Lieber heute aktiv als morgen radioaktiv« aus dem LAIKA Verlag. Alles Bücher vor denen Sternstein ausdrücklich warnt (S. 220).

Bernd Hüttner

Wolfgang Sternstein. "Atomkraft – nein danke!" Der lange Weg zum Ausstieg. Verlag Brandes & Apsel, Frankfurt a. M. 2013, 242 Seiten, 19,90 EUR

## THE MAMAS AND THE PAPAS



In diesem Buch schreiben thirty-somethings über das Leben mit Kindern. Das wäre nichts neues, wenn es sich dabei nicht um Autor\_innen handeln würde, die im Bermuda-Dreieck von Pop, linker Politik und aktivistischer Kunst zu verorten sind. Wer amüsante oder gar skurrile Berichte aus dem täglichen Wahnsinn erwartet, wird eher enttäuscht. Lesenswerte persönliche Berichte von Eltern, sowie theoretische Beiträge zu Familie, Erziehung, vorgeburtlicher Diagnostik oder »Mütter-

lichkeit« gibt es dagegen schon Inhaltsverzeichnis. Das Buch hat den Anspruch »über alltägliche Fragen hinauszuweisen«, ob dies gelingt, mag die Leserin selbst beurteilen. Es hat schon einen gewissen Kick, wenn Aktive dieser drei auf Selbstverwirklichung ausgerichteten Milieus dann »Verantwortung« übernehmen, und nun (Nicht-)Elternschaft aus einer gesellschaftskritischen Perspektive untersuchen.

Die Texte illustrieren auf jeden Fall gut die täglichen Versuche, sich in und zwischen den unterschiedlichen Anforderungen, die Kinder, der prekäre Arbeitsmarkt oder die eigenen Ansprüche an eine\_n stellen, nicht aufzureiben - und dabei auch noch darüber zu reflektieren. Eine Autorin beschreibt zum Beispiel, wie die Frauen aus der TV-Werbung, sie nennt prominent die von Jacobs Kaffee, ihr Frauenideal heimlich formten - und wie das dort neuerdings vorgeführte Rollen-Multitasking, das Aktivitätsniveau und der Zwang zur Konkurrenz und Selbstoptimierung auch in subkulturellen, politischen und künstlerischen Szenen sehr nützlich, wenn nicht notwendig sind. Ein Roundtable-Gespräch aus einem Berliner Hausprojekt zeigt weiter, wie unterschiedlich die Vorstellungen und Praktiken vom Leben als »Familie« sein können.

The Mamas and the Papas regt an, darüber nachzudenken, warum so oft die Rede von »Mutterschaft« ist, dagegen selten von »Elternschaft« und nie von Vaterschaft gesprochen wird. Oder darüber, dass auch anti-rassistische und queere Eltern durch ihr anspruchsvolles Tun das Beste fürs (eigene) Kind wollen - und sich darin nicht von ihren eigenen Eltern unterscheiden. Und, klar, alles was gut ist, macht Spaß, aber umgekehrt ist nicht alles, was Spaß macht, gut! Dieses vielfältige Buch aus dem mittlerweile im Pop-Feld etablierten Mainzer Ventil-Verlag bietet auch praktischen Service. So berichtet es über linke Kinderlieder der 1970er und liefert gleich die dazugehörige Diskografie mit. Es enthält weiter eine Liste nichtnormativer Kinderbücher und eine Reihe von Blogs, die Themen wie Stillen und Schwangerschaft aus feministischer und queerer Sicht (S. 59) betrachten. Es berichtet aus einem Alltag der - zumindest in diesen Kreisen - selten öffentlich oder gar schriftlich verhandelt wird, einem Alltag, der doch so bestmündend für das Leben ist. Allein deswegen schon ist es wichtig und spannend zu lesen.

Bernd Hüttner

Annika Mecklenbrauck / Lukas Böckmann (Hg.): The Mamas and the Papas. Reproduktion, Pop & widerpenstige Verhältnisse, Ventil-Verlag, Mainz 2013, 284 Seiten, preiswerte 14,90 EUR

## DAS SCHWEIGEN DER ÖKONOMEN



Die Möglichkeit einer wertfreien Wissenschaft wird in weiten Teilen der Sozialwissenschaften aus guten Gründen bezweifelt. Die Mainstream-Ökonomie allerdings zielt sich meist, ihre normativen Grundlagen kritisch zu reflektieren und versteht sich als rein objektive und rationale Wissenschaft. Anders die feministische Ökonomie: Mit explizit normativem Anspruch macht sie sich daran, die von traditionellen ÖkonomInnen ausgeblenden Macht- und Ausbeutungsstrukturen unseres Wirtschaftssystems zu analysieren und das von einem männlichen Blickwinkel geprägte Wissenschaftsbild der Ökonomie zu hinterfragen.

Beate Haidinger und Käthe Knittler legen mit dem schmalen Band »Feministische Ökonomie« eine fundierte Einführung in Geschichte, Theorie und Selbstverständnis derselben vor. Die feministische Ökonomie ist keine homogene theoretische Richtung, sondern setzt sich aus unterschiedlichen Ansätzen zusammen. Gemeinsam ist ihnen die Kritik am strategischen Schweigen der klassischen Ökonomie gegenüber den von Frauen dominierten Bereichen der »Wirtschaft«.

Dieses strategische Schweigen hat Tradition: Es gab neben den männlichen Ökonomen immer auch Ökonominen, die bedeutende Beiträge zur Theoriegeschichte geleistet haben. Doch kaum jemand spricht von ihnen und in den Lehrbüchern der Ökonomie sind sie nicht oder nur schwer zu finden. Ähnlich erging es den Frauen als Untersuchungsgegenstand: Die männlichen Pioniere der Wirtschaftswissenschaften ordneten Frauen der privaten, außerhalb der Ökonomie stehenden Sphäre zu. Ihre Arbeitsleistung in Form von Haus- und Reproduktionsarbeit wurde als nicht produktiv und damit irrelevant für Wirtschaftsmodelle angesehen. Als »produktiv« galt nur die Mehrwert-schaffende Lohnarbeit.

Die Ökonomie-Diskurse der Gegenwart sind nach wie vor von Ignoranz gegenüber geschlechtsbedingten ökonomischen Ungleichheiten sowie der Sphäre der Reproduktions- bzw. Care-Arbeit durchzogen. Feministische Ökonomen hingegen setzen die Kategorie Geschlecht als zentral für Fragen nach der unglei-

chen Verteilung verschiedener Arbeitsformen sowie der ungleichen Verfügung über Ressourcen, Zeit und Geld im globalen Kapitalismus. Aber auch andere Kategorien, anhand derer sich Ungleichverteilungen vollziehen (wie Herkunft oder Klasse), werden in ihren Ansätzen mitbedacht.

Der Band liefert einen Rundumschlag quer durch die Thematiken der feministischen Ökonomie: Neben der grundlegenden Kritik an der neoliberalen Ideologie des ökonomischen Mainstreams findet sich die kritische Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Strömungen der feministischen Theorie. Die Folgen der zunehmenden kapitalistischen Vermarktlichung von Care-Arbeit sowie die geschlechtsspezifischen Auswirkungen der Austeritätspolitik infolge der Finanzkrise werden beleuchtet. Zudem werden feministische Konzepte der Wiederaneignung von Zeit, zum Beispiel durch ein bedingungsloses Grundeinkommen diskutiert. Schlussendlich wird klar: Das Private ist nicht nur politisch - es ist ökonomisch.

Rahel Wusterack

Bettina Haidinger/Käthe Knittler: Feministische Ökonomie. INTRO. Eine Einführung, mandelbaum kritik & utopie, Wien 2014, 168 Seiten, 12 EUR, ISBN 978-3-85476-629-2

## POLITISCHE JUSTIZ IN UNSEREM LAND



RichterInnen und StaatsanwältInnen sind in Baden-Württemberg und speziell in Stuttgart in den letzten Jahren rund um den Widerstand gegen Stuttgart 21 oftmals heftig ins Ziellicht geraten. Obwohl der umstrittene Staatsanwalt Häußler offiziell »aus familiären Gründen« vorzeitig in Ruhestand ging, war doch der Druck der kritischen Öffentlichkeit im letzten Sommer groß geworden: Unüberhörbar schallten die »Häußler-weg«-Rufe an den Montagsdemonstrationen in Stuttgart.

Dem Rechtsanwalt Jörg Lang geht es in seinem Buch »Politische Justiz in unserem Land« nicht alleine um die Abrechnung mit einer Person. Vielmehr seien Häußler und seine politische Abteilung Ausdruck für die Funktionsweise unseres Justizapparats, sagt der Anwalt, der eine bedenkliche Nähe zwischen den Mächtigen in Politik und Justiz sieht.

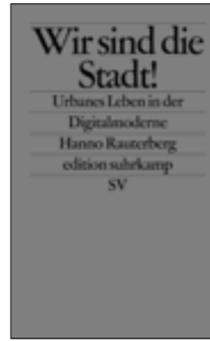
Das Themenspektrum seines Buches ist breit angelegt und stammt aus der Feder von zwölf verschiedenen AutorInnen. Nicht nur JournalistInnen und JuristInnen kommen zu Wort, sondern auch Betroffene. So geht es um den verfassungswidrigen EnBW-Deal von Ex-Ministerpräsident Stefan Mappus und zwei Untersuchungsausschüsse im Landtag, um die Versammlungsfreiheit, den Polizeikessel bei einer Demonstration in Heilbronn und um politische Justiz gegen AusländerInnen. Aktuelles Beispiel sind die in Stuttgart ergebnislos verlaufenden Ermittlungen gegen ehemalige SS-Männer, die wegen ihrer Beteiligung am Massaker in dem italienischen Bergdorf Sant'Anna di Stazzema in Italien bereits verurteilt worden waren.

Besonders eindrücklich verlief die Buchpräsentation letzten Dezember, als der ehemalige Richter Dieter Reicherter, der inzwischen einer der bekanntesten Köpfe im Widerstand gegen S21 ist, seine Erlebnisse am »schwarzen Donnerstag« im Stuttgarter Schlossgarten vorlas: »Das Gefühl der Ohnmacht, das totale Ausgeliefertsein an die Staatsmacht, war eine völlig neue Erfahrung für mich«, sagte Reicherter, der bis kurz davor als Teil des Justizapparats auf der anderen Seite gearbeitet hatte. Doch rund um den skandalösen Polizeieinsatz im Schlossgarten habe er erfahren, dass »es Politik und Medien mit der Wahrheit und Gerechtigkeit nicht so genau nehmen.«

Das Vorwort stammt von der ehemaligen Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin, deren deutliche Worte auch als Abrechnung mit der Justiz gelesen werden können: Die Autorinnen und Autoren »... geben eindrucksvolle Hinweise auf einseitiges Vorgehen, insbesondere zum Schutz des mehr als umstrittenen Großprojekts Stuttgart 21, und legen dabei bedrückende Belege für Exzesse beim Einsatz der Polizei, für einseitige Verdächtigung und dann Verfolgung von Demonstrierenden durch Polizei und Staatsanwaltschaft, aber auch für die Vertuschung politischer Einflussnahme, für Niederschlagung von Ermittlungen gegen mögliche Verantwortliche in den eigenen Reihen und insbesondere für beschämende Verantwortungslosigkeit bei Polizei und Politik vor.« - Ein notwendiges Buch, dem viele LeserInnen zu wünschen sind.

Peter Streiff

Jörg Lang (Hrsg.): Politische Justiz in unserem Land. Peter-Grohmann-Verlag, in Kooperation mit Kontext-Wochenzeitung und die Anstifter. Stuttgart 2013, 250 S., 14,80 EUR, ISBN 978-3-944137-35-3

UMFORMEN! ANEIGNEN!  
»WIR SIND DIE STADT!«

Hanno Rauterberg widmet sich in seinem Buch aktuellen urbanen Phänomenen, die durch digitale Techniken geprägt werden. Hamburg an einem späten Freitagnachmittag im Januar 2014: Mehrere Hundert Menschen versammelten sich auf dem Spielbudenplatz an der Reeperbahn und veranstalteten eine

Kissenschlacht. Sie wollten somit gegen die massiven Polizeikontrollen und die eingerichteten Gefahrengelände demonstrieren. In jenen Hamburger Gefahrengeländen durfte die Polizei jeden Bürger ohne Anlass überprüfen. Nur einen Tag später sollte die nächste Aktion auf dem Paulinenplatz stattfinden. Dieses Mal sollte mit Töpfen, Rasseln oder Trillerpfeifen der Unmut gegen diese Sicherheitsmaßnahme öffentlich gemacht werden, die bis Mitte Januar bestand.

Stadtbewohner finden sich an einem öffentlichen Ort zusammen, formieren sich für eine bestimmte Zeit und intervenieren im städtischen Raum. Diese und andere Beispiele stellt Hanno Rauterberg in »Wir sind die Stadt! Urbanes Leben in der Digitalmoderne« vor. Der öffentliche Raum wird bei Street Art, Guerilla Gardening oder Parkour zu einem Ort des Abenteuers. Mal dient dieser bei Facebook-Partys, Public Viewing oder Flashmobs der realen Rückversicherung für das digitale Kollektiv, andere Interventionen üben wiederum Kritik an der städtischen Gegenwart. Seine vielseitigen Beispiele umfassen sowohl Formen der urbanen Selbstverwirklichung, oder der kurzzeitigen, kollektiven Rückeroberung als auch das langfristige Engagement im städtischen Raum.

Dabei interpretiert er diese Ausprägungen nicht nur als ephemere Erscheinungen, sondern als Zeichen für einen grundlegenden Wandel. Dieser beruhe auf dem Einfluss neuer Techniken und insbesondere des Internets. Denn Aspekte der Digitalmoderne hätten das Bewusstsein für die Stadt gewandelt. Dazu gehört sowohl das Kredo der Selbstverwirklichung als auch die Stärkung des Wir in sozialen Netzwerken. Letzteres schließt neugewonnenen Aspekte der Kooperation und der Hierarchielosigkeit mit ein. Access ist alles.

Eine besonders wichtige Rolle spielt die Erfahrung der Veränderung. Das Digitale kennt keine abgeschlossene Version - auf 2.0 folgt 3.0 folgt... Das Credo lautet: Umformen, Eingreifen, Aneignen. Doch alle diese Erfahrungen würden sich nicht im städtischen Raum niederschlagen, wenn sie nicht gleichzeitig das Bedürfnis nach einer unmittelbaren Erfahrung oder realen Überprüfung provozieren würden.

Rauterberg bergreift diese Formen der Beteiligung als eine Bereicherung für den urbanen Raum. Jedoch haben diese oftmals keine langfristigen Veränderungen zur Folge und sind nicht zwangsläufig politisiert. Dennoch stellt dieser »Urbanismus von unten« den Versuch dar, gesellschaftliche Ideale neu zu formulieren und sei zudem ein Zeichen für die Glückssuche jedes Einzelnen im öffentlichen Raum.

Rauterbergs These, dass die Erfahrungen der Digitalmoderne sich auch im städtischen Leben positiv niederschlagen, ist in einer Zeit erschienen, in der die Versprechungen der Digitalmoderne zunehmend infrage gestellt werden. Die Macht des Einzelnen als Akteur schwindet. Daher stellt sich die Frage, wie sich diese negative Erfahrung auf den Akteur im urbanen Raum auswirken wird. Werden die Grenzen und Einschränkungen der Intervention als Herausforderung oder als Grund zum Rückzug interpretiert? Oder wird aus der geteilten Empfindung »Wir sind die Stadt«, dann doch noch ein Schlachtruf? Es bleibt zu hoffen, dass Rauterbergs guter Überblick keinem Abgesang gleichkommt.

Stefanie Roenneke

Hanno Rauterberg: Wir sind die Stadt! Urbanes Leben in der Digitalmoderne. Suhrkamp Verlag Berlin, 2013, 157 Seiten, 12 Euro

Entnommen von der Webseite des Magazins STADTASPEKTE (www.stadtaspekte.de), dessen dritte Ausgabe am 14. März erschienen ist.

## ANZEIGEN

**DER RABE RALF**  
Umweltfrüheres Monatsblatt aus Berlin

Unkonventionelles & Hintergründiges aus der vielfältigen Umweltzone - von Naturschutz bis "Anders Leben" - dazu Tips, Termine & Adressen

Kostenlos an vielen Ausgabestellen wie Bibliotheken, Naturwägen und Umweltafeln oder für halbjährlich 10 € per Unterlegungsabo ins Haus. Kostenlose Probeausgabe bei DER RABE RALF, Postfach Altes 230, 13405 Berlin. ☎ 030443291-47

## PROJEKTPRÄSENTATION DER LIMA

# In der Öffentlichkeit »umkommen«?

Die drei Worte passen für viele eigentlich nicht zusammen: Linke, Medien und dann noch Akademie. Mit professioneller Medienarbeit verbindet man heutzutage eher Leitmedien wie den »Spiegel«, die FAZ, die »Süddeutsche« und – teilweise – den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Erfolgreiche Medienkampagnen und investigativer Journalismus werden weniger mit linken und selbstorganisierten Projekten assoziiert, sondern eher mit den Stichworten Boulevard, Whistleblowing und Social Media.

Man könnte sich ja in die Öffentlichkeit begeben und in dieser »umkommen«?

Selbst das hehre Ziel einer breiten linken Bewegung, wenigstens eine Gegenöffentlichkeit herzustellen, scheitert oft daran, dass die Öffentlichkeit das »Dagegen« nicht gebührend wahrnehmen will (und meist noch weniger das »Dafür«) und dieses in Demut verhart. Man könnte sich ja in die Öffentlichkeit begeben und in dieser »umkommen«?

Kein Wunder, dass es Linksdenkende nicht selten danach drängt, es sich in der Nische bequem einzurichten und wahlweise auf die »bösen« Medien zu schimpfen oder einen »Fairplay« einzufordern, laut dem »ehrliche« Linke nur mit »befreundeten« Medien reden sollen – also mit solchen, die sich vermuteterweise den Themen widmen, die die Mehrheit der Medien links liegen lässt.

In dieser Melange widerstreitender Akteure und Interessenlagen sieht sich die Linke Medienakademie zunächst vor allem als erstklassige Qualifizierungseinrichtung, als Hort, wo man gute und professionelle Medienarbeit lernen und leisten kann, egal ob für eine Zeitung, TV, Radio oder Blog, ob als Öffentlichkeitsarbeiter oder Campaigner.

Dabei geht es um mehr als das berühmte »Handwerkszeug« für Texte, Flyer oder Flugblätter. An erster Stelle kommt das Verständnis, dass mediale Kommunikation den Gegenpart immer mitzudenken hat, ja von diesem ausgehen sollte. Nicht Andere müssen sich für linke Inhalte interessieren. Nein, das zu erreichen, ist unsere Sache allein. Bevor Medienleute oder Bürger sich Gedanken über mögliche politische Inhalte machen können, wollen sie erst einmal erreicht, angeregt oder einfach auch interessant angesprochen werden. Verständlichkeit kommt vor der Botschaft.

Die so genannte »gute« Absicht, die hinter vielen Beiträgen linker oder alternativer Couleur steht, ist löblich, reicht aber nicht hin. Werte wie Solidarität, Gleichberechtigung und Toleranz, globale Gerechtig-



▲ »Bezaubernd« steht auf der Mauer, die Palästina von Israel trennt. Die LiMA hat das Motto »Walls and Bridges«

keit, Demokratie und Menschenrechte, Frieden, Klima- und Umweltschutz und viele ähnliche erfordern geradezu ein Mehr an kommunikativen Ideen, Kreativität und Fähigkeiten. Dazu will die Linke Medienakademie künftig beitragen – mit Workshops, Seminaren und Schulungen, aber auch mit interessanten Podiumsdiskussionen, Tagungen und einem aktiven Netzwerk in und außerhalb der sozialen Medien. Auf der LiMA14 widmen wir zum Beispiel erstmals einen ganzen Tag dem Thema »Social Media and Politics« und gehen u.a. Frage nach, warum die

(preiswerte) Kommunikation über die sozialen Netzwerke auch unter Linken so beliebt ist, wie sie zugleich recht wirkungslos bleibt. Wahlen werden immer noch im Fernsehen und auf der Straße entschieden. Gegenöffentlichkeit erfordert Gegenmacht. Die Linke Medienakademie versteht sich deshalb auch als Förderer selbstgemachter und selbstorganisierter demokratischer Medien, als Plattform für den Austausch

unter denen, für die die herrschende Meinung nicht die beherrschende bleiben muss. Dazu wird die Linke Medienakademie ihre Kooperation mit allen Partnern verstärken und ausbauen, die individuelle und gesellschaftliche Selbstbestimmung und Freiheit als Maß des Fortschritts betrachten. Ein Journalist und eine Journalistin sollte sich einem kritischen, selbstbewussten, der Wahrheit und der Humanität verpflichteten Journalismus verbunden fühlen. Das macht das zentrale Selbstverständnis der Linken Medienakademie aus.

Diese war vor mehr als 10 Jahren aus dem Bestreben entstanden, die drei Worte endlich mal zusammenzudenken und zu bringen, und erlebte seitdem recht stürmische Zeiten. Dass die diesjährige LiMA14 im HTW-Campus Treskowallee die insgesamt 11. zentrale LiMA in Berlin ist, spricht sehr dafür, dass es ein Bedürfnis nach dieser Art von Bildung, Debatte und Haltung gibt. Das lässt für die Zukunft der Linken Medienakademie das Beste hoffen.

Jörg Staude

## Info

### Linke Medienakademie 17.03 – 22.03.2014 in Berlin:

Sechs Tage lang gibt es auf der LiMA über 150 Veranstaltungen rund ums Medienmachen: In unseren Workshops könnt ihr zusammen mit anderen Medienmachern viel dazu lernen und eure Kenntnisse praktisch auf die Probe stellen: Ob Radio, Zeitung, Online, Video – alle Genres sind bei uns eine Woche am Start: Lerne mit und von Profis!

Die LiMA findet auch dieses Jahr wieder auf dem schönen Gelände der Hochschule für Wirtschaft und Technik (HTW/Campus Treskowallee) in Berlin-Karlshorst statt. Mit der Tram M 17, 27 und 37 könnt ihr bis Haltestelle Treskowallee / HTW fahren.

Mehr Informationen zum Programm der Linken Medienakademie findet ihr unter:

www.linkemedienakademie.de

Linke Medienakademie e.V., Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin, Telefon: (030) 29784538, info@linkemedienakademie.de

## Auszug aus dem Arenaprogramm der LIMA

### Vortrag 17. März, 17.30 Uhr

Eröffnungsvortrag Wolfgang Wippermann, »Seit 100 Jahren - russische Kriege?«, Moderation: Karlen Vesper, ND.

### Vortrag und Diskussion 19. März, 17.30 Uhr

Vortrag von Prof. Dr. Jörg Becker über »Elisabeth Noelle-Neumann: ein Buch und seine unglaubliche Geschichte«, anschließend Podiumsdiskussion mit der Schriftstellerin Sabine Kebir, Mitglied im PEN-Zentrum Deutschland und Heinrich Bleicher-Nagelsmann, Bereichsleiter Kunst und Kultur, Gewerkschaft Verdi.

### Vortrag und Diskussion 20. März, 10-13 Uhr

Demokratisierung der Hochschule: Geringe Wahlbeteiligung zum Studierendenparlament, Dominanz der Professor\*innen in den akademischen Gremien. Wie demokratisch ist die Hochschule heute? Vortrag und Diskussion mit Sven Gödde, freier Zusammenschluss von studentInnenschaften (fzs)

### Interaktiver Vortrag 21. März, 18.30 Uhr

Interaktiver Vortrag zu Community Radio: »Am Anfang waren sie PiratInnen« von Stefan Tenner und Steffen Käthner von Radio Pi, Akteure der jungen Radiobewegung in Schleswig Holstein

### Podiumsdiskussion 22. März, 11-13 Uhr

»GrAPO statt GroKo — Frühling in Europa?« Podiumsdiskussion zum Aufruf des Europäischen Frühlings, u.a. mit Michael Vilsmeier, Initiator des Aufrufs und Martina Michels (MDEP)

### Podiumsdiskussion 22. März, 13 Uhr

Podiumsdiskussion zu »Online-Petition – nur ein demokratischer Shitstorm?«, u.a. mit Maren Müller, Initiatorin der Lanz-Petition, und Malte Daniljuk, Autor zu Medien und Netzpolitik

### Podiumsdiskussion 22. März, 14-15.30 Uhr

Podiumsdiskussion in Zusammenarbeit mit der BAG Netzpolitik »Wie schützen wir unsere Online-Identität« u.a. mit dem Ex-Datenschutzbeauftragten, Peter Schaar.

### Podiumsdiskussion 22. März, 13 Uhr

Podiumsdiskussion mit Medienpartner »Blätter...« zum Thema »Neues Deutschland, neue Macht – Gauck, Steinmeier, von der Leyen: Große Außenpolitik mit der Großen Koalition?« mit Micha Brumlik (Erziehungswissenschaftler und Publizist) und Stefan Liebich (MdB, DIE LINKE), Moderation: Albrecht von Lucke.



## QUERELN IM VORFELD ÜBERWUNDEN

# Es kann weitergehen

Von 17. bis 22. März findet unter dem Motto »Walls and Bridges« die diesjährige Linke Medienakademie (LiMA) statt. Nachdem interne Querelen die Planung überschatteten, sind die Vorbereitungen nun in vollem Gange.

VON BENJAMIN KNÖDLER, BERLIN ● In etwas kleinerem Rahmen, dafür aber auf gesicherter finanzieller Basis wird die Linke Medienakademie (LiMA) 2014 stattfinden. Von 17. März bis 22. März kann man unter dem Motto »Walls and Bridges« in den Räumlichkeiten der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft etwa 150 Workshops, Diskussionen und Vorträge rund um den Medienbetrieb besuchen.

Schon zum elften Mal ermöglicht die LiMA für linke Medienschaffende Weiterbildung und Austausch. Dabei richten sich die Angebote sowohl an erfahrene Journalisten als auch an junge Menschen, die sich erstmals journalistisch fortbilden wollen. Gestaffelte Preise sollen allen die Teilnahme ermöglichen.

Nach stetig wachsenden Besucherzahlen lautet für die Veranstalter dieses Jahr die Devise »kleiner aber feiner«.

Tilo Hejhal ist Vorsitzender des »LiMA e.V.«, der seit 2009 die LiMA als Trägerverein veranstaltet. Er erklärt, man wolle sowohl die Anzahl der Veranstaltungen als auch der Teilnehmer verringern, um so die Qualität des Angebots zu erhöhen. Hejhal merkt allerdings auch an: »Natürlich versuchen wir so auch, die etwas problematische wirtschaftliche Situation des Vereins abfangen zu können.«

Es war genau diese prekäre finanzielle Situation, die Ende letzten Jahres für viel Aufregung im »LiMA e.V.«

gesorgt hatte, und die die Vorbereitungen des diesjährigen Medienkongresses beeinträchtigten. So berichtete die Tageszeitung »junge Welt« am 6. Dezember 2013, dass der Verein mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Der Verein sei verschuldet, die Bücher schienen nicht zu stimmen. Der Vorstand habe dem Geschäftsführer des »LiMA e.V.« Christoph Nitz vorgeworfen, eine oberflächliche und kaufmännisch unsolide Planung vorgelegt zu haben, heißt es in dem Artikel weiter. Zudem habe Nitz auch keine Rücklagen angelegt und dem Vorstand über Monate erhebliche Spannungen mit der »Hellen Panke« – der Berliner Organisation der Rosa-Luxemburg-Stiftung – verschwiegen.

In der Folge sprach der Vorstand des »LiMA e.V.« Christoph Nitz einstimmig das Misstrauen aus.

Nach allen Auseinandersetzungen gibt es nun zwischen den beiden Parteien »in vielfältigen Punkten Einigung«, erklärt Vorsitzender Hejhal, schränkt jedoch ein: »Abschließend ist die Angelegenheit zwischen den Parteien noch nicht erledigt.«

Trotzdem konnten nach Angaben von Tilo Hejhal der Fortbestand des Trägervereins und damit auch der Veranstaltung Linke Medienakademie gesichert werden.

Zum derzeitigen Stand der Organisation der LiMA 14 erklärt Hejhal: »Wir sind sicher, dass die Vorbereitung der linken Medienakademie so weit gediehen ist, dass die LiMA zu hundert Prozent durchgeführt werden kann. Jeder der daran teilnehmen wird, sollte sich darauf freuen.« ●

## MEDIENBILDUNG ANDERS

# LiMA - eine außergewöhnliche Bildungsveranstaltung mit politischen Akzenten

VON UWE SIEVERS, BERLIN ● Medienkompetenz hat in der Informationsgesellschaft einen hohen Stellenwert. Wer dem neoliberalen Nachrichten-Mainstream etwas entgegensetzen will, muss neben kritischer Medienrezeption auch Mediengestaltung beherrschen. Das kann man lernen.

Es war kalt in Karlshorst. Schnee und Eis bedeckten den etwas abseits gelegenen Berliner Stadtteil mit dem Standort der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft, als im

März 2013 erstmals an diesem Ort der Kongress der Linken Medienakademie stattfand. »Man muss schon einen guten Grund haben, um hier raus zu fahren«, sagte derzeit eine junge Studentin während einer Pause zu den Umstehenden. Den gab es für sie und viele andere - auch dieses Jahr bietet die LiMA wieder eine Woche lang ein breit gefächertes Bildungsangebot mit politischen Debatten.

Die Teilnehmenden kommen aus ganz Deutschland und angrenzenden Ländern. Niko Schreiter kam im letzten Jahr eigens aus Wien. »Von der LiMA hatte ich schon gehört. Nachdem ich angefangen hatte, mich für Journalismus zu interessieren, war klar: Da muss ich hin«, sagte der junge Student. Das Angebot ist beliebt, denn es bietet nicht nur qualitativ interessante, sondern

aus preisgünstige Bildungsmöglichkeiten. Aus 180 Workshops und Seminaren konnten sich Teilnehmende im letzten Jahr ihr Programm zusammenstellen. Ähnlich umfangreich wird das Angebot auch dieses Jahr sein. Es ist zugeschnitten auf Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungsniveaus. Das ist einmalig.

Viele Seminare sind vorab ausgebucht. Das gilt besonders für die Highlights wie Photo-shop- und Rhetorikkurse. Daneben reicht das Angebot

von klassischen Einsteigerthemen, wie journalistische Textformen, über audiovisuelles Handwerk, bis hin zum Umgang mit Social-Media. Dabei zeigt sich immer wieder, dass sich sehr unterschiedliche Medienberufe begegnen. Junge Social Media Manager sitzen neben erfahrenen Journalisten... «

Regelmäßig treffen unterschiedliche Altersgruppen aufeinander. Während junge Menschen zumeist grundlegendes Handwerkszeug erlernen wollen, geht es profilierten Älteren darum, sich in neue Gebiete einzuarbeiten. Dazu käme häufig ein Rollenwechsel, „denn viele der Lehrenden nehmen an anderen Seminaren als

Lernende teil“, betont Renate Angstmann-Koch. Die langjährige Journalistin sitzt für die Gewerkschaft Verdi im Vorstand der LiMA.

Zu den Dozenten gehören viele renommierte Journalisten, im letzten Jahr beispielsweise Andreas Lorenz. Der langjährige Fernostkorrespondent widmete seine Seminare dem journalistischen Sprachstil. »Heute holen sich viele Menschen ihre Informationen nicht mehr aus Zeitungen, sondern bei Twitter oder Facebook. Dabei geht ein bisschen der Sprachstil verloren. Wenn man jedoch sprachliches Handwerk gelernt hat, steigen die Chancen für einen vernünftigen Job«, sagte Lorenz, der hoffentlich auch dieses Jahr wieder dabei sein wird. Ergänzend zur Weiterbildung will die LiMA vernetzen: Viele Journalisten arbeiten freiberuflich und solitär. Statt Solidarität regiert unter ihnen oft Konkurrenz. Das ist für die Situation der Freien nicht förderlich. Solidarische Konzepte sind gefragt.

Was ist nun das Linke an der LiMA? Für Bodo Ramelow, Chef der Thüringer Linksfaktion, heißt das ganz pragmatisch: »Recherchieren und Schreiben lernen, um Wut über tendenziöse Berichte in Fantasie für den eigenen Content umzuwandeln und selbst Medien gestalten zu können«. Auch er gehört dem Vorstand der LiMA an.

Für den ehemaligen Chefredakteur der Tageszeitung »Neues Deutschland«, Jürgen Reents, kennzeichnet es »linke Publizistik, dass sie gegen den Strom schwimmen muss«. Er ergänzt: »Linke Zeitungen werden nicht oft zu Diskussionen eingeladen«.

Für Niko aus Wien, der gerne auch andere Zeitungen, wie Konkret oder Jungle World vertreten sehen würde, »könnte das Linke durchaus noch ausgeprägter sein«. Aber »im Verhältnis zu früheren Jahren sind die übergeordneten politischen Diskussionen leider zurückgegangen«, sagte Reents. Angstmann-Koch bedauerte, dass es schwieriger geworden sei, die Teilnehmenden für politische Medienthemen zu interessieren. Dieses Jahr wird das politische Rahmenprogramm daher mit einer aktuellen Themenpalette aufgewertet.

Die Organisatoren haben auch Kritik am Veranstaltungsort aufgenommen. So war für Niko Schreiter das Foyer im letzten Jahr »eher ein Rauswurf- als ein Einladungs-Foyer«. Er kritisierte, dass »eine Lounge mit ein paar Sofas« gefehlt hat. Das soll es nun dieses Jahr neben weiteren räumlichen Angeboten geben. ●

»Statt Solidarität regiert oft Konkurrenz - Solidarische Konzepte sind gefragt.«

## UNSER TIPP

## CONTRASTE auf der LiMA

LiMA Arena, Samstag, 22. März, 16.30-18 Uhr  
Mit einer Zeitung die Welt verändern – aber wie?

Linke Zeitungen wollen häufig auch Sprachrohr, Plattform und Spiegel sozialer Bewegungen sein. Wie nah sollen sich linker Journalismus und Bewegung sein? Mit welchen professionellen Ansprüchen wird gearbeitet? Pflegen linke ZeitungsmacherInnen das Ehrenamt oder sollten sie nach einer fairen Entlohnung streben? Wir wollen uns nicht nur über gängige Praktiken aus unserem Zeitungsalldag austauschen, sondern auch die eigene Positionierung kritisch in den Blick nehmen: Wer wird erreicht und welche Konsequenzen hat unsere Positionierung in diesem Rahmen für unsere Arbeit?

Für CONTRASTE dabei:

Ulrike Kumpke, Maurice Schuhmann und Susanne Götze

Gäste: Olivier Doubre (Paris), Redakteur der Zeitschrift »Politik«, Angelo Mastrandrea (Rom), Redakteur der Zeitung »Il manifesto«

## Der grüne Tag der LiMA im Überblick (18. März)

Info

### PODIUMSDISKUSSION

**Klima retten als linkes Projekt: Klima retten als linkes Projekt** – Der Klimawandel und seine Folgen sind wie kein zweites Thema mit der sozialen Frage verknüpft: Doch warum findet das Thema in linken Kreisen so wenig Anklang? Mit Eva Bulling-Schröter (Sprecherin für Energie- und Klimapolitik der Linksfaktion), Georg Kössler (Sprecher der BAG Energie von Bündnis 90/Grüne) und Falk Hermentau (Klimaktivist), Input-Referat: Nick Reimer, Chefredakteur des Online-Magazins klimarettet.info

### WORKSHOP

#### Eon, Erneuerbare und Energiewende – Gute Recherche am Beispiel Energie- und Klimapolitik

Gute Recherche ist das A und O aller JournalistInnen. In der komplexen und von Lobbyinteressen durchwobenen Klima- und Energiepolitik gilt das erst recht. Im ersten Teil des Workshops lernen die TeilnehmerInnen, welchen Prinzipien gute Recherche folgt und wo Fallstricke lauern. Im zweiten Teil geht es darum, auf welche Quellen, Akteure, Experten und Zahlen es in der Energie- und Klimapolitik ankommt. Und im dritten Teil wird das gemeinsam an einem aktuellen energiepolitischen Fallbeispiel durchgespielt.

### WORKSHOP

**Klimawissen vermitteln, Energiewende begleiten – JournalistInnen als Wegweiser in einem heiß umkämpften Terrain** – Wer als FachjournalistIn über Energiewende und Klimawandel schreibt, steht in einem besonderen Spannungsfeld: Interessengruppen aller Art versuchen die öffentliche Meinung zu beeinflussen, während die Beurteilung der technischen und rechtlichen Folgen großes Wissen erfordert. Man muss sich tief in die die Materie einarbeiten, um Desinformationen mit den passenden Argumenten begegnen zu können. Außerdem brauchen die Klimawissenschaftler gute Übersetzer. Wie Wissenschaftsjournalismus in Klimafragen gut funktioniert, soll dieser Workshop klären. Das Angebot richtet sich an Fortgeschrittene.

### DISKUSSION

#### Brauchen wir engagierten Journalismus? Dürfen oder sollten sich JournalistInnen für die gute Sache einsetzen – zum Beispiel für mehr Klimaschutz?

Unter vielen JournalistInnen gilt das Eintreten für eine politische Sache als verpönt. Aber wäre es nicht gerade ihre Pflicht, ihre Meinung zu äußern, wenn sie sich intensiv mit einer Sache befassen und Handlungsbedarf sehen? Wo sind die Grenzen eines engagierten Journalismus? Das soll gemeinsam mit allen TeilnehmerInnen diskutiert werden.

Genauere Uhrzeiten standen bis Redaktionsschluss noch nicht fest, finden sich aber auf

www.linkemedienakademie.de.

Auch Tickets für die LiMA können dort online gekauft werden.

## Gewerkschaft auf der LiMA

VON MICHAEL MAERCKS ● Es hat schon Tradition, dass sich die Gewerkschaft verdi, speziell die Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union (dju in verdi), mit einem besonders praxisorientierten Angebot an die Teilnehmer wendet. Am Mittwoch, dem 19. März, findet das LiMAunioncamp statt mit Vorträgen und Workshops zu den Themen »Berufswunsch Journalismus – Berufsbild und Anforderungen«, »Neue Wege im Journalismus – Über die Rolle von Crowdfunding und anderen journalistischen Finanzierungsmodellen«, »Wege in die Selbstständigkeit – und die soziale Absicherung«, »Was kann die Gewerkschaft für Selbstständige und Freie tun«.

Manfred Protze, dju-Vertreter im deutschen Presserat, wird in seinem Workshop eine Einführung in die Konstruktion des Presserats als freiwillige Selbstkontrolle der Presse in Deutschland geben, um dann an praktischen Beispielen des Beschwerdeausschusses über die konkrete Arbeit der Selbstregulierung zu berichten. Ein weiterer Vortrag wird über die Wege in Film- und

Fernsehberufe informieren und ein Thema wird auch sein, welche Bedeutung die Auseinandersetzung um einen Mindestlohn für Medienschaffende hat.

Der Journalist Wulf Beleites, der auch stellvertretender Vorsitzender der dju ist, informiert über ein Crowdfunding-Projekt, das bereits 1990 aus einem Scherz entstanden ist. »Kot und Köter« heißt die Zeitschrift, die es nie gab und ihn doch als Chefredakteur durch die Talkshows reisen ließ. Er berichtet von den Schwierigkeiten, die am Anfang eines solchen Projekts um Spendenbitten stehen, wie die Einrichtung einer eigenen Website und eines eigenen Videofilms. Ein solches Projekt ist nach Beleites mit nicht geringen zeitlichen und dann auch finanziellen Vorleistungen verbunden. Als alleiniges Instrument für Qualitätsjournalismus kann er Crowdfunding aber nicht empfehlen.

Die dju in verdi wird sich die gesamte Woche mit einem eigenen Infostand den Fragen interessierter Teilnehmer stellen. Als Medienpartner für die LiMA gibt es für verdi-Mitglieder das verbilligte „Organisationsticket“. ●

### GREEN DAY - ENERGIEWENDE AUF DER LiMA

## Gutes Klima von links

VON SUSANNE SCHWARZ, BERLIN ● Viele BürgerInnen in Deutschland haben es offenbar satt zu warten, bis die Energiewende für sie von großen Energiekonzernen umgesetzt wird: Ganze 888 Bürgerenergiegenossenschaften bestanden Ende 2013 nach Angaben der Agentur für Erneuerbare Energien. Fast jede zweite erneuerbare Kilowattstunde kommt derzeit aus Stromanlagen, die BürgerInnen gehören. Im Durchschnit wird an jedem dritten Tag eine neue Genossenschaft gegründet, die sich durch die Produktion erneuerbarer Energie selbstverwaltet für den Klimaschutz einsetzt.

Umso überraschender ist es, dass es in linken Parteien immer noch verhältnismäßig ruhig um das Thema bleibt, über den Rang einer Nebenbaustelle ist es noch nicht hinausgekommen. Warum, das will am 18. März die Linke Medienakademie (LiMA) untersuchen. Mehrere Veranstaltungen drehen sich um die Verbindung grüner und linker Anliegen. Schließlich gibt es in der bundesdeutschen Energiewendepolitik genügend Angriffspunkte aus linker Perspektive. Die Finanzierung der Energiewende laut Erneuerbare-Energien-Gesetz etwa funktioniert per Umlage auf alle StromendverbraucherInnen – das trifft vor allem die GeringverdienerInnen, während die Großindustrie von Ausnahmeregelungen profitiert. Die großen Energiekonzerne machen währenddessen weiter Gewinne mit der Förderung fossiler Energie.

Zudem: Die Folgen des Klimawandels treffen auch global gesehen zuerst die finanziell Schwächsten. Der globale Süden leidet zunehmend schon heute unter Wetterextremen und muss mit den entstehenden Schäden kämpfen – dabei werden die meisten Treibhausgase von den Industrienationen in die

Atmosphäre geblasen. Auch bisherige Antworten auf den Klimawandel sind von linker Seite noch nicht ausdiskutiert: Nimmt die Produktion von Biokraftstoffen nicht Anbaufläche in Anspruch, die ansonsten der Welternährung dienen könnte? Und trauern wir den Arbeitsplätzen in den Kohleminen nach und wieviel Arbeit gibt es eigentlich in Windparks?

Auf der LiMA soll es vor allem eine Podiumsdiskussion geben, bei der VertreterInnen aus Politik, Medien und Gesellschaft genau solche Fragen diskutieren. Außerdem steht – in der Tradition der LiMA – die Ausbildung von JournalistInnen im Vordergrund. Sowohl BerufsanfängerInnen als auch Profis sollen unterstützt werden beim Schreiben über Energiethe-men. Durchgeführt werden die Veranstaltungen von der Redaktion des Online-Magazins klimarettet.info, das Medienpartner der LiMA ist. ●

## Info

Klimarettet.info ist ein unabhängiges, mehrfach ausgezeichnetes politisches Onlinemagazin zum Themenkreis Klimawandel und Energiewende. Es veröffentlicht tagesaktuelle Nachrichten, Berichte, Analysen, Kommentare und Blogbeiträge, um »Informationen und Orientierung zu allen Aspekten des Klimawandels« zu geben. Gegründet wurde das Magazin 2007 von den Journalisten Nick Reimer und Toralf Staud, die das Buch »Wir Klimarettet. So ist die Wende noch zu schaffen« geschrieben hatten. Der von Klimarettet.info proklamierte unabhängige Journalismus wird vom Förderverein Klimawissen e.V. unterstützt.

## RADIO - KOMMUNIZIEREN STATT VERTEILEN

# Eine andere Radiopraxis ist möglich

»Der Rundfunk ist aus einem Distributionsapparat in einen Kommunikationsapparat zu verwandeln. Der Rundfunk wäre der denkbar großartigste Kommunikationsapparat des öffentlichen Lebens, ein ungebeures Kanalsystem, d.h., er würde es, wenn er es verstünde, nicht nur auszusenden, sondern auch zu empfangen, also den Zuhörer nicht nur hören, sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht zu isolieren, sondern ihn in Beziehung zu setzen. Der Rundfunk müsste demnach aus dem Lieferantentum herausgeben und den Hörer als Lieferanten organisieren.«

- Bertolt Brecht, 1929

**MAX WILDE, BERLIN** ● Seit langem gibt es die technischen Möglichkeiten, preiswert Radio zu produzieren. Seit einiger Zeit ist zudem nicht nur die Videoproduktion auf Fernsehniveau bezahlbar, sondern auch die Verbreitung zumindest über das Internet fast kostenlos. Doch die etablierten Sender, egal ob öffentlich-rechtlich oder privat, Fernsehen oder Radio, kommen dem Brechtschen Ideal kaum nach, obwohl dies über das Internet einfach und preiswert möglich ist. Sie beschränken sich zumeist auf Kommentarfunktionen und Bildergalerien. Die Nutzer setzen sie selten in Beziehung zueinander. Für den einzelnen wie auch kleine Gruppen ist es schwer, gegen die Medienmacht von großen Nachrichtenagenturen, Verlagshäusern, Rundfunkbetreibern und sozialen Netzwerken »anzusenden«.

Die Konzeption, »daß jeder als Sender wie als Empfänger agieren kann, ändert nichts daran, daß hier letztlich einzelnen Individuen sich emanzipieren. Wie sie sich als Einzelne (auch wenn sie als Sender und Empfänger auftreten) unorganisiert gegen die organisierte Gewalt der Herrschenden durchsetzen können, bleibt offen.« So schrieb Lothar Bisky 1974 in der Auseinandersetzung mit Hans Magnus Enzensberger. Und er machte dabei deutlich, dass der Brechtsche Ansatz für eine andere Gesellschaft gedacht war.

Dies heißt jedoch nicht, dass man nicht schon in der Gegenwart Alternativen entwickeln und wachsen lassen kann. Denn auch, wenn die Machtverhältnisse eindeutig sind, so gibt es doch auch Alternativen.

Die Medienlandschaft ist nicht so einseitig. Es gibt Ausnahmen, ja, Sonderfälle, in denen sich Menschen zusammenfinden, um der einseitigen Berichterstattung zu entfliehen und dem etwas entgegenzusetzen.

Der Bundesverband Freier Radios, ein Zusammenschluss nichtkommerzieller, selbstbestimmter und

basis-demokratischer Hörfunkinitiativen, hat momentan 33 deutsche Mitglieder sowie weitere aus Österreich und der Schweiz. Sie haben sich der gesellschaftskritischen Radioarbeit auf der Basis des Do-It-Together-Prinzips verschrieben. Dementsprechend widmen sich die Medienschaffenden einerseits Themengebieten, über die in den öffentlich-rechtlichen sowie privaten Sendern selten oder nie berichtet wird. Andererseits vernetzen sie sich und ihre Inhalte über die eigens erstellte Austauschplattform [www.freie-radios.net](http://www.freie-radios.net). Die freien Radios zeigen, ein anderes Radio ist möglich. Doch um massenrelevant zu sein, braucht es auch eine kritische Masse: an Journalisten, an Sendegebiet, an finanziellen Ressourcen sowie an journalistischem Anspruch. DT64 hat vor mehr als 20 Jahren, also zu einer anderen Zeit und unter anderen technischen Möglichkeiten gezeigt, dass dies möglich ist.

(Zitat aus: Brecht, Bertolt (1967): Der Rundfunk als Kommunikationsapparat. In: Bertold Brecht: Gesammelte Werke, Bd. 18. Schriften zur Literatur und Kunst, Bd. 1. Frankfurt/Main. S. 127ff.) ●

## D 8008

BREAKING NEWS: ++ BUKO ++  
BRAUCHT SPENDEN ++ !!! ++  
FÜR ++ RADIKAL ++  
GLOBAL ++ DENKEN ++  
HANDELN ++ !!!



Konto: Verein zur Förderung  
entwicklungspädagogischer Zusammenarbeit  
Bank: Ev. Darlehensgenossenschaft Kiel  
BLZ: 210 602 37, Kto.: 234 389

[WWW.BUKO.INFO](http://WWW.BUKO.INFO)

Anzeige

## JUGENDRADIO DT64 WÄRE IM MAI 50 GEWORDEN

# Ein Community-Radio ohne Internet und Social Media

»Jugendradio sendet über den 31.12.1991 hinaus. Dieser lapidare Satz ist Ausdruck eines großen und mutmachenden Sieges der Ostler in der bundesdeutschen Demokratie. Die Fans und Hörer von DT64 haben etwas erreicht, was im vereinigten Deutschland eigentlich unmöglich schien: Sie haben ihren Willen gegen politisch Desinteressierte und auch politische Gegner ihres Rundfunkprogrammes durchgeboxt. Die Jugendradio-Hörer, die sich erst im Sommer überhaupt organisierten, sind innerhalb eines halben Jahres derart professionell geworden, daß sie eine herrschende politische Meinung kippen und die zeitweilige Finanzierung eines als 'links' und 'DDR-lastig' denunzierten Programms erhalten konnten. Man mag zu der MDR-Lösung stehen, wie man will (und man sollte Jugendradio in den nächsten Monaten sehr genau auf schlechende Veränderungen überprüfen). Doch die Zugeständnisse des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) und des Ostdeutschen Rundfunks (ORB) sind eindeutige Zeichen dafür, daß man auch scheinbar aussichtslose Vorhaben durchsetzen kann. - Wenn man sich geschickt der üblichen Mittel des Parlamentarismus, dosiert aber auch des Außerparlamentarismus (siehe Besetzungen) bedient. Die DT64-Gemeinde hat Mut in Ost und West gemacht: für alle Kämpfe, die gegen das eingefabrene bundesrepublikanische System noch auszufechten sind.«

**HEIKO HILKER** ● So fasste Petra Hennicke in der Tageszeitung Junge Welt am 2. Januar 1992 die Auseinandersetzung um den Erhalt des DDR-Jugendradians DT64 zusammen. Dieses Radioprogramm, das nach 1989 von mehr als 1 Million Hörerinnen und Hörern genutzt wurde, sollte per Einigungsvertrag zum 31. Dezember 1991 sein Ende finden. Doch es regte sich politischer Protest. Im Mai 1991 gründete sich in Chemnitz der erste Freundeskreis, Anfang Juli gab es in Dresden eine erste öffentliche Anhörung zur Zukunft des Programms. Man begann Unterschriften zu sammeln, mit Politikern und Intendanten zu reden, Demonstrationen und Solidaritätskonzerte zu organisieren. Man protestierte in der Bannmeile vor dem Bundestag und besetzte Staatskanzleien. Die Bewegung hatte nicht einen, sondern viele Führerinnen und Führer. Wer aktiv werden wollte, konnte dies tun. Die Hierarchien waren flach, man selbst für die Durchführung seiner Ideen mit verantwortlich.

In dem halben Jahr lernten Jugendliche, in einem für sie neuen System eine gesellschaftliche Ausein-

setzung zu führen. Sie konnten bis an die Grenzen der Demokratie gehen, lernten in der Praxis, in der konkreten Auseinandersetzung die Möglichkeiten und Grenzen kennen. Sie konnten so aus eigener Erfahrung berichten, was sie gut und was sie schlecht finden. Kritik erfolgte am konkreten Beispiel.

DT64 war für jeden Hörer wie jeden Macher etwas anderes. Der gemeinsame Nenner war ein Kulturstil, der durch ständige Innovation des Programms verbunden mit einem Hörerkontakt, einer Rückkopplung mit den Hörern gekennzeichnet war. Heute hieß dies Community.

Die Auseinandersetzungen um DT64 waren für viele Jugendliche, junge Erwachsene wie auch ältere Menschen prägend. Prägten sie doch das Bild von der neuen Gesellschaft, das Bild der neuen Politiker. Gleichzeitig lernten nicht wenige, mit Niederlagen produktiv umzugehen und erfuhren, dass eine Minderheit viel mit entsprechender Strategie und Taktik erreichen kann.

Zudem: man lernte Freunde und Freundinnen kennen, traf Gleichgesinnte, fand Ratgeber und Leute, die die verschiedenen Aktionen unterstützten. Man merkte, da sind noch mehr, die so denken, die einen so anerkennen, wie man ist.

Und es wurde klar: Man kann auch ohne ausgeprägte Hierarchien erfolgreich sein, wenn das Erstrebte so einfach wie möglich in Worte gefasst wird, auf dass es so viele wie möglich verstehen. Das politische Ziel muss erlebbar sein, erfahrbar gemacht werden.

Viele der damaligen Akteure sind heute noch politisch aktiv. Ihr Politikverständnis wie auch ihr Anspruch wurde damals geprägt. Und wenn Radiosender heute auf die neuen technischen Möglichkeiten verweisend Community- oder Social-Media-Radio sein wollen, wissen zumindest die DT64-Hörerinnen und Hörer, dass DT64 dies Anfang der 90er Jahre schon war.

DT64 wurde zum 1. Januar 1992 vom MDR übernommen und kurze Zeit später erst über eine Mittelwellenfrequenz, dann nur noch über Satellit ausgestrahlt. Der MDR benannte das Programm zum 1. Mai 1993 in Sputnik um und strahlt es noch heute aus. ●

**DT64 hätte im Mai 2014 seinen 50. Geburtstag begangen. Frühere Macherinnen und Hörerinnen organisieren ein DT64-Festival (8. bis 10. Mai) im Berliner Kino Babylon. Mehr unter <http://www.meindt64.de/>**

## CONTRASTE-RADIOSENDUNG ZU SOLIDARISCHER ÖKONOMIE IN BERLIN-BRANDENBURG

# Geld oder Leben – warum nicht beides?

**Die Radiosendung Geld oder Leben ist ein Projekt des NETZ für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg und der Berliner Redaktion der CONTRASTE, in Kooperation mit Radio multicult.fm. Seit März 2012 versuchen wir jeden Mittwoch um kurz nach 8 Uhr eine Sendung im morgen:magazin zu ermöglichen: CONTRASTE-RedakteurInnen suchen Studiogäste aus selbstverwalteten Projekten und Initiativen und bereiten die Sendung vor. ModeratorInnen von Radio multicult.fm führen das Gespräch mit diesen Studiogästen live im gläsernen Studio in der Marheineke Markthalle in Kreuzberg.**

**ELISABETH VOSS, REDAKTION SOLIDARISCHE ÖKONOMIE** ● Mit der Sendung Geld oder Leben möchten wir die Vielfalt anderen Lebens und Arbeitens zeigen und deutlich machen, dass selbstverwaltete Projekte und soziale Bewegungen zusammen gehören. Es begann am 21. März 2012 mit einem Workshop, den ich bei der 9. Linken Medienakademie (LiMA) angeboten hatte. Die LiMA, damals an der TU Berlin, stand unter dem Motto "Schnittstelle(n)". Eine „Einladung zum Sammeln von Medienerfahrungen“ hatten wir im Januar 2012 in CONTRASTE veröffentlicht. Im Workshop ging es um Schnittstellen zwischen Medien und solidarökonomischen Projekten, wobei die Medien selbst als Teil Solidarischer Ökonomien verstanden wurden, nicht als (scheinbar) objektive Außenstehende. Zusätzlich zur Printausgabe der CONTRASTE sollten weitere Medienformate entwickelt werden.

Jörg Podzuweit von multicult.fm war als Gastreferent dabei und schlug vor, gleich am folgenden Mittwoch

mit einer Sendereihe zu beginnen. Hui, wie ging das schnell. Nachdem ich es überschlafen hatte, gefiel mir die Idee: Nicht lange hin und her überlegen, sondern einfach anfangen – warum eigentlich nicht?

Ende 2008 hatte der RBB meinen Lieblings-sender RADIOmultikulti trotz lauter Proteste eingestellt. Einige alte und viele neue RedakteurInnen machen seither weiter, unbezahlt und 24 Stunden online. Ab Frühjahr 2010 bekamen sie zusätzlich täglich einige Stunden Sendezeit auf der nichtkommerziellen Frequenz UKW 88,4 MHz. Am 28. März 2012 – auf den Tag genau ein Jahr, nachdem das morgen:magazin bei multicult.fm zum ersten Mal gesendet wurde – war ich als erster Studiogast der Sendereihe Geld oder Leben im gläsernen Studio in der Marheineke Markthalle. Dort habe ich ein wenig über Solidarische Ökonomien erzählt. Diese erste Sendung kann – so wie die meisten anderen auch – online nachgehört werden.

Seit zwei Jahren gibt es nun unsere Radiosendung. Mit Antiprivatisierungsinitiativen wie dem Berliner Energietisch, dem Wassertisch und der Initiative Gemeingut in BürgerInnenhand. Mit Gästen aus Hausprojekten und Mietrechtskämpfen, mit FlüchtlingsaktivistInnen und selbstorganisierten Beschäftigungsinitiativen. VertreterInnen von Kollektivbetrieben waren im Studio, Studierende aus selbstorganisierten Projektwerkstätten und EinzelunternehmerInnen mit besonderen Geschäftsideen. Die meisten Studiogäste kommen aus Berlin, denn für BrandenburgerInnen ist der Weg frühmorgens nach Kreuzberg etwas weit. Gerne laden wir BesucherInnen ein, die gerade in Berlin sind. So gab es Sendungen mit GenossenschaftlerInnen aus Spanien und Venezuela. Ein vorab aufgezeichnetes Interview mit Gästen aus Griechenland scheiterte leider an der Tech-

nik, und auch sonst geht immer mal wieder etwas schief. Mal haben wir keine Zeit, Studiogäste zu finden, oder diese stehen vor verschlossenen Türen. Alle Beteiligten arbeiten sehr engagiert, aber unbezahlt und neben ihren jeweiligen Erwerbsnotwendigkeiten. Im Idealfall ergänzen sich Beiträge in unserer Printausgabe und Radiosendungen zum gleichen Thema oder Projekt.

Geld oder Leben lädt ein zum Mitmachen, es gibt viele Möglichkeiten, sich zu beteiligen. Zum Beispiel als RedakteurIn: Du findest interessante GesprächspartnerInnen aus selbstverwalteten Projekten oder sozialen Initiativen, stellst Informationen zusammen und bereitest die Sendung vor. Zusätzlich bist Du eingeladen, auch bei der Printausgabe der CONTRASTE mitzumachen. Eine gute Gelegenheit, die Vielfalt anderen Wirtschaftens kennen zu lernen. Oder als ModeratorIn im morgen:magazin: Die tagesaktuelle Sendung von 7 bis 9 Uhr ist das Herzstück des multicult.fm Programms. Gesucht werden immer wieder neue KollegInnen mit Moderationstalent und Erfahrungen im interkulturellen Journalismus. Über Erweiterungen unseres Medienprojekts – zum Beispiel Kinovorführungen oder Onlinevideos – und weitere Ideen freuen wir uns. ●

Kontakt: [elisabeth.voss@netz-bb.de](mailto:elisabeth.voss@netz-bb.de)

➤ Mehr Informationen gibt es auf der (noch provisorischen) Radio-Website, die mittlerweile ein kleines Archiv von

Berliner Projekten und Initiativen darstellt: [www.contraste.netz-bb.de](http://www.contraste.netz-bb.de)

Vom Verein Berlin 21 wurde Geld oder Leben, zusammen mit vielen anderen Berliner Projekten, ausgewählt für das Buch: Vielfältig nachhaltig für Berlin – zeig, was du machst! Auf dem Weg in eine zukunftsfähige Hauptstadt, oekom Verlag, München, 2013, 112 Seiten, 5,95 Euro.

Und online hier: <http://berlin21.net/vielfalt/projekte/Ökonomie?page=2>

## ANZEIGEN

Niddastraße 64 60329 FRANKFURT  
**express-afp@online.de**  
[www.express-afp.info](http://www.express-afp.info)  
Tel. (069) 67 99 84

Ausgabe 2/14 u.a.:

- »Spielraum in der Grauzone, oder: Wie lernt man Konfliktorientierung?«, ein Gespräch mit Waldemar Klein über Organizing und die Öffnung von Methodenköffern
- Carsten Becker: »Auf Handlungsmodus umschalten«, unerträgliche Folgen der »Herrschaft des Taschenrechners« im Krankenhaus
- Anton Kobel: »Die Schlecker-Insider-Story. Mensch und Gesellschaft im Raubtierkapitalismus: Chancen zum zeitweiligen Überleben?«
- Roman George: »Ein gewerkschaftlicher Erfolg?«, zur Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns in Deutschland
- Slave Cubela: »Hoffnungsschimmer im europäischen Reservat«, über die Revolte in den Städten Bosnien-Herzegowinas
- Anna Leder: »Große Bühne für anonyme Billeureux« – Burgtheater-Beschäftigte gegen G4S
- Steve Williams: »Fordert alles! – Lehren aus dem transformativen Organizing«

Ich möchte den express kennenlernen und bestelle die nächsten 4 aktuellen Ausgaben zum Preis von 10 Euro (gg. V.).

ZEITUNG FÜR SOZIALISTISCHE BETRIEBS- & GEWERKSCHAFTSARBEIT

STUTTART: TV, FOTOS UND BLOG IN SELBSTORGANISATION

# ReporterInnen der Straße

Sie sind von den Montagsdemonstrationen nicht mehr wegzudenken, aber auch interessante Veranstaltungen werden von den ReporterInnen der Straße begleitet. Dabei steht cams21 inzwischen nicht nur für Livestream von Demos und Kundgebungen gegen Stuttgart21, sondern für ein Medienportal, das vor allem unverfälscht »zeigt, was wirklich ist«. Und dies auch bei anderen, relevanten Themen und auch außerhalb Stuttgarts.

VON PETER STREIFF, REDAKTION STUTTART ● Bei den Menschen der Widerstandsbewegung gegen das Murksprojekt Stuttgart21 haben die örtlichen Medien seit Jahren ihren schlechten Ruf weg. Und dies aus gutem Grund: Beispielsweise gab der ehemalige Ressortchef der Stuttgarter Zeitung in seinem Abschiedsartikel unerwartet offen zu, dass Stuttgart21 ohne das Ja-Wort seiner Zeitung nie zustande gekommen wäre. Eine kritische Berichterstattung rund um das Immobilien- und Infrastrukturprojekt findet auch im Fernseh- und Radioprogramm des SWR kaum statt. Im Verlauf der letzten Jahre hat sich in den Köpfen vieler, auch bisher gut bürgerlicher StuttgarterInnen einiges verändert: »Der Blick auf die da oben ist skeptischer geworden, der Glaube an die Ehrlichkeit von Politik ganz schön erschüttert«, beobachtet beispielsweise der Schriftsteller und Kabarettist Peter Grohmann. Als »Auge des Widerstands« bezeichnet er dagegen die Webkameras, deren Aufnahmen auf der Seite von cams21 und auch auf »Flügel-TV« (dem zweiten selbst organisierten Medienportal in Stuttgart) gesendet werden. Inzwischen sind allein auf cams21.de eine Vielzahl von Videos der Montagsdemonstrationen und von Veranstaltungen zu finden. Jede Woche kommen fünf bis zehn weitere hinzu. Wer also zur Montagsdemo verhindert ist, kann sich die Reden und musikalischen Beiträge live oder zeitversetzt von zu Hause aus anhören. Und dennoch

versammeln sich wöchentlich etwa 2000 Menschen zur Kundgebung am Bahnhof oder auf dem Marktplatz mit anschließendem Demozug. Durch ihre kontinuierliche Arbeit genießt das Team von cams21 hohe Wertschätzung, was beispielsweise auf einem Demoplakat zum Ausdruck kam: »Herzlichen Dank an unsere JournalistInnen, FotografInnen, Kameraleute/FilmerInnen von cams21. IHR seid Berichterstattung: aktuell, unparteilich, unabhängig, fair, kompetent, UNBESTECHLICH. Macht weiter so!«

## BREITE BASIS DURCH VEREINSGRÜNDUNG

Durch die Gründung des Portals »cams21 – Verbund für freie Medien e.V.« wurde aus der losen Gemeinschaft von Medien aktiven Menschen ein Verein mit einer festen Satzung und der unmissverständlichen und bewussten Eigenverpflichtung gegenüber dem deutschen Pressekodex. Inhaltlich und gesellschaftspolitisch haben sich die cams21-Leute durchaus hohe Ziele gesetzt, denn laut ihrer Satzung wollen sie »interne Spielregeln von Medien und deren Rolle in der Demokratie aufzeigen und über Chancen und Grenzen des Bürgerjournalismus diskutieren und aufklären« (vgl. Kasten). Mit der Vereinsgründung soll der Einstieg auch für andere AktivistInnen aus ganz Deutschland erleichtert werden. Bereits in den letzten Jahren war die Themenvielfalt von cams21 beeindruckend, was ein kleiner Ausschnitt der Höhepunkte aus dem Archiv belegen kann:

- regelmäßige Livemitschnitte der Montagsdemonstrationen;
- Livemitschnitte beispielsweise von Pressekonferenzen der Parkschützer oder von Veranstaltungen der Anwohnernetzwerke in Stuttgart;
- Livemitschnitt vom 2. Magdeburger Klimadialog Ende Februar;

Foto: Alexander Schäfer (www.schaferweit.de)



▲ Reporter der Straße mit selbstgebaute Helmkamera, der live von einer Montagsdemo sendet.

- Mehrere Interviews zum Protest um die stille Straße in Berlin;
- Livemitschnitte vom spektakulären Pfeifkonzert zur Begrüßung der Bundeskanzlerin Merkel, die an einer Wahlveranstaltung auf dem Stuttgarter Marktplatz den bürgerlichen OB-Kandidaten unterstützen wollte. Die Wochenzeitung Freitag kommentierte süffisant: »Ersten Medienberichten ist zu entnehmen, dass auf der Bühne tatsächlich auch geredet wurde, aber cams21-Reporter halten sich naturgemäß da auf, wo sie hin gehören, beim Volk nämlich.«
- cams21 baute als technische Unterstützung zu Beginn der spanischen Proteste der Idignados die Website cams34 auf, um Streams zu bündeln und um so eine Gegenöffentlichkeit zu den herkömmlichen Medien zu schaffen.

- Auch auf politischer Bühne in Berlin wird cams21 wahrgenommen, beispielsweise twittert die verkehrspolitische Sprecherin der Linken, Sabine Leidig, öfters von Neuigkeiten der Montagsdemo.
- Selbstironie gehört auch dazu, wenn die Liveaufnahmen aus dem besetzten Südfügel und die umständliche und lang vergebliche Stürmung durch Sonder Einsatzkräfte der Polizei »für Filmfans als öffentliche Erstausrahlung des Tilman36-Schockers ‚Die Stahl-türe des Grauens‘« beworben wurde (wobei Tilman36 ein cams21-Filmer ist).

Einige Höhepunkte als Videos:

☞ <http://cams21.de/cams21-vom-guerilla-tv-zum-unabhangigen-medienportal/>

CAMS21 – VERBUND FÜR FREIE MEDIEN E.V.

## Vom Guerilla-TV zum unabhängigen Medienportal

Am Anfang waren es einige Interessierte, die mit ihren Mobiltelefonen live von Demonstrationen gegen Stuttgart21 berichteten. Inzwischen ist aus cams21 der Verbund für freie Medien als eingetragener Verein geworden, der die Lücke zwischen offiziellen Medien und dem wahren Leben schließen will. Cams21 stellt den Werdegang ihres Medienportals selbst vor.

VON PETERPSTUTTART, CAMS21 ● Cams21 ist eine Plattform für freie und unkommerzielle Berichterstattung. Cams21 berichtet über Lobbyismus, Politik, die Bedrohung unserer Umwelt und soziale Missstände. Hierbei legen wir unseren Fokus auf Themenbereiche, die unserer Meinung nach in den etablierten Medien zu einseitig, nicht ausreichend oder überhaupt nicht behandelt werden. Unser Team setzt sich aus ehrenamtlichen FilmerInnen, FotografInnen, BloggerInnen und RedakteurInnen zusammen, die stetig mit neuen Livestreams, Blogs und Fotodokumentationen, aber auch mit Mediensammlungen, Videobeiträgen und Kolumnen unsere Seite aktuell halten.

Also eine klassische Plattform, die dem »Bürger-Journalismus« (Graswurzel-Journalismus) voll entspricht. Graswurzel-Journalismus (von grassroot, auch partizipativer Journalismus oder »Bürger-Journalismus«) ist eine Form des Journalismus, bei der BürgerInnen durch eigene Medien am gesellschaftlichen Diskurs teilnehmen können. Die neuen Publikationsmöglichkeiten im Internet, besonders Weblogs, haben zur Verbreitung des Graswurzel-Journalismus beigetragen: »Partizipativer Journalismus ist die Tätigkeit eines Bürgers oder einer Gruppe von Bürgern, die eine aktive Rolle im Prozess der Recherche, des Berichtens, des Analysierens sowie des Verbreitens von Nachrichten und Informationen einnehmen. Ziel dieser Partizipation ist die Bereitstellung von unabhängigen, verlässlichen, genauen, ausführlichen und relevanten Informationen, die eine Demokratie benötigt.« (zitiert aus Wikipedia)

### DIREKTE DOKUMENTATION

Zugegeben, am Anfang im September 2010 war es noch ein recht kleiner Kreis von Stuttgart21-GegnerInnen, die über die Berichterstattung der Alt-Medien enttäuscht

waren und es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Lücke zwischen »offiziellen« Medien und dem wahren Leben zu schließen. Man muss dazu erwähnen, dass es über die damaligen, seit etwa einem Jahr am Nordflügel des Bahnhofs stattfindenden Kundgebungen kaum Zeitungs- oder sonstige Medienberichte gab.

Das heißt, es fanden sich eines Tages im ehemaligen, mittlerweile nicht mehr existenten mittleren Schlossgarten in Stuttgart drei bis fünf Interessierte zusammen, die fortan mit ihren Mobiltelefonen Veranstaltungen und Demonstrationen gegen das Projekt Stuttgart21 live und direkt dokumentierten. Schnell war diesen »Handy-streamern« klar, dass sich nicht die ganze Welt um Stuttgart21 dreht und es viele Themen gibt, für die andere Medien keinen Platz oder keine Kapazitäten haben. Dieses bedeutete, dass zu der Website, auf der regelmäßig die Montagsdemos und Bürgerveranstaltungen im Laufbild veröffentlicht wurden, redaktionelle aufgearbeitete Texte (sogenannte Blogs) folgen mussten. Es schlossen sich dem kleinen Team »Blogger«, FotografInnen und einfach weltoffene BürgerInnen an und unterstützten dieses fortan mit viel Herzblut und Zeit.

Es war nicht immer leicht für die einzelnen »Reporter der Straße«, ihrer dokumentarischen Aufgabe nachzukommen, sie wurden in den »eigenen« Reihen (S21-Proteste) als Spitzel der Staatsorgane gesehen, von der Polizei als »Porträtfotografen« und von öffentlichen Institutionen als nicht beim »Bundespresseball akkreditierte« Organe bezeichnet. Diese Umstände führten dazu, dass sich die cams21-ReporterInnen sehr früh um ihr Auftreten und eine zielgerichtete Strategie bemühten, die diesen Umstand für alle Beteiligten in ein »ordentliches« Licht rückt. Dies bedeutet inzwischen, dass cams21 in der Öffentlichkeit immer und ausschließlich unter der Beachtung des Pressekodex (neueste Fassung) des Deutschen Presserats auftritt. Diese Verhaltensregel wurde seitens der Behörden (bis auf immer wieder vorkommende Ausnahmen) auch durchaus honoriert.

Doch dies war nur eine Selbstverpflichtung, denn rechtlich hatte diese Selbstkasteiung keine Bewandnis, da die Team-Mitglieder von cams21 weiterhin ein nicht greifbarer Haufen von selbstverantwortlichen AktivistInnen darstellten. Diesem Zustand



▲ Programmatische Aufnahme vom Bauzaun am Nordbahnhof

haben wir mit der Gründung des Vereins »cams21 – Verbund für freie Medien e.V.« nun im April 2013 ein Ende gesetzt und sind natürlich sehr stolz darauf, dass wir konsequent die, unserer Meinung nach, Linie für qualitativen Bürger-Journalismus verfolgen.

### MÖGLICHKEIT ZUM MITMACHEN

Im Verlauf der Zeit sind bereits viele spannende Berichte zu unterschiedlichen Themen entstanden (vgl. nebenstehenden Beitrag). Rein statistisch kommen alle cams21-Mitglieder allein bei unserem »Streamingportal« Bambuser auf eine Zuschauerzahl von mittlerweile zwei Millionen (davon bestimmt 750.000 live). Dazu kommen die Artikel-Zugriffe auf cams21.de (pro Tag durchschnittlich 500). Das zeigt, dass es durchaus ein öffentliches Interesse gibt an dem, was »cams21 – Verbund für freie Medien« anbietet. Mit Gründung des Vereins haben wir einen weiteren (für uns Meilenstein) Schritt in die Zukunft getätigt, um interessierten und engagierten BürgerInnen eine Möglichkeit des Mitmachens und Mitdenkens in einer lebhaften Demokratie zu schaffen (vgl. Kasten). Mit der Gründung des Vereins möchte cams21 auch anderen Aktiven in ganz Deutschland die Möglichkeit bieten, sich einem Medienverbund mit klaren Zielen und zuverlässiger Arbeit anzuschließen.

Cams21 wird ausschließlich über Spenden finanziert und ist somit frei von wirtschaftlichen Interessen. Ganz wichtig: wie immer funktioniert ehrenamtliches Engagement nur durch mitmachen. Ohne die vielen Stunden der Entbehrung von Familie (manchmal auch Arbeit) und Freizeit der Mitglieder des Teams wäre dieses Projekt und all die Beiträge nicht zu stemmen gewesen. Deshalb auch hier der Aufruf: helft uns, unterstützt uns, wir beißen nicht (immer) und sprecht uns an, wir brauchen Spenden – und viel wichtiger: MacherInnen die mit (für) uns schreiben. ●

## Meinungsfreiheit fördern

Auszug aus der Vereins-Satzung von cams21 – Verbund für freie Medien e.V.

Zweck des Vereins ist die Förderung der Meinungsfreiheit gemäß Art. 5, Abs. 1 des Grundgesetzes, die Förderung der transparenten, direkten Beteiligung der Bürger an demokratischen Meinungsbildungsprozessen, des weltoffenen Bürgerjournalismus, des demokratischen Staatswesens und der nachhaltigen Kommunikation in der Zivilgesellschaft, der Volks- und Berufsbildung, insbesondere in Bezug auf eine gesteigerte Medienkompetenz, die Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur, der Religionsausübung und des Völkerverständigungsgedankens und die allgemeine Förderung des demokratischen Staatswesens im Geltungsbereich der Abgabenordnung. In all diesen Anliegen und Belangen nimmt cams21 ausdrücklich Bezug auf das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. cams21 sieht sich nach innen und nach außen einer breiten Transparenz verpflichtet. Der Vereinszweck wird insbesondere erreicht durch:

... b) in öffentlichen Veranstaltungen wird mit interessierten Bürgern ein Dialog geführt, um interne Spielregeln von Medien und deren Rolle in der Demokratie aufzuzeigen und um über Chancen und Grenzen des Bürgerjournalismus für mehr Transparenz in der Demokratie unter besonderer Berücksichtigung des Medienbetriebs zu diskutieren und aufzuklären.

Link zur Satzung auf: ☞ <http://cams21.de/mitmachen/>



### ANZEIGEN

"Alles was zählt..."  
Nicht nur an Weihnachten

SPENDET  
für inhaftierte Genossinnen  
und Genossen!

BANK: DE25 2603 0001 0056 0362 39 BIC: ROTHE2330  
Kontoknummer: 56036239 BLZ: 260 500 01 Sparkasse Göttingen  
Verrechnungsscheck: Wechselzahlstelle

SOLIDARITÄT  
www.rote-hilfe.de

**KLEINANZEIGEN**

**Schmiede und Wohnung zu Vermieten**

400 Quadratmeter Schmiede im Landkreis Holzminden, südliches Niedersachsen, gut eingerichtet, Maschinell überdurchschnittlich ausgestattet, kann ab sofort übernommen werden. Preisvorstellung 500 Euro/Monat. Wohnung 90 Quadratmeter neben der Schmiede ebenfalls zu mieten. Preisvorstellung 350 Euro/Monat zuzüglich Nebenkosten. Fragen an Georg@Petau.net. Vielseitiges Spektrum möglich. Einzelhoflage. Pferde/Hunde/Schafe möglich.

**Geschichte(n) bewahren - ein Generationen verbindendes Projekt**  
Lebenserinnerungen als gebundenes Buch sind ein wunderbares Geschenk für Eltern oder Großeltern, Kinder oder Enkel. CONTRASTE-Redakteurin Ariane Dettloff zeichnet sie auf, Grafikerin Anne Kaute gestaltet und illustriert; für CONTRASTE-LeserInnen gibt es 10% Preisnachlass.  
arianedettloff@ina-koeln.org  
(02 21) 31 57 83  
www.werkstatt-fuer-memoiren.de

**Landwirtschaftliche Kommune im südlichen Münsterland sucht...**

Wir leben hier z.Zt. mit 5 Erwachsenen (33 – 55 J.), 3 Kindern (1-11 J.) und 2 Jugendlichen (17, 19 J.) auf einem ökologisch und vielfältig bewirtschafteten Pachthof (36ha) mit 11 Milchkühen, 199 Hühnern, 6 Schweinen, Käserei, Gemüsebau und einer Direktvermarktung über Hofladen, Markt und Abokisten -Auslieferung.  
Wenn Du Interesse an ökologischer Landwirtschaft, gemeinsamer Ökonomie und Konsens als Entscheidungsprinzip hast, würden wir uns freuen dich/euch kennenzulernen. Weitere Infos unter/www.laakenhof.de und unter 02525/2560.

**Redaktionsbüro übernimmt Recherchen**

Nennt uns Euer Thema oder Interessengebiet! Wir stellen thematische Fernseh- und Radiosendungen für den Folgemonat zusammen. Wir werten Alternativpresse und linke Zeitungen aus. Einzelheiten unter 0551-55121 o. service@rff-online.de

**Möchtet Ihr mehr wissen? Vorträge, Workshops und Seminare zu Themen rund um Solidarische Ökonomien:**

Genossenschaften, Hausprojekte, Rechtsform und Finanzierung, Kultur der Kooperation, Mondragón im spanischen Baskenland, Bedingungsloses Grundeinkommen, Geschichte alternativer Ökonomien, Idee und Praxis Solidarischer Ökonomien.  
Elisabeth Voß:  
post@elisabeth-voss.de  
0049 – (0) 30 – 216 91 05  
www.elisabeth-voss.de

**Paris - jenseits touristischer Klischees erleben.**

Maurice Schuhmann bietet alternative Paris-Touren auf den Spuren von SozialistInnen, AnarchistInnen und PhilosophInnen sowie durch die Viertel der Boheme an. Nähere Informationen auf Anfrage:  
maurice.schuhmann@yahoo.fr

**Der Kaffee für den täglichen Aufstand!**  
Zapatistischer Kaffee & Espresso  
Café Libertad Kollektiv eG  
Stresemannstr. 242 - 22749 Hamburg  
Telefon: 040-49704899 - Fax: 91  
www.cafe-libertad.de - cafe-libertad@posteo.de

**Mehr als fair: FAIRBINDUNG®**  
Kaffee aus solidarischem Handel

- 100% Arabica-Hochlandkaffee
- aus biologischem Anbau
- Café Crema oder Espresso
- Direkt importiert
- enge Zusammenarbeit mit der Kooperative AMNSI aus Guatemala
- Basisdemokratische Entscheidungsstrukturen
- solidarische Preisbildung

FairBinding e.V. - Altenbraker Straße 26 - 12051 Berlin - Tel. 030/25040164  
www.fairbinding.org - info@fairbinding.org

**LATEIN AMERIKA NACHRICHTEN**  
# DIE MONATSEITZEITSCHRIFT

Aktuelle Berichte, Reportagen, Kommentare und Interviews zu Politik, Gesellschaft und Kultur in Lateinamerika

Weitere Infos zur Zeitschrift und ein umfangreiches Archiv unter [www.lateinamerika-nachrichten.de](http://www.lateinamerika-nachrichten.de)

**Ohne Kontakt zur Außenwelt gibt es keinen Neuanfang nach der Haft. Lesen hilft, sich zu informieren und in der Welt zu orientieren.**

Bitte spenden Sie deshalb »Contraste« für Gefangene zum Preis von jährlich 45 € oder überweisen Sie einen Betrag Ihrer Wahl an:

Freiabonnements für Gefangene e.V.  
Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 100 205 00, Konto 30 85 400  
Kennwort: »Contraste«

**LESEN Hilft**  
www.freiabos.de

**TIERRA y LIBERTAD**  
Nachrichten aus Chiapas, Mexiko und der Welt

20 Jahre Aufstand in Chiapas / Die "Kleine zapatistische Schule" / Stimmen aus Chiapas / Verschwindenlassen in Mexiko / Industrielle Schweinemast in Mexiko und anderswo / TAFTA: Globalisierung 2.0 / Menschenrechtsbeobachtung in Guatemala / Terror in Honduras / "Krise" und Solidarität in Spanien / mehr

**Nummer 73 - Winter 2013/14 jetzt erhältlich:**  
tierra-y-libertad.de \* abolandundfreiheit@riseup.net

**KLEINANZEIGEN**

**Kosten:**  
• Privat bis zu 5 Zeilen 5 EUR (jede weitere Zeile 1 EUR)  
• Gewerblich bis zu 5 Zeilen 21 EUR (jede weitere Zeile 2,6 EUR)

**Wichtig:** alle Preise zzgl. 19% MWST.  
Private Stellengesuche sind kostenlos!  
Chiffregebühren: 5 EUR

Bezahlt werden kann mit Scheck, Geldscheinen, mit Briefmarken oder mit Bankeinzug. Im voraus muss allerdings immer das Geld hier sein. Quittungen nur bei ausreichend frankiertem Rückumschlag. Aufträge ohne Geld & Absender landen ausnahmslos im Papierkorb!

Ausnahme: Bestellwert ab 26 EUR.  
Da gibt's nämlich 'ne Rechnung.  
Termin: jeweils zum 15. des Monats  
Ausfüllen: Den Text gut lesbar eintragen (38 Anschläge/Zeichen ergeben eine Satzzeile)

Einse@nden an:  
CONTRASTE e.V. • Postfach 10 45 20 • D-69035 Heidelberg

**Flucht & Asyl**

Mehr als 100.000 Flüchtlinge kamen 2013 nach Deutschland, und 2014 werden mehr als 120.000 erwartet. An vielen Orten bilden sich Initiativen, die sie bei der Ankunft und im Asylverfahren unterstützen wollen. Diese Broschüre gibt eine Übersicht über das Asylrecht und das Asylverfahren für alle, die ehrenamtlich oder hauptamtlich beraten. Sie kann natürlich nicht die Beratung durch eine Rechtsanwältin oder einen Rechtsanwalt ersetzen. Es ist aber wichtig, alle Schritte zu verstehen und die Fristen zu kennen, um Fehler zu vermeiden. Das Heft eignet sich auch als Unterlage für Seminare und Fortbildungen.  
Reinhard Pohl: **Flüchtlinge bitten um Asyl.** 2014, 48 Seiten, 2 Euro

Online bestellen: [www.brd-dritte-welt.de](http://www.brd-dritte-welt.de)

**MELODIE & RHYTHMUS**  
mit Unterstützung von **junge Welt**

**Talkin' Bout a Revolution**

Sie haben die Wahl:  
**Die 10 wichtigsten Revolutionslieder**

Wir verlosen unter allen Teilnehmenden:  
- zehn **Melodie & Rhythmus**-Jahresabonnements,  
- dreimal Bernd Köhlers »Keine Wahl - Ein Lieder- und Geschichtenbuch und eine CD«,  
- fünfmal das **Tribut-Doppelalbum »Franz Josef Degenhardt - Freunde feiern sein Werk«**

Abstimmen unter [www.melodieundrhythmus.com/revolution](http://www.melodieundrhythmus.com/revolution)

**IMPRESSUM**

**CONTRASTE**

Monatszeitung für Selbstorganisation erscheint 11 mal im Jahr  
ISSN 0178-5737  
Herausgeber ist CONTRASTE, Verein zur Förderung von Selbstverwaltung und Ökologie e.V.  
Postfach 10 45 20  
69035 Heidelberg  
E-Mail: [contraste@online.de](mailto:contraste@online.de)  
Internet: [www.contraste.org](http://www.contraste.org)  
Spendenkonto: Volksbank Darmstadt eG, BLZ 508 900 00, Kto-Nr. 51512405  
IBAN DE02508900000051512405  
BIC GENODEF3333  
Vereinsregisternummer: Amtsgericht Heidelberg, VR 1542  
USt Steuer Nummer: 32081 / 05427  
CONTRASTE wird von ca. 20 RedakteurInnen erstellt, die aus Überzeugung schreiben, ohne Bezahlung. Die Informationen und Artikel fließen über die Regional- und Fachredaktionen zusammen. Aboverwaltung, Vertriebsvorbereitung und Rechnungstellung erfolgt über das CONTRASTE-Büro in Kassel. Wir freuen uns über weitere Mitwirkende.  
Unser CONTRASTE-Selbstverständnis ist nachzulesen unter:  
[www.contraste.org/selbstverstaendnis.htm](http://www.contraste.org/selbstverstaendnis.htm)  
Das Redaktions-Selbstverständnis ist nachzulesen unter:  
[www.contraste.org/redaktions-selbstverstaendnis.htm](http://www.contraste.org/redaktions-selbstverstaendnis.htm)  
CONTRASTE ist offen für Beiträge, Artikel, Berichte usw. **Redaktionsschluss** ist jeweils der 1. des Monats vor dem Erscheinungsmonat.

699 11 28 65 57, E-Mail: [brigitte.kratzwald@commons.at](mailto:brigitte.kratzwald@commons.at) / **A-9020 Klagenfurt**, Hans Wieser, Ehrenhausenerstr. 4, ☎ 0043-46 34 18 590, E-Mail: [hans.wieser@contraste.org](mailto:hans.wieser@contraste.org) / **Frankreich: F-75018 Paris, Redaktion Paris**, Dr. phil. Maurice Schuhmann, 39bis, Rue Championnet ☎ 0033 – 611 46 30 46, E-Mail: [maurice.schuhmann@contraste.org](mailto:maurice.schuhmann@contraste.org)  
Nach dem Tod von Dieter Poschen hat CONTRASTE die Arbeiten und Aufgaben, die er übernommen hatte, neu verteilt. Vieles wird von den Redaktionen in Berlin und Kassel übernommen. Wir werden Dieter und alles, was er für CONTRASTE getan hat, nie vergessen. Die Redaktion führt trotz des unersetzlichen Verlustes die Vereins- und Netzwerk-Arbeit fort und bringt CONTRASTE weiterhin als Monatszeitung heraus.

**Fachredaktionen:**

**Genossenschaften:** 79102 Freiburg, Burghard Flieger, Erwinstr. 29, ☎ (07 61) 7090 23, Fax 70 90 84, E-Mail: [genossenschaften@t-online.de](mailto:genossenschaften@t-online.de) / **Kritik der Geldlogik:** 45549 Sprockhövel, Uli Frank, Wittener Straße 169, E-Mail: [ulifrank@unverdiend.de](mailto:ulifrank@unverdiend.de) / **Selbstorganisierte Lebensgemeinschaften:** 13359 Berlin, Th-D. Lehmann, Grüntaler Str. 38, E-Mail: [leh@zorow.de](mailto:leh@zorow.de) und 27321 Thedinghausen, Uwe Ciesla, Finkenburg, E-Mail: [finkenburg@verden-info.de](mailto:finkenburg@verden-info.de) / **Solidarische Ökonomie:** Elisabeth Voß, Tel. (030) 216 91 05, E-Mail: [elisabeth.voss@contraste.org](mailto:elisabeth.voss@contraste.org), ☎ [www.elisabeth-voss.de](http://www.elisabeth-voss.de)

V.I.S.D.P.: Antonia Schui und Ulrike Kumppe über CONTRASTE e.V., Postfach 10 45 20, 69035 Heidelberg. Für Beiträge, die mit vollem Namen gekennzeichnet sind, übernimmt der/die Autor/in die Verantwortung. Eigenverlag; alle Nachdruckrechte bei den AutorInnen, Kontakt über CONTRASTE e.V., Heidelberg

**Anzeigenverwaltung:** CONTRASTE e.V., E-Mail: [anzeigen@contraste.org](mailto:anzeigen@contraste.org), Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8/11

**Herstellung:**

CONTRASTE e.V., Postfach 10 45 20, 69035 Heidelberg; Bildredaktion: [bildredaktion@contraste.org](mailto:bildredaktion@contraste.org), Giovanni Lo Curto IT-Betreuung: Vadim und Steffen von [netz.coop](http://netz.coop) eG, ☎ <http://netz.coop>  
[webmaster@contraste.org](mailto:webmaster@contraste.org)  
Layout: [layout@contraste.org](mailto:layout@contraste.org), Adrien (Taz) Druck: Freiburger Druck GmbH & Co. KG

**Kontakt:**

Allgemeine Anfragen: [info@contraste.org](mailto:info@contraste.org)  
Abonnieren: [abos@contraste.org](mailto:abos@contraste.org)  
Redaktion: [redaktion@contraste.org](mailto:redaktion@contraste.org)  
Buchbesprechungen: [rezensionen@contraste.org](mailto:rezensionen@contraste.org)  
Termine: [termine@contraste.org](mailto:termine@contraste.org)  
Verein: [vorstand@contraste.org](mailto:vorstand@contraste.org)

**Internet:**

[www.contraste.org](http://www.contraste.org)  
twitter:  
[https://twitter.com/contraste\\_org](https://twitter.com/contraste_org)  
Zusätzlich gibt es eine Mailingliste. An-/Abmeldung und weitere Informationen unter:  
<http://lists.contraste.org/cgi-bin/mailman/listinfo/contraste-liste>

**GEMEINSCHAFTEN**

**Vorankündigung: Mitmachwochen für junge Leute in der Kommune Niederkaufungen**

5.-24.5. (im Haus) und 21.6.-12.7. (als Zeltlager)  
In der Kommune Niederkaufungen leben und arbeiten wir seit 1986 mit zurzeit 80 Menschen in Gemeinschaft. Unser linkes Politikverständnis kommt durch eine gemeinsame Ökonomie, Entscheidungen im Konsens, den Abbau von Hierarchien und eine ökologische Lebensweise zum Ausdruck.

In unseren Mitmachwochen können junge Menschen unser Leben in der Kommune kennen lernen. Dies wollen wir mit gemeinsamen praktischen Erfahrungen schwerpunktmäßig auf unseren Baustellen ermöglichen.

Infos und Anmeldung:  
www.kommune-niederkaufungen.de

**LEBEN**

**6. Zukunft-Erde-Festival**  
4.-6.4.2014

Mit dem alljährlich stattfindenden und stetig wachsenden Berliner "Zukunft-Erde-Festival" bieten wir eine unabhängige und unparteiische Plattform zur Förderung einer in allen relevanten Aspekten positiv gestalteten Zukunft. Ziel des Festivals ist der freie und unabhängige Austausch, die Inspiration, das Informieren, das Entdecken, das Kontakte knüpfen, das Agieren und nicht zuletzt das Genießen. Wie können wir als Individuen und somit in der Summe als Gemeinschaft weiter wachsen und so eine für uns immer lebenswertere Zukunft, also baldige Gegenwart, kreieren?

Die in diesem Festival gebotenen Beiträge sind bewusst divers gestreut und das mit einer gemeinsamen Zielrichtung: Zukunft Erde! Dabei geht es uns nicht um das Anprangern von bereits bekannten Missständen, sondern darum gemeinsam mit den Festivalbesuchern den nächsten Schritt zu gehen: Alternativen mit hohem Praxiswert aufzuzeigen bzw. kennenzulernen.

In einem bunten Programm, gestrickt aus Podiumsdiskussionen, Präsentationen aktueller Projekte, Vorträgen, künstlerischen Darbietungen mit Musik und Tanz und einem Kinderunterhaltungsprogramm wird das eine zentrale Thema "Zukunft Erde" aus den verschiedensten Blickwinkeln beleuchtet.

Geplante Festivalthemen 2014 sind u.a.: Ernährung/ Selbstversorgung/ Urban Gärten, Alternative Geldsysteme, Kunst & Kultur, Alternatives Zusammenleben und Gemeinschaftsarchitektur.  
Ort: ufaFabrik Berlin, Viktoriastr. 10-18, 12105 Berlin  
www.zukunft-erde-festival.de

**Buchpräsentation: "Wann reißt der Himmel auf" (Roman)**  
24.4.2014, 19 Uhr

Der Roman von Luis Stabauer, erschienen im Resistenz Verlag, wird vorgestellt. Dazu gibt's Musik. Kurzbeschreibung: Nach einem Missbrauch stellt Julia das Sprechen in der Familie ein, mit achtzehn verlässt sie das Elternhaus. Die Reisen in Lateinamerika erwecken ihr politisches Bewusstsein und ihre erste Liebe. Kann sie ihr Kindheitstrauma überwinden?  
Ort: „Andino“, Münzwardeingasse 2, 1060 Wien

**FRAUEN**

**Film mit Kurzreferat: „Bandite“**  
17.3.2014, 20 Uhr

Der Film „Bandite“ (52/Italien 2009) der Regisseurin Alessia Proietti behandelt die Rolle der Frau in der italienischen Resistenza während des zweiten Weltkrieges. In Interviews mit einigen wenigen noch lebenden ehemaligen Partisaninnen wird das durch die herrschende Geschichtsschreibung entstandene Klischee widerlegt, wonach Frauen im Kampf zur Überwindung von Faschismus und Nationalsozialismus nur eine Nebenrolle gespielt hätten. Im Gegenteil markierte ihr Beitrag neben einem entscheidenden Schritt zur Befreiung des Landes von Faschismus und Besetzung auch einen Wendepunkt auf ihrem Weg zur Emanzipation. Nicht von ungefähr wurde 1946 in Italien das Frauenwahlrecht eingeführt.  
Ort: EWA Frauenzentrum, Prenzlauer Allee 6, 10405 Berlin, Tel.: 4425542 oder 4428023.  
Diese Veranstaltung wird am 4. April um 18 Uhr im Frauenzentrum RuT (Schillerpromenade 1, 12049 Berlin, Tel.: 621 47 53) wiederholt. Beide Veranstaltungen sind nur für Frauen!  
Themenabend: Frauenlobn  
24.3.2014, 19 Uhr  
Rechtlich sind die Geschlechter gleichgestellt, Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen sind hingegen im Durchschnitt deutlich zu erkennen. Eine Erklärung für dieses Phänomen lautet: In den Personalabteilungen der Unternehmen herrscht ein Sexismus vor, der Frauen für minderwertig hält. Die Unternehmen werden aufgefordert, dies aus eigenem Interesse zu bekämpfen. Eine andere Erklärung verweist immer wieder auf die Familie, welche als Grund für das schlechte Abschneiden von Frauen am Arbeitsmarkt ausgemacht wird. Heraus kommen Urteile wie „Armutsrisiko Kind“.  
So werden die Gründe für Niedriglöhne, Lohnhierarchien usw. hübsch von denjenigen getrennt, die immerhin die Löhne kalkulieren, also den Unternehmen. Inwiefern trägt der Staat mit seinen familienpolitischen Sozialmaßnahmen zu dem Phänomen bei? Wie ist der Sexismus in den Personalabteilungen zu erklären? Welche unterschiedlichen Interessen gibt es eigentlich von CSU bis zur Linkspartei, sich mit dem Thema Frauenlohn auseinanderzusetzen, welche Erklärungen werden geliefert und welche Konsequenzen gefordert?  
Ort: Tristeza (barrierefrei), Panierstr. 5, Berlin  
www.gegen-kapital-und-nation.org

Ort: Gemeindesaal der Ernst-Moritz-Armdt-Kirchengemeinde, Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin  
www.buerger-energie-berlin.de

**KINDERPROGRAMM**

**Mitspieltheater**

Die "Krebmühle" bietet in Kooperation mit dem Galli Theater Wiesbaden Kindern ab 3 Jahren diese Aufführung an:  
6.4.2014: Wie Hund und Katze Feinde wurden

Der Eintritt kostet 5, erm. 4€, Online-Reservierung wird empfohlen.  
Ort: Krebmühle 1, 61440 Oberursel  
www.krebmuehle.de/kult

**MENSCHENRECHTE**

**Schmäbpreis-Verleihung: Oscars für Datenkraken „im Jahr eins nach Snowden“**  
11.4.2014, 18-20 Uhr

Die BigBrotherAwards, Deutschlands Negativpreise für Datensünder, werden in diesem Jahr am 11. April 2014 im Rahmen einer Abendgala in Bielefeld verliehen. Die Jury bilden in diesem Jahr Vertreter von Digitalcourage, dem Chaos Computer Club (CCC), der Internationalen Liga für Menschenrechte (ILMR) und der Deutschen Vereinigung für Datenschutz (DVD).  
Ort: Hechelei im Ravensberger Park, 33602 Bielefeld  
https://bigbrotherawards.de

**NACHHALTIGKEIT**

**GELD & WIRTSCHAFTEN**

**Podiumsdiskussion: Solidarische Ökonomie - Wie finanzieren wir sie?**  
18.3.2014, 18-20 Uhr

Unser Geld für unsere Projekte – eine Idee vom Beginn der 80er. Daraus entwickelte sich dann auch tatsächlich so etwas wie eine „Bank der Bewegung“, die Ökobank. Mit großen Hoffnungen und Erwartungen gestartet, kam schon nach wenigen Jahren das Aus. Ein ehemaliges Vorstandsmitglied gründete die UmweltBank und die GLS-Bank profitierte vom Kauf der über 20.000 Kundendaten der Ökobank. Der Rest veränderte den Namen zu OEKOGENO eG und sucht seither nach sinnstiftenden ökologischen und sozialen Geschäftsfeldern, unterstützt von immerhin noch 15.000 Genoss/inn/en. Einige große Solaranlagen und ein Mehrgenerationenwohnhaus in Freiburg wurden solide geplant und bringen für eine kleinere Anzahl von Genoss/inn/en eine respektable Rendite. Beteiligungen an ökologisch orientierten Unternehmen waren eher keine gute Idee. Es stellt sich die Frage: Braucht eine zunehmende Zahl von Genossenschaften nicht wesentlich größere Finanzinstrumente als die vorhandenen?  
Mit TAMA entsteht zurzeit eine Europäische Finanzkooperative, über deren Entwicklungschancen zu reden wäre. Und darüber, wie die Idee „Unser Geld für unsere Projekte“ im 3. Jahrtausend auszu-buchstabieren ist. Transparenz ist das Zauberwort von heute und Genossenschaften sind wie gemacht für die neue Zeit. Oder?  
Podiumsdiskussion mit Sven Giegold, MdEP; Anna Kress, Vorstand fairnopoly eG, Walter Strasheim-Weitz, Vorstand hnGeno eG; Richard Schmid, Vorstand Halle im Wandel eG; Moderation: Rainer Metzger, taz.  
Infos: Ute Brümmer, Heinrich-Böll-Stiftung, bruemmer@boell.de, Tel.: +49(0)28534237  
Ort: taz.café, Rudi-Dutschke-Str. 23, 10969 Berlin  
Internationale Konferenz: MoneyLab - Coining Alternatives  
21.-22.03.2014  
Die Konferenz in Amsterdam wird organisiert vom Institute of Network Cultures. Themen sind: Zukunft Internet-basierter Währungen (Bitcoin), Crowdfunding als hauptsächliche oder zusätzliche Finanzierungsquelle, Mobile Money in Afrika, Nachhaltige Netzwerk-Ökonomie, Alternative Banken, Wirtschaftliche Krise und Aktivismus, Geld und Kunst.  
Gleichzeitig zur Konferenz findet der MoneyLab Alternatives Bazaar statt. Dabei werden Organisationen und Initiativen vorgestellt, die mit alternativen Zahlungsformen und Währungen zu tun haben, wie Qoin, Noppes, STRO, Next Nature & Eco Currency, Timebank CC und Bitcoin ATM. Der Alternatives Bazaar bietet eine Plattform zum Austausch von Ideen und zum Netzwerken.  
Unter den SprecherInnen sind: Saskia Sassen, Bill Maurer, Franco Berardi, Tiziana Terranova und andere.  
Kosten: 30,-/15,- (StudentInnen) pro Tag.  
Ort: Lab 111, Arie Biemondstraat 111, Amsterdam  
http://networkcultures.org/moneylab/  
Vorankündigung: 8. Workshop der Archive von unten  
19.-20.6.2014  
Workshop mit Archivführung. Für den Workshop sind Arbeitsgruppen zu folgenden Themen geplant:  
- Ehrenamt: Fluch oder Segen?  
- Bewegungsarchive und Wissenschaft  
- Öffentlichkeitsarbeit  
- Portal Europeana  
- Gebühren: Alles kostenlos oder was?  
- AG Digitalisierung  
Ort: Heinrich-Böll-Stiftung e.V./Archiv Grünes Gedächtnis in Berlin, Eldenaer Straße 35, 10247 Berlin  
www.boell.de/archiv

Ort: Gemeindesaal der Ernst-Moritz-Armdt-Kirchengemeinde, Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin  
www.buerger-energie-berlin.de

**GEMEINSAM GÄRTNERN**

**Frühlings-Camp im Waldgartenprojekt Verden (Niedersachsen)**  
23.3.-2.4.2014

Frühlingszeit – Campzeit! Wir laden dich ein, unser Projekt kennenzulernen: Wir freuen uns über Besuch von gärtnernden Menschen aus anderen Projekten sowie von unerfahrenen Interessierten!

Außer den üblichen Pflanz-, Säh-, Sens-, Gieß- und Gehölzarbeiten ist viel Platz zum Austausch, Diskutieren, Workshops machen, Kochen und zusammen Zeit verbringen.

Unsere Wünsche an die Teils:  
1. Melde Dich zügig und verbindlich an. Es gibt nur begrenzt Plätze. Du kannst auch nur für einen Teil der Zeit teilnehmen.

2. Finanzielle Beteiligung nach Selbsteinschätzung an Essenkosten. Unterbringung ist in geheizten Räumen. Du brauchst ein eigenes Fahrrad oder Auto und wetterfeste Arbeitskleidung.

3. Das Camp ist ein profeministischer Schutzraum, in dem sich jede\_r sicher vor Grenzverletzungen bewegen können soll. Rumgemacker und Homophobie wären also fehl an den Plätzen.

Fragen? Dann: allmendeperma@web.de oder 0176-6166 8718  
http://allmende.de/uv

**HAUSPROJEKTE**

Sa., 22.03.2014, und Sa., 10.05.2014, 10 bis 17 Uhr  
Teilnahmegebühr: 30 bis 50 Euro nach Selbsteinschätzung

Das Tagesseminar richtet sich an Gründungsinteressierte und BewohnerInnen von Hausprojekten, die mehr über Organisation / Rechtsformen und Finanzierung wissen möchten, und nicht über die finanziellen Mittel verfügen, sich einer gutbetuchten Baugemeinschaft anzuschließen, oder die dies aus grundsätzlichen Erwägungen nicht möchten.

Jede Gruppe, die ein Hausprojekt betreibt oder gründen möchte, entwickelt eigene Formen, sich zu organisieren, Entscheidungen zu treffen und die Finanzierung des gemeinsamen Vorhabens sicherzustellen. In dem Tagesseminar geht es – neben einigen Aspekten zum grundsätzlichen Herangehen an ein solches Vorhaben – um die Schwerpunkte Organisation / Rechtsform und Finanzierung für gemeinschaftliche Vorhaben von Menschen mit wenig Geld.

Rechtsformen: Einführung in die Besonderheiten unterschiedlicher Rechtsformen: Stiftung, GmbH, Verein, GbR, WEG, Genossenschaft.

Finanzierung: Hier geht es sowohl um den Erwerb einer Immobilie als Gruppe (Eigenkapital, Eigenmittel und Fremdkapital) als auch um den laufenden Betrieb (Einnahmen aus Nutzung/Vermietung, Kosten und Rücklagen).  
Veranstaltungsort: Berlin-Kreuzberg  
Teilnahmebeitrag: 30 bis 50 Euro nach Selbsteinschätzung  
Information und Anmeldung: elisabeth.voss@netz-eg.de oder: 030 – 216 91 05

Die Referentin: Elisabeth Voß, Betriebswirtin und Publizistin, beschäftigt sich seit mehr als 20 Jahren mit diesen Themen: http://voss.solioeko.de/

**ENERGIE**

**Demonstrationen: Energiewende retten!**  
22.3.2014

Am 22. März werden wieder viele tausend Menschen in verschiedenen Landeshauptstädten die Ministerpräsident/innen an ihre Verantwortung für die Umsetzung der Energiewende erinnern. Die Demos finden in Düsseldorf, Kiel, Hannover, Mainz/Wiesbaden, München und Potsdam statt.  
http://energiewende-demo.de

**Film und Diskussion: Stromnetz-Abend**  
2.4.2014, 19:30 Uhr

Warum haben wir jetzt die einmalige Gelegenheit, das Stromnetz in Bürgerhand zu bringen? Wer ist die BürgerEnergie Berlin? Auf unserer Kiez-Veranstaltung in Zehlendorf diskutieren wir diese Fragen, stellen die Netzkauf-Idee vor und zeigen den mitreisenden Film "Das Schöner Gefühl".

**Zum Verbleib bei der/dem BestellerIn**

Ichhabeam..... die Zeitung CONTRASTE zum jährlichen Bezugspreis von 45/51 Euro abonniert. Ich weiß, dass ich das Abonnement innerhalb von 7 Tagen schriftlich widerrufen kann.

Dazu genügt eine Postkarte an:  
CONTRASTE-Vertrieb, Postfach 10 45 20, 69035 Heidelberg

**CONTRASTE**

**JETZT ABONNIEREN**

Ich/Wir abonniere/n CONTRASTE zum fortlaufenden Bezug zum jährlichen Bezugspreis von 45 EUR/europ. Ausl. 51 EUR (incl. Versand).

Das Abonnement verlängert sich automatisch um weitere 12 Monate, wenn es nicht mindestens 3 Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt wird.

Name: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort, Straße: \_\_\_\_\_

Gruppe/Betrieb/Beruf: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Zahlungsweise (zutreffendes bitte ankreuzen)

Einzugsermächtigung: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementgebühren von meinem Konto abgebucht werden.

Kontoinhaber: \_\_\_\_\_

Geldinstitut: \_\_\_\_\_

Konto-Nr.: \_\_\_\_\_ BLZ: \_\_\_\_\_

Diese Einzugsermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Gegen Rechnung. Ich zahle sofort nach Erhalt der Rechnung. Bitte keine Vorauszahlung auf unser Konto!

Diese Bestellung kann innerhalb von 7 Tagen schriftlich widerrufen werden.  
Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an CONTRASTE-Vertrieb, Postfach 10 45 20, 69035 Heidelberg. Davon habe ich Kenntnis genommen.

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Coupon ausgefüllt an CONTRASTE-Vertrieb, Postfach 10 45 20, 69035 Heidelberg, einsenden.